Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4

Seinem freundl. Mitarbeiter
Herrn Jos. Eisenach
in kameradschaftl. Zugethanheit
dankend gewidmet
vom Verfasser

J. Lill

Frkft a/M. 18/IV 94

Das
Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiment
Nr. 4.



Beiträge zur Geschichte des Regimentes von seiner Errichtung bis zur Gegenwart

von

J. Lill.

Frankfurt a. M.
Druck und Commissionsverlag von A. Foesser Nachfolger.
1894.

Das Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4.

Vorwort.

Am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers und Königs im Jahre 1889 hatte der Verfasser der vorliegenden Schrift unter dem Titel: „Zur Geschichte des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin" seine Erinnerungen und Aufzeichnungen aus dem Feldzuge 1870/71 im Druck erscheinen lassen.

Die Aufnahme, welche die Schrift sowohl bei Ihrer hochseligen Majestät Kaiserin und Königin Augusta dem hohen Chef des Regimentes, als bei dem Regimente selbst und in den weitesten Kreisen des Soldaten- und Bürgerstandes fand, gab vielen ehemaligen Regiments-Angehörigen Anlaß, an den Verfasser mit dem Ansuchen heranzutreten, die Gesammt-Geschichte des Regimentes zu schreiben und dadurch einem fühlbaren Mangel abzuhelfen. In Erkenntniß der schwierigen, ohne aktenmäßiges Material kaum zu bewältigenden, Aufgabe mußte damals jedoch Verfasser von ihrer Erledigung abstehen, so gerne er sich der ehrenvollen, interessanten Arbeit unterzogen hätte.

Da kam im Jahre 1892 die Nachricht, Seine Majestät der Kaiser und König habe befohlen, daß das Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4 behufs Vereinigung mit dem Garde-Korps zum Herbst 1893 von der Grenzwacht am Rhein nach Berlin gezogen werden solle. Erneut ergingen von vielen Seiten wieder die Aufforderungen um die Geschichte des Regimentes. Jetzt reifte — getrieben durch das bevorstehende Scheiden des Regimentes aus seinen Stammlanden und durch die näher rückende 25jährige Wiederkehr der Heldentage des mit der Wiedererstehung Deutscher Einheit und Macht glorreich beendeten letzten großen Krieges — in dem Verfasser der Entschluß, aus der Geschichte des Regimentes alles das zu sammeln und niederzuschreiben, was ihm zugängig werden konnte und was für die Kreise des Regimentes, seiner einstigen Angehörigen, die Bevölkerung der Rheinlande, aus welcher sich das Regiment vornehmlich rekrutirte und für Alle, die den Geschicken

des Regimentes Interesse entgegenbringen, wissenswerth erscheinen konnte. Wohl wollten die sich entgegenstellenden Hindernisse den Verfasser manchmal an der Ausführbarkeit der Arbeit verzagen lassen, aber es zeigte sich auch hier wieder: mit ernstem Willen und mit warmem Herzen zu der Sache, der man einmal sich verschworen hat, läßt sich, wenn nicht Alles, so doch Vieles überwinden.

Das Werk ist vollendet. Eine vollständige durchaus authentische Geschichte des Regimentes ist in demselben nicht gegeben; eine solche wird aus berufener Feder, bearbeitet vom Regimente selbst, welchem alle Quellen zu Gebote stehen, dereinst wohl hervorgehen. Nur „Beiträge“ zur Geschichte des Regimentes soll der Inhalt des vorliegenden Buches bringen. Aber bis die Geschichte des Regimentes erscheint, wird das Buch gewiß Manchem dessen Herz an dem schönen Regiment hängt und dessen Erlebnisse mit Interesse begleitet ein willkommener Ersatz für etwas Vollkommeneres sein.

In diesem Sinne bittet der Verfasser das Buch hinzunehmen. Möge es, im Hinblick auf den Gang der Geschicke des ruhmvollen Regimentes und seiner Thaten dazu beitragen, die Erinnerung an hinter uns liegende Epochen und die Männer jener Zeiten niemals ersterben zu lassen, und die Treue und Hingabe an König und Vaterland, an Kaiser und Reich allzeit wahren und mehren zu helfen, dann wird der Zweck des Buches erreicht sein.

Der Verfasser.

Das
Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4.

Das

Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4.

Die Errichtung des Westphälischen und des Rheinischen Grenadier-Landwehr-Bataillons.

1816.

Am 5. April 1815 hatte auf Grund der Uebereinkunft der am Wiener Congresse theilnehmenden Mächte König Friedrich Wilhelm III. Besitz von den Rheinlanden genommen. Im darauffolgenden Jahre, am 5. Januar, bei der Neuerrichtung von vier Grenadier-Landwehr-Bataillonen, erstanden auf Befehl Sr. Majestät auch ein solches Westphälisches (3.) und Rheinisches (4.) Grenadier-Landwehr-Bataillon, welche daher als die Stammvorderen des heutigen Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4 anzusehen sind. Bei der Errichtung sprach Se. Majestät der König es aus, daß dies als ein dauernder Beweis des Allerhöchsten Wohlwollens und der Anerkennung des Eifers geschehe, welchen die Provinzen, gleich den alten Provinzen beim Aufruf, der Formation und der Ausrüstung der Landwehr bewiesen, so wie des rühmlichen Verhaltens eines Theiles dieser Landwehr vor dem Feinde, in soweit sie Gelegenheit gehabt, an ernstlichen Vorfällen theilzunehmen.

Dieser Absicht entsprechend wurde das zum VII. Armeecorps gehörende Westphälische Grenadier-Landwehr-Bataillon aus den Mannschaften des 1., 2., 4., 5., 6., 7. und 8. Westphälischen, sowie aus dem Bergischen (später 3. Westphälischen) Landwehr-Regiment, und das Rheinische Grenadier-Landwehr-Bataillon, welches zum VIII. Armeecorps gehörte, aus den Mannschaften des 1., 2., 3., 4., 5., 6., 7. und 8. Rheinischen Landwehr-Regiments auf die Stärke von 1500 Mann pro Bataillon (1000 Grenadiere und 500 Füsiliere) errichtet, welche Stärke sie durch die von den Garde- und Grenadier-Regimentern jährlich zu entlassenden Mannschaften erreichen sollten.

Zum Stabsquartier wurde dem Westphälischen Bataillon Bielefeld, dem Rheinischen, Düsseldorf angewiesen, ersteres wurde jedoch schon bald nach Hamm verlegt und führte vom 9. Februar 1818 ab den Namen „Hamm'sches Grenadier-Landwehr-Bataillon" während das Rheinische den Namen „Düsseldorf'sches" führte.

Nachdem das Westphälische Bataillon bereits am 29. März 1816 eine Landwehrfahne erhalten hatte, wurde am 26. Juni 1825 auch dem Rheinischen Bataillon eine solche verliehen. Erstgenannt Fahne trägt das Band der Kriegsdenkmünze 1813—15, weil das Westphälische Bataillon aus Mannschaften zusammengetreten war, welche bereits vor dem Feinde gestanden hatten.

Das 4. Garde-Landwehr-Regiment.

1820—1859.

Bei der am 1. Mai 1820 befohlenen Formation von vier Garde-Landwehr-Regimentern aus den vier Garde- und vier Grenadier-Landwehr-Bataillonen wurde das Düsseldorfer Bataillon nach Coblenz verlegt. Dasselbe nahm nun den Namen seines neuen Stabsquartiers an; aus beiden Bataillonen wurde aber ein drittes gebildet, welches den Namen Hamm-Coblenzer Bataillon und die Stadt Düsseldorf zum Stabsquartier erhielt, so daß die Bataillone Hamm (I.), Coblenz (II.) und Hamm-Coblenz (III.) von da an das 4. Garde-Landwehr-Regiment bildeten. — Das 3. Bataillon behielt seinen zusammengesetzten Namen jedoch nur bis zum 26. Juni 1826, wo es auf Allerhöchsten Befehl den Namen „Düsseldorf'sches" annahm. Das Bataillon nahm ebenso wie die beiden anderen 1842 an dem großen Uebungslager bei Euskirchen Theil und erhielt bei der Revue am 12. September ebenfalls eine Landwehrfahne.

Das Hamm'sche Bataillon ergänzte sich aus den Landwehr-Bezirken der Westphälischen Regimenter Nr. 13, 15. und 16. Im Jahre 1816 wurde Prinz Heinrich von Preußen, Königliche Hoheit, General der Infanterie, zu dessen ersten Kommandeur ernannt.

Das Coblenzer Bataillon ergänzte sich aus den Landwehr-Bezirken der Rheinischen Infanterie-Regimenter Nr. 28, 29 und 30. Das Bataillon erhielt 1816 den Prinzen Wilhelm von Preußen, Königliche Hoheit, General der Kavallerie zum ersten Kommandeur.

Das Düsseldorfer Bataillon ergänzte sich aus den Landwehr-Bezirken des 17. und 25. Regimentes, sowie des 2. und 4. Reserve-Regimentes.

1834 erhielt das Bataillon den Major Prinzen Adalbert von Preußen, Königliche Hoheit, zum ersten Kommandeur.

1849 machten die beiden Bataillone Coblenz und Düsseldorf den Feldzug gegen die Aufständischen in Baden und der Pfalz mit und standen am 29. Juli auf dem Karlsplatze in Freiburg vor Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm von Preußen in Parade.

Die Rüstungen des Jahres 1850 führten die Formirung eines aus den Stamm-Kompagnien der drei Bataillone des 4. Garde-Landwehr-Regiments in Berlin beim Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment gebildeten und diesem attachirten 4. Bataillons herbei, welches unter dem Kommando des Majors von Görne bis zum Monat Januar 1851 bestehen blieb.

Am 14. Juni 1859 wurde das 4. Garde-Landwehr-Regiment mobil gemacht und erhielt den Oberst-Lieutenant von Oppell, Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons, zum Regiments-Kommandeur; gleichzeitig traten vom Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment 36 Unteroffiziere in das Regiment über. Dasselbe trat am 1. Juli auf den Feld-Etat. Das 1. Bataillon verließ am 7. Juli Hamm und rückte nach Wesel, das Coblenzer (2.) Bataillon bezog Quartiere in verschiedenen Dörfern an der unteren Mosel, das 3. Bataillon rückte von Düsseldorf nach Jülich. Dort blieben die Bataillone bis zur Demobilmachung.

Am 28. Juli 1859 bestimmte eine Allerhöchste Kabinetsordre, daß die Bataillone den Namen „Garde-Landwehr-Stamm-Bataillone“ führen und sich auf eine Stärke von 450 Köpfen setzen sollten. Das Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment und das aufgelöste Ersatz-Bataillon der 4. Garde-Infanterie-Brigade gaben zu dem bisherigen Stamm die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften ab.

Zum Führer des Regiments wurde der bisherige Kommandeur Oberst-Lieutenant von Oppell, zum Regiments-Adjutanten der Sekonde-Lieutenant von Witzleben vom Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment ernannt.

Durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 14. November 1859 fand eine Reduktion der Stammbataillone statt und setzten sich die Bataillone durch Entlassung der Unabkömmlichen auf die Zahl von 330 Köpfen. Eine weitere Reduktion fand am 10. Dezember 1859 statt. Sämmtliche Reserven wurden entlassen und erhielten die Bataillone nun eine Stärke von etwa 275 Köpfen.

Während die Eintheilung der Bataillone auf 4 Kompagnien getroffen war, bestanden dieselben für alle taktischen Verhältnisse jedoch nur aus 2 Kompagnien.

Formirung des 2. kombinirten Grenadier-Regiments.

In Folge Allerhöchster Kabinetsordre vom 5. Mai 1860, die vorläufige Formation der Infanterie betreffend, wurde aus den drei Bataillonen des Regimentes ein kombinirtes Infanterie-Regiment unter der Bezeichnung „2. kombinirtes Grenadier-Regiment" formirt, mit dessen Führung der Oberst-Lieutenant von Oppell unter Entbindung von der einstweiligen Führung des 4. Garde-Landwehr-Regiments beauftragt wurde, während Major von Zimmermann, Major von der Osten und Major von Reindorff unter Entbindung von ihren Dienst-Funktionen als Landwehr-Bataillons-Kommandeure die Führung des 1., des 2. und des Füsilier-Bataillons erhielten.

Die Adjutanten, der Unterstab und die Büchsenmacher vom 4. Garde-Landwehr-Regiment traten zum 2. kombinirten Grenadier-Regiment über, dessen Stab, 1. und 2. Bataillon die Stadt Coblenz zur Garnison erhielt, während das 3., jetzt Füsilier-Bataillon, in Düsseldorf verblieb.

Am 1. Juli 1860 wurden der Oberst-Lieutenant von Oppell zum Kommandeur des Regimentes, die Majors von Zimmermann, von der Osten und von Reindorf zu Kommandeurs des 1., 2. und Füsilier-Bataillons ernannt. Die vom Kaiser Franz Grenadier-Regiment bisher abkommandirten Offiziere traten definitiv zum 2. kombinirten Grenadier-Regiment über.

An Stelle der bisherigen rothen Achselklappen erhielt das Regiment blaue und an Statt der Garde-Landwehr-Adler auf den Helmen „Grenadier-Adler" mit der Inschrift „Mit Gott für König und Vaterland."

Das 4. Garde-Grenadier-Regiment.

1860–1861.

Die vorstehende Bezeichnung wurde dem Regiment mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 4. Juli 1860.

Am 23. Juli desselben Jahres inspicirte bei Gelegenheit einer großen Parade der ganzen Coblenzer Garnison der General-Oberst Prinz Wilhelm von Preußen, Königliche Hoheit die beiden Grenadier-Bataillone, die an diesem Tage zum ersten Male in der neuen Uniform erschienen. Bei dieser Parade, wie auch einige Wochen später bei Gelegenheit der Anwesenheit Ihrer Majestäten der Kaiserin von Oesterreich und der Königin von England in Coblenz, bei welcher Gelegenheit das Regiment die Ehrenwachen stellte, führte dasselbe auf Allerhöchsten Befehl die bei ihm zurückgelassenen Fahnen der Garde Landwehr-Bataillone.

Am 26. September 1860 wurde bei dem Regimente ein Musik-Korps von 48 Musikern unter dem Stabs-Hautboisten Keiper (fruher beim Kaiser Franz Regiment) gebildet.

Durch die nachstehende Kabinets-Ordre an den Kriegsminister wurden dem 4ten Garde Grenadier Regiment wie den übrigen neu formirten Truppentheilen Fahnen verliehen:

„Ich habe in Meiner Ordre vom 6. Mai cr. die Rückgabe der Fahnen, welche die Landwehr-Stamm-Bataillone bis zu ihrer Formation in Linientruppen geführt hatten, an die Landwehr-Bataillone verfügt, weil sie diesen ursprünglich gehörten, und weil die Landwehr sich nach wie vor um dies Ehrenpanier zu schaaren hat. Da indessen Bataillone, welch bereits Fahnen geführt haben, und Eskadrons, welche in ihrem früheren Regiments-Verbande Standarten gefolgt sind, diese Auszeichnung nicht verlieren sollen, so will Ich schon jetzt den neu formirten Truppentheilen der Garde- und Linien-Infanterie- und Kavallerie Fahnen und Standarten verleihen und werde Ihnen Meine weiteren Befehle hierüber zugehen lassen.

Sie haben diese Meine Ordre der Armee bekannt zu machen.

Berlin, den 15. Oktober 1860.

Im Namen Seiner Majestät des Königs
Wilhelm Prinz von Preußen
Regent.

Bezüglich des Ersatzes des Regimentes war bestimmt, daß das Füsilier Bataillon denselben aus dem Bezirke des VIIten, die beiden Grenadier Bataillone aber aus den Bezirken des VIIten und VIII. Armee-Korps erhalten sollten.

Der Jahrgang 1860 brachte die Bataillone auf eine Etat-Stärke von 402 Mann.

Am 2. Januar 1861 erlag auf dem Schlosse Sanssouci Seine Majestät König Friedrich Wilhelm IV seinen langjährigen Leiden. Seine Königliche Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen folgte dem Königlichen Bruder auf dem Throne. Das Regiment schwor Seiner Majestät König Wilhelm I. den Eid der Treue.

Bei der feierlichen Weihe und Uebergabe der Fahnen und Standarten an die neuen Truppentheile war das Regiment zur Abholung der ihm verliehenen drei neuen Grenadier Fahnen durch eine Deputation vertreten. Dieselbe bestand aus dem Regiments-Kommandeur Oberstlieutenant von Oppell, Hauptmann von Gliszczinsky, Premier-Lieutenant Graf von Schwerin, Seconde-Lieutenant von Witzleben, den drei Fahnen-Unteroffizieren und den Flügelleuten der 1., 5. und 9. Kompagnie. Die Nagelung der Fahnen geschah am 17. Januar 1861 im Rittersaale des Königlichen Schlosses zu Berlin. Den ersten Nagel schlug Seine Majestät der König im Namen Seines dahingeschiedenen Königlichen Bruders, den zweiten für Sich selbst ein, den dritten Nagel schlug Ihre Majestät Königin Augusta. Am folgenden Tage fand am Denkmale Friedrichs des Großen in Gegenwart Seiner Majestät des Königs, Seines ganzen Hauses und der Vertreter des Heeres die Weihe und Uebergabe der Fahnen statt.

Im Herbst 1861 nahm das Regiment an den großen Manövern des VII. und VIII. Armee-Korps Theil. Aus diesem Anlaß hatte dasselbe eine große Anzahl Reserven aller alten Garde-Regimenter eingezogen.

Am 10. September stellte es die Ehrenwache im Königlichen Hoflager, zu Schloß Benrath. Ueber seine Antheilnahme an der großen Königs-Revue bei Bergheim am 13., der ersten des neu formirten Regimentes, sprach sich Seine Majestät der König in der folgenden Allerhöchsten Kabinets-Ordre an das Garde-Korps aus:

„In Meiner an den General der Infanterie von Bonin,

kommandirenden General des VIII. Armee-Korps erlassenen Ordre vom heutigen Tage, in Betreff der soeben beendigten, großen Herbst-Manöver am Rhein, habe ich den Oberst-Lieutenant von Oppell, Kommandeur des 4ten Garde-Grenadier-Regimentes, wegen des guten Zustandes des Regimentes und wegen der Energie, welche er ungeachtet seines leidenden Körper-Zustandes durch Wieder-Uebernahme des Regiments-Kommando's während der Manöver an den Tag gelegt hat, belobt, wovon Ich das General-Kommando hierdurch in Kenntniß setze.

Brühl, den 20. September 1861.

Wilhelm.

Die damalige Rangliste des Regimentes lautete wie folgt:

Kommandeur: Oberst-Lieutenant von Oppell,

Majors: von der Osten, von Reindorf, von Zimmermann, von Burghoff,

Hauptleute: Dejanicz van Gliszczynsky, von der Osten, von Delitz, von Stückradt, von Zacha, von Mutius, von Rosenberg, von der Hardt, Mattern von Preuß, von Studnitz, von Koeppen, von Behr,

Premier-Lieutenants: von Arnim I, von Notz, von Kossowski, Graf von Schwerin, von Seelhorst, von Ribbentrop, Beneckendorf von Hindenburg, von Uechtritz, von Stammer, Freiherr Gans Edler Herr zu Puttlitz, von Witzleben, Freiherr von Coels van der Brügghen,

Sekonde-Lieutenants: von Schmidt, Freiherr von Schleinitz, Vogel von Falkenstein I, von Mirbach, von Obernitz, von Olberg, von Müller, Vogel von Falkenstein II, von Tempelhoff, von Platen I, von Motz, von Seydlitz-Kurzbach, von Rabenau, von Delitz, von Oidtmann, von Khaynach, von Götz, von Platen II, von Arnim II, von Pommer-Esche.

Unterstab:

Regiments-Arzt: Ober-Stabs-Arzt Dr. Vogel,

Stabs-Aerzte: Dr. Kaul, Dr. Simon,

Assistenz-Arzt: Dr. Scholl,

Zahlmeister: Wegner, Wolff, Schönfeld.

4. Garde-Grenadier-Regiment „Königin."

Am 18. Oktober 1861 fand in Königsberg die Krönungsfeier Seiner Majestät König Wilhelm I. und seiner hohen Gemahlin Ihrer Majestät Königin Augusta's statt.

An der Feier nahm das Regiment mit dem inzwischen zum Obersten beförderten Oberst-Lieutenant von Oppell, Hauptmann von Rosenberg, Premier-Lieutenant von Arnim I, einem Feldwebel, 9 Unteroffizieren, 3 Spielleuten und 75 Grenadieren nebst der Fahne des 1. Bataillons Theil. Die hierzu Kommandirten erhielten sämmtlich die von Seiner Majestät zur Erinnerung gestiftete Denkmünze.

Eine ganz besondere Auszeichnung wurde dem Regimente am Krönungstage dadurch zu Theil, daß Ihre Majestät die Königin zum Chef desselben ernannt wurde.

Das Regiment erhielt die Benennung „4. Garde-Grenadier-Regiment Königin" und zwar laut folgender Allerhöchster Kabinets-Ordre:

> Ich habe an dem heutigen denkwürdigen Tage Meiner Krönung zu Königsberg, Ihre Majestät die Königin, Meine Gemahlin, zum Chef des 4. Garde-Grenadier-Regiments ernannt und zugleich bestimmt, daß das Regiment fortan den Namen: „4. Garde-Grenadier-Regiment Königin" erhält und die Chiffre Ihrer Majestät trägt. Indem Ich das Regiment, unter Beifügung einer Abschrift Meiner an Ihre Majestät gerichtete Ordre, hiervon unmittelbar in Kenntniß setze, erwarte Ich, daß dasselbe sich dieser besonderen Auszeichnung stets würdig und werth zeigen wird.
>
> Königsberg, den 18. Oktober 1861.
>
> Wilhelm.

Nach der Rückkehr von Königsberg gab am 28. Oktober, bei einer Parade des Regimentes auf dem Clemensplatze zu Coblenz, Oberst von Oppell die hohe Auszeichnung bekannt, die dem Regiment, durch die Ernennung Ihrer Majestät der Königin zum Chef desselben zu Theil geworden war. Seitdem trägt das Regiment

unter der Preußischen Königskrone die Namens-Chiffre Ihrer Majestät Königin Augusta in den blauen Feldern der Epaulettes, Achselstücke und Achselklappen, die Offiziere in Gold, die Mannschaften in rothem Tuch.

Die Einstellung der Rekruten am 9. November 1861 brachte dem Regimente die etatsmäßige volle Friedensstärke und zwar pro Bataillon 534 Köpfe, einschließlich der Handwerker, so daß von diesem Tage ab das Regiment komplett dastand.

Am 5. Mai 1862 war es, wo Ihre Majestät Königin Augusta zum ersten Male Ihr Regiment bezw. die beiden auf der Karthause zu Coblenz garnisonirenden Grenadier-Bataillone besuchte.

Auf Oberst von Oppell folgte 1864 von Pawel als Kommandeur. Dieser starb schon wenige Tage nachher und Oberst von Budritzky wurde Kommandeur. Auf ihn folgte sodann am 18. April 1865 Oberst von Strubberg im Regiments-Kommando. Dieser erwarb am 27. Mai 1865 das an der Ecke der Schloßstraße und des Löhrrondels gelegene Gassen'sche Haus „Zum Vater Rhein". Am 1. Januar 1868 trat das Offiziercorps dasselbe als Regimentshaus an. Hier befanden sich seitdem die Offizier-Messe, die Regiments-Bibliothek, das Regiments-Büreau, eine größere Anzahl Wohnungen für unverheirathete und einige Wohnungen für verheirathete Offiziere. 1893 ist das Haus durch Kauf an den Besitzer des Hôtels „Berliner Hof" übergegangen.

Der Krieg mit Dänemark.

1864.

Bereits im Jahre 1848 hatten sich die mit Dänemark in Personal-Union verbundenen deutschen Herzogthümer Schleswig und Holstein veranlaßt gesehen, für ihr bedrohtes Deutschthum und zur Wahrung alter Rechte die Waffen gegen Dänemark zu ergreifen. Der Kampf war erfolglos geblieben.

Als nun im Winter 1863 nach dem Tode Friedrichs VII. König von Dänemark und Herzog von Schleswig-Holstein, Christian XI. den Dänischen Thron bestiegen hatte, und seine Regierung in der Mißachtung der alten verbrieften Rechte der Herzogthümer fortfuhr, besonders als der Dänische Reichsrath die Herzogthümer dadurch trennen wollte, daß Schleswig Dänische Provinz würde, da war es an der Zeit für die Deutsche Sache einzutreten.

„Up ewig ungedeelt“ heißt Schleswig-Holsteins Wahlspruch. „Auf ewig ungetheilt!“ schallte es erregt in deutschen Landen und allenthalben klang begeistert das Schleswig-Holstein Lied.

Preußen und Oesterreich, die beiden größten deutschen Bundesstaaten entrollten, nachdem die geführten Verhandlungen fruchtlos geblieben waren, ihre Fahnen, Preußens und Oesterreichs Truppen zogen aus, für Wahrung deutschen Rechtes und zur Befreiung deutscher Stammesbrüder vom Fremdjoche.

Im Dezember 1863 verließen die Bataillone des 4. Garde Grenadier-Regiments Königin ihre Garnisonen Coblenz und Düsseldorf und bezogen Quartiere in den Ortschaften Brandenburg, Treuenbrietzen, Friesack und Rathenow in der Mark Brandenburg.

Mit freudiger Begeisterung vernahm das auf Kriegsfuß gesetzte Regiment, daß in dem bevorstehenden Feldzuge ihm vielleicht Gelegenheit würde, die Feuertaufe zu erhalten und der hohen Ehre, das Regiment der Königin zu heißen, sich würdig erweisen zu können. Deutscherseits wurden drei Korps unter dem Oberbefehl des Preußischen General-Feldmarschalls Freiherrn von Wrangel aufgestellt. Das 1. (Preußische 6. und 13. Division) unter Seiner Königlichen

Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen, das 2. (Oesterreichische) unter Feldmarschalllieutenant von Gablenz und das 3. aus Preußischen Garden gebildete Korps. Letzteres bestand aus der Garde-Infanterie Brigade (3. und 4. Garde Regiment zu Fuß) unter Befehl des General-Majors Grafen von der Goltz und der Garde-Grenadier Brigade (3tes Garde Grenadier Regiment Königin Elisabeth und 4. Garde-Grenadier Regiment Königin) unter Oberst von Bentheim. Diesen, unter dem Oberbefehl des General-Lieutenant von der Mülbe stehenden, Truppen war noch das Garde-Husaren Regiment und 2 Batterien Garde Artillerie zugetheilt. Als äußeres Zeichen der Zusammengehörigkeit trugen Preußen und Oesterreicher weiße Feldbinden um den linken Oberarm.

Am 1. Februar 1864 überschritten die verbündeten Truppen die Eider. Die feindlichen Vortruppen wichen nach kurzem Widerstande auf ihre Hauptmacht zurück, welche unter dem Oberbefehl des General-Lieutenant de Meza mit 35000 Mann und 96 Feldgeschützen die starken mit 180 Festungsgeschützen bewehrten alten Befestigungen der Dannewerke besetzt hielt. Nachdem das den rechten Flügel bildende Corps des Prinzen Friedrich Karl am 2ten Februar ein Gefecht bei Missunde gehabt, gingen am 3ten Februar die Oesterreicher im Centrum und die Preußischen Garden auf dem linken Flügel gegen das Dannewerk an. Die Oesterreicher nahmen nach tapferem Widerstande des Feindes das Dorf Oberselk, erstürmten den im Norden des Dorfes gelegenen Königshügel und das am Abhange desselben erbaute Dorf Wedelspang und drangen gegen das südwestlich von Oberselk liegende Dorf Jagel vor. Von Sorgebrück war Nachmittags 2 Uhr die Vorhut der Garden, die 10. Compagnie des 4. Garde-Grenadier Regiments „Königin“ unter Hauptmann von Notz aufgebrochen und um $3^1/_4$ Uhr bei dem von den Dänen besetzten Jagel eingetroffen. Während das Oesterreichische Regiment „König von Preußen“ sich von Norden dem Dorfe näherte, drang vom Südeingang die 10. Compagnie des Regiments „Königin“ in dasselbe ein. In lebhaftem Feuer ging die Compagnie durch das Dorf vor. Die Dänen räumten dasselbe. Bei den letzten Häusern erhielt die Compagnie den Befehl, den linken Flügel des Gefechtsfeldes zu übernehmen.

Im heftigsten Feuer, das sich auf den Ausgang des Dorfes conzentrirte, ging die Compagnie über Knicks und Felder im Laufschritt in die Oesterreichische Feuerlinie vor. Das Feuer wurde

nun auf den etwa 250 Schritt entfernten, hinter einem Gehöft aufgestellten Feind anfänglich lebhaft, von Anbruch der Dämmerung ab nur langsam unterhalten. Gegen $4^1/_2$ Uhr verließen die Dänen ihre Stellung, um sich nach den Schanzen zu ziehen, auch die Oesterreicher zogen sich auf das Dorf zurück. Da ging denn auch die Compagnie nach Jagel zurück und sammelte sich hier am Nordausgange. In dieser Aufstellung verblieb sie bis Abends 8 Uhr, wo ein Oesterreichisches Jäger Bataillon sie ablöste.

Am folgenden Tage erhielt die 11. Compagnie des Regiments „Königin" den Auftrag die Dörfer Groß- und Klein-Rheide zu recognosciren. Ohne große Schwierigkeit setzte sie sich nach kurzem Gefechte in den Besitz beider Orte und brachte 8 Gefangene mit.

In der Nacht vom 5. auf den 6. Februar räumten die Dänen das Dannewerk. Das Regiment „Königin" nahm Theil an der Verfolgung des Feindes über Flensburg und Gravenstein hinaus. Es waren anstrengende Märsche auf den mit Glatteis bedeckten, von großen Schneemassen zugewehten Wegen. Auf der Straße Apenrade—Hadersleben ging es gegen Kolding zu. Am 5ten März hielt nördlich Wonsild Seine Königliche Hoheit der Kronprinz Parade über die Garden ab und vertheilte hierbei die ersten Ehrenzeichen an das Regiment. Am 7. März Nachmittags conzentrirte sich das 3. Korps (Garden) bei Kolding zum Vormarsch gegen die Festung Fredericia. Am 8. März war das Regiment bei Gudsee vor den Mauern Fredericia's im Gefecht. Der Ausgang des Treffens ermöglichte die Einschließung der Festung. Eine engere Umklammerung, welcher die Belagerung voranging, brachte am 19. März Theile des Regiments wiederum in's Treffen.

Um die Festung mit noch zahlreicheren Truppen einzuschließen, lösten am 21. März die Oesterreicher die Garden vor derselben ab, und übernahmen diese nun die Deckung gegen Norden. Bei Horsens in Jütland traf am 26. März der Befehl das Regiment, sich sofort auf Düppel in Marsch zu setzen und den Marsch möglichst zu beschleunigen. Die Entfernung dahin beträgt 15 Meilen. In Eilmärschen legte das Regiment den Weg in 50 Stunden zurück, von denen 31 Stunden auf den Marsch selbst entfielen. Am 29. März traf dasselbe in der ihm bestimmten Vorpostenstellung ein.

Die Erstürmung der Düppeler Schanzen.

Die Düppeler Schanzen bildeten einen aus sieben größeren geschlossenen und drei kleineren offenen Werken bestehenden Schanzengürtel, welcher auf der Halbinsel Sundewitt vom Alsensund bis an den Wenningbund reichte. Die Schanzen waren auf der Hochfläche aufgeführt, die gen Süden zum Wenningbund steil, nach Osten und Norden zum Alsensund allmählig abfällt; nordwestwärts fällt die Höhe steil ab zu einem bachdurchzogenen Grund, in welchem mehrere Ortschaften liegen, während sie im Westen nur eine sanfte Senkung bildet.

Die Schanzen waren mit 84 meist schweren Geschützen ausgerüstet, die Gräben waren mit Pallisaden versehen, im Schußbereich waren Drahtzäune, Verpfählungen, Wolfsgruben, Spanische Reuter und Eggen als Hindernisse bei einem feindlichen Ansturme angebracht.

Hier vor Düppel fand das Regiment in den nächsten Tagen und Wochen seine Verwendung im Vorpostendienste vor der ersten Parallele und vor Düppelkirch zur Deckung einer in der Nähe dieses Dorfes erbauten Batterie und bei den Arbeiten in den Laufgräben, Tag und Nacht vielfach durch das feindliche Geschützfeuer belästigt.

In der Nacht vom 10. auf den 11. April, während die 2. Parallele eröffnet wurde, unternahm die 10. Kompagnie des Regimentes eine Rekognoscirung gegen Schanze 6, bei welcher Gelegen heit sie mehrere Dänen gefangen nahm. Am Abend des letztgenannten Tages wurde das Regiment abgelöst und bezog weiter zurückliegende Quartiere. Durch den beschwerlichen Dienst bei stürmischem, regnerischem Wetter in den lehmigen Laufgräben, in denen das Wasser oft fußhoch stand, hatte das Regiment zahlreiche Kranke. Aber auch für die Gesunden, in welchen man durch den Schmutz der Laufgräben kaum mehr die schmucken Grenadiere vom Regiment „Königin“ wiedererkennen konnte, und deren Waffen durch die anhaltenden Regentage sehr in Unstand gerathen, war die Ablösung geboten.

Die reichen Sendungen des hohen Chefs an das Regiment in dieser Zeit bewiesen diesem die warmherzige Theilnahme und treue Fürsorge seiner Königin.

Die 3. Parallele war in der Nacht vom 14. auf den 15. eröffnet. Das diesseitige Bombardement hatte die Vertheidigungsfähigkeit der Schanzen erheblich vermindert. Seine Königliche Hoheit Prinz Friedrich Karl entschloß sich daher, die feindliche Stellung am 18. mit Sturm zu nehmen.

Tages vorher gab General von der Mülbe dem Regimente bekannt, daß ihm von Seiner Majestät der Stern zum rothen Adlerorden 2. Klasse mit Schwertern verliehen worden sei, gleichzeitig seine vollste Anerkennung für die bisherigen Leistungen aussprechend. Er lobte namentlich die bei den Gewaltmärschen bezeigte Willenskraft, die Ausdauer im Dienste in den Laufgräben und die bei den nächtlichen Rekognoscirungen bewiesene Tapferkeit und Geschicklichkeit, zugleich gab er der Erwartung Ausdruck, daß jeder Grenadier die ehrenvolle Stellung, welche Se. Majestät ihm in der Armee gegeben, vor Allem im Kampfe zu verdienen wissen werde.

Am 18. April in der Nacht zwischen 1 und 2 Uhr rückten die dazu bestimmten Sturmkolonnen lautlos in die 3. Parallele ein. Der Anzug war Mütze, gerollter Mantel mit angeschnalltem Kochgeschirr. Sechs Angriffs-Kolonnen waren gebildet und zwar jede derart, daß einer in Schützenlinie aufgelösten Kompagnie eine mit Sturmsäcken, Leitern und großem Schanzzeug ausgerüstete Arbeiter-Kompagnie folgte, an welche sich die Sturm-Kompagnien und Reserve-Kompagnien schlossen. Jeder Angriffs-Kolonne waren außerdem eine halbe Pionier-Kompagnie und eine kleine Abtheilung Festungs-Artilleristen beigegeben, welche letztere den Auftrag hatten, die in den Schanzen eroberten Geschütze sofort auf den Feind zu richten.

Vom Regiment „Königin" war die 9. und 12. Kompagnie zur Besatzung des im Nordwesten belegenen Apenrade befohlen, um eine feindliche Landung im Rücken der Belagerer zu verhindern. Die 1., 4., 5. und 11. Kompagnie, durch das vom Feldwebel Handrack von der 4. Kompagnie gezogene Loos hierzu bestimmt, bildeten mit der 1. und 3. Kompagnie vom 3. Garde-Grenadier-Regiment „Königin Elisabeth" unter Führung des Kommandeurs des 1. Bataillons des Regiments „Königin", Major von Beeren die sechste Angriffskolonne.

Als es auf dem Kirchthurm von Düppel 4 Uhr schlug, hob aus allen Preußischen Batterien eine furchtbare Kanonade gegen die

feindliche Stellung an. Sechs Stunden währte der Geschützdonner an, als plötzlich mit dem Schlage 10 Uhr derselbe verstummte.

Kriegerische Klänge steigen aus der 2. Parallele mächtig zum Himmel empor. Aus der 3. Parallele brechen die Stürmer hervor. Die 11. Kompagnie des Regimentes als Schützen aufgelöst, dicht dahinter die 1. und 4. Kompagnie als geschlossene Sturm-Kolonne. Schweigend und athemlos stürmen sie an Schanze 5 und der Kommunikation nach 6 vorbei, auf Schanze 6 los. Von der Sondersburger Chaussee fallen die ersten feindlichen Schüsse, bald fallen — von dänischen Kugeln getroffen — auch die ersten Mannschaften. Ohne zu stutzen stürmen die Schützen und die geschlossene Sturmkolonne voran, nicht achtend des mörderischen Gewehrfeuers, welches in ihre Reihen knattert. Das Drahtgitter wird übersprungen, durchkrochen, an einigen Stellen auch durchgehauen. Am Graben angelangt, wirft sich die 11. Kompagnie rechts und links unmittelbar an den Grabenrand, von hier aus ein wohlgezieltes Feuer auf die Besatzung der Schanze richtend. Einzelne Leute springen mit der mitgeführten Flagge in den Graben und klettern sofort den Wall hinan. Ein donnerlautes Hurrah erschallt, ein kurzer erbitterter Kampf, während welchem Gefreiter Romey von der 11. Kompagnie die mitgeführte Flagge aufpflanzt; da weht auch die der 1. Kompagnie, die Schanze ist genommen. Schanze 6 ist von sämmtlichen Schanzen die erste, welche die preußischen Farben zeigt.

Die von der der Schanze 5 zugekehrten Seite eingedrungenen Mannschaften hatten noch zeitig einen Dänischen Artilleristen verhindern können, ein auf die Stürmer gerichtetes Geschütz abzufeuern.

Mit freudigem Stolz schrieben in mächtigen Buchstaben die Grenadiere der Königin den Namen „Augusta" auf die Laffetten der in der Schanze genommenen Geschütze. Vor der Schanze und im Graben derselben sammelten sich die Stürmer. In der linken Seite unterhielt ein Zug noch eine Zeit lang lebhaftes Feuer gegen Schanze 7.

Als Major von Beeren, der Führer der 6. Sturm-Kolonne die Schanze 6 verließ, um sich an die Spitze der weiter vorgegangenen beiden Reserve-Kompagnien (3. Kompagnie 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth und 5. Kompagnie 4. Garde-Grenadier-Regimentes Königin) zu stellen, traf denselben ein Schuß in die Hüfte und ein solcher in den Unterleib. Unteroffizier Doetsch aus Ochtendung fing in seinen Armen den Sterben-

den auf, der mit den Worten verschied: „So sterbe ich doch für Schleswig-Holstein!“

Georg Hesekiel besang den gefallenen tapferen Führer in folgenden Versen:

„Tambour, schlag' an!
Es gilt einem Mann,
Der führte zum Sturme mit kühnem Sinn
Die Grenadiere der Königin;
Sie nahmen die Schanze in vollem Lauf,
Er pflanzte die Fahne des Königs darauf,
Da traf ihn zum Tode das feindliche Blei,
Ihm Gott eine fröhliche Urständ verleih!
Preußen, sagt an,
Wer war der Mann?
Major von Beeren!

von Beeren war am 27. November 1819 zu Iserlohn geboren und am 7. August 1837 aus dem Kadetten-Korps als Portepee-Fähnrich in das 15. Infanterie-Regiment eingetreten. Am 21. Juli 1838 zum Seconde-Lieutenant ernannt, nahm 1848 von Beeren den Abschied um als Freiwilliger in die Schleswig-Holsteinische Armee zu treten. Hier hatte im Kampfe gegen die Dänen von Beeren mehrfach Gelegenheit sich ganz besonders auszuzeichnen. Nach Auflösung der Schleswig-Holsteinischen Armee trat der inzwischen bis zum Major avancirte frühere Preußische Lieutenant wieder als Premier Lieutenant beim 21. Infanterie-Regiment ein, am 13. Juli 1854 wurde von Beeren zum Hauptmann befördert und kam am 18. Januar 1859 als Kompagnie-Chef in das 28. Infanterie-Regiment. Am 14. September 1860 wurde von Beeren als Major in das Brandenburgische Füsilier-Regiment Nr. 35, am 13. April 1861 als etatsmäßiger Stabs-Offizier in das 4. Garde-Grenadier-Regiment versetzt. Am 29. Oktober 1861 hatte Major von Beeren das Kommando des 1. Bataillons erhalten.

Die Verdienste des tapferen Offiziers wurden von Seiner Majestät dem König durch Verleihung des Ordens pour le mérite geehrt, dessen Insignien zum Andenken an den Gefallenen der Familie desselben verbleiben sollten.

Der beim Sturm schwer verwundete Sekonde-Lieutenant von Rabenau starb am 30. April im Johanniter-Lazareth zu Nübel,

während der ebenfalls schwer verwundete Lieutenant von Stangen theilweise seine Genesung wieder fand, zehn Jahre später aber an den Folgen der damaligen Verletzungen starb.

Der Verlust an Unteroffizieren und Mannschaften betrug 69 Mann. Ermüdet von der gewaltigen Anstrengung standen die Stürmer auf der Kuppe der Düppeler Hochfläche, stolz auf den errungenen Sieg und in freudiger Genugthuung sich ebenbürtig gezeigt zu haben der alten preußischen Garde-Regimenter.

Der Ehrentag von Düppel wird seitdem alljährlich im Regiment und besonders vom Offizier-Korps entsprechend gefeiert. Selbst vor Paris, nach den gewaltigen Siegen und Erfolgen des Jahres 1870 zeigte das Regiment, dessen Stab damals in Senlis lag, durch seine Düppelfeier auf französischem Boden, daß es die wackeren Thaten seiner Stürmer vom 18. April 1864 nicht vergessen hatte.

Am nächstfolgenden Tage, dem 19. verblieb das Regiment in den eingenommenen Stellungen, es galt die gefallenen Kameraden zu beerdigen. Am 20. kam der Befehl, daß die Garden wiederum nach Jütland abrücken sollten, gleichzeitig wurde den Truppen von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl die Anerkennung Seiner Majestät für die bei dem Sturme bewiesene Tapferkeit ausgesprochen. Aber es genügte dem freud- und dankerfüllten Herzen des Allerhöchsten Kriegsherrn diese Dankes-Uebermittelung nicht; Seine Majestät wollte Seinen Dank den Soldaten selbst bringen.

Am 22. April stand bei Apeurade das Regiment Königin in der Division in Parade. Gefolgt von einer großen Suite hoher Preußischer und Fremdherrlicher Offiziere ritt Seine Majestät an den präsentirenden, Ihn mit kräftigem Hurrah begrüßenden Fronten entlang, nahm den Parademarsch ab und sprach sodann in warmen Worten Sich anerkennend über das Verhalten der Division während des beschwerlichen Winterfeldzuges und besonders über die bewiesene Tapferkeit aus, dabei betonend, daß durch eine Armee wie diese Preußens Ruhm und Ehre gesichert seien. Sodann ließ Seine Majestät die Sturm-Kompagnien vorziehen und unterhielt sich mit den Offizieren und Mannschaften angelegentlich.

Der Marsch des Regimentes führte sodann nach dem Norden. In schnellem Siegeszuge durcheilte es Jütland und ließ vom Kap Skagen seine Fahnen im Winde der Nord- und Ostsee flattern.

Die bei Düppel genommenen 118 feindliche Geschütze und zahlreiche Danebrogs waren inzwischen nach Berlin verbracht worden. Auch das Regiment Königin hatte zu der die Trophäen begleitenden Ehreneskorte seinen Theil gestellt. Kurz darauf sah das Regiment mit großem Bedauern seinen Kommandeur Oberst von Oppell scheiden. Oberst von Oppell war unter Stellung à la Suite des Regimentes zum Kommmandanten von Colberg ernannt. Oberst von Pawel Chef des General=Stabs des V. Armee=Korps erhielt am 17. Mai das Kommando des Regimentes. Zwei Tage später starb derselbe in Posen. Er hatte sein Regiment nicht gesehen. Ihm folgte am 21. Mai 1864 der à la Suite des Kaiser Alexander Garde=Grenadier Regimentes No. 1 stehende, zur Dienstleistung bei dem Herzoglich Sachsen=Coburg=Gothaischen Kontingent kommandirt gewesene Oberst von Budritzki.

Eine 6 wöchentliche Waffenruhe, während welcher Friedensunterhandlungen stattfanden, ging zu Ende, ohne daß die Verhandlungen den Frieden brachten. Wiederum sprachen die Kanonen. General Herwarth von Bittenfeld führte in Kähnen seine Truppen bei Satrupholz über den Meeresarm „Alsensund" nach der Insel Alsen, nahm 100 Geschütze und machte 37 Offiziere und 2450 Mann Gefangene.

Dann kam am 30. Oktober der Friede, als dessen Vorbote schon um Mitte August der Befehl betrachtet worden war, die Mannschaften der ältesten Jahrgänge, deren Lücken durch Mannschaften des Ersatz=Bataillons ausgefüllt werden sollten, in die Heimath zu beurlauben. Schleswig-Holstein war von der Fremdherrschaft endgültig befreit. Dänemark bezw. dessen König trat seine Rechte an Schleswig=Holstein und Lauenburg an Preußen und Oesterreich ab. Am 19. Dezember hielt die aus Schleswig zurückkehrende kombinirte Garde.Division ihren Einzug in Berlin.

Auf dem Platze, wo jetzt zum Gedächtniß an 3 glorreiche Kriege die Siegessäule ragt, begrüßte Seine Majestät der König, die Fronten abreitend, Seine Garden in der Heimath. Sodann rief Allerhöchstderselbe die dekorirten Offiziere und Mannschaften und die Fahnen inmitten der Aufstellung zusammen und sprach denselben seinen Königlichen Dank aus, für die geleisteten treuen und tapferen Dienste.

Den Fahnen verlieh Seine Majestät die Bänder der für den beendeten Feldzug gestifteten Krigesdenkmünze und des Sturmkreuzes

von Düppel. Hierauf fand der feierliche Einzug durch das Brandenburger Thor in die festlich geschmückten Straßen der Hauptstadt, welche den Truppen glänzende Empfangsfeierlichkeiten bereitet hatte, statt. Auf dem Pariser Platz begrüßten die hier aufgestellten alten Garde-Regimenter die aus dem Felde heimkehrenden jüngeren mit donnerndem Hurrah und froher Jubel der Bevölkerung begleitete den Marsch der Bataillone.

Ihre Majestät Königin Augusta hatte das Offizier-Korps Allerhöchst Ihren Regimentes an Ihre Mittagstafel im Königlichen Palais befohlen.

In die Farben des Regimentes gekleidet, empfing in dem Salon, in welchem die Fahnen des Regimentes abgebracht worden waren, Ihre Majestät das Offizier-Corps und später inmitten desselben Seine Majestät den König mit Gefolge, darunter den General-Feldmarschall Grafen Wrangel. Königin Augusta nahm bei der Tafel zuerst das Wort, der Freude Ausdruck gebend, das Offizier-Corps Allerhöchst Ihren Regimentes nach ruhmvoll beendetem Kriege, an dessem glücklichem Ausgange das brave Regiment so wesentlichen Antheil habe, um sich vereinigt zu sehen. Sie kenne die Treue und Hingebung für den Allerhöchsten Kriegsherrn, welche im Felde das Regiment beseelt habe und die in demselben allzeit weiterleben würde. In diesem Sinne trinke Sie im Namen des Regimentes auf des Allerhöchsten Kriegsherrn Wohl. Seine Majestät der König dankte dem Regiment dafür, daß dasselbe so glänzend dem geschenkten Vertrauen, welches Er ihm schon früher durch die Ernennung der Königin zum Chef bezeigt, entsprochen habe. Zum Schlusse feierte Graf Wrangel in launigen Worten, anknüpfend an den Namen Augusta den erhabenen Chef des Regimentes und ließ Ihre Majestät Königin Augusta Hoch leben.

Von Berlin kehrte das Regiment zurück in die Garnisonen am Rhein. Am 21. Dezember hielten der Stab und die beiden Grenadier-Bataillone ihren Einzug in Coblenz, wo ihnen nachstehender poetischer Willkommengruß wurde:

„Seid uns willkommen wack're Brüder
Von Schleswig-Holsteins Meeresstrand!
Als tapfere Streiter kehrt ihr wieder
Mit Ruhm zurück in's Heimathland.
Wo tausend theure Herzen schlagen
Voll Hochgefühl der Theuren Schaar,

Die sieggekrönt das Schwert getragen
In blut'ger Stunde der Gefahr.
Auf Düppels Höh'n, dort bei der Schanze
Habt ihr der Preußen Muth bewährt
Der mit dem frischen Lorbeer-Kranze
Die schwarz- und weiße Fahne ehrt.
Hinan! hinan! scholl's durch die Reihen
Vorwärts im heißen Siegestanz
Dem Vaterland, dem mächt'gen treuen
Ertön des Jubel Siegesklang.
D'rum hoch willkommen tapf're Brüder
Jetzt an der Heimath trautem Heerd,
Und ruft das Vaterland euch wieder
Dann greift zum sieggewohnten Schwert
Bis der ersehnte Sieg errungen
Der Einigkeit im deutschen Land
Und alle Stämme hält umschlungen
Der Bruder-Liebe ehern' Band.

Der Böhmische Feldzug.
1866.

Durch den Wiener Frieden war eine Lage geschaffen, die nicht von langer Dauer sein sollte. Die gemeinschaftliche Verwaltung Schleswig-Holstein's durch Preußen und Oesterreich führte Verwickelungen herbei, welche Anlaß wurden, den Kampf um die Führerschaft in Deutschland zum Austrag zu bringen.

Ende März 1866 bereits erging an das Regiment der Befehl, die Bataillone auf die Garde Friedensstärke von 686 Mann zu setzen. Unter'm 3. Mai wurde dann weiter durch Allerhöchste Kabinets-Ordre die Augumentation des Regiments zur vollen Kriegsstärke und die Formation des Ersatz-Bataillons bestimmt. Außer letzterem wurde noch ein 4. Bataillon formirt. Dieses trat zu dem 2. Reserve-Korps unter Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg und nahm am Mainfeldzuge Theil.

Das Regiment ging nach Berlin. Hier hielt am 26. Mai

Seine Majestät der König auf dem Exerzierplatze hinter dem Kreuzberg eine Parade über das gesammte Garde-Korps ab. In den ersten Juni-Tagen wurde in Fußmärschen nach der Lausitz aufgebrochen und zwischen Baruth und Luckau, sodann um Cottbus Kantonnements bezogen.

Am 15. Juni trat das Garde-Korps, anfänglich der I. Armee zugetheilt, in den Verband der II. Armee unter dem Oberbefehl Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen. Die Truppen wurden mit der Eisenbahn nach Brieg transportirt.

Am 20. Juni war Ruhetag. Den Mannschaften wurde die Proklamation Seiner Majestät des Königs an das Volk vorgelesen. Die Märsche der nächsten Tage waren bei der großen Hitze sehr anstrengend.

Am 25. wurden die Tornister abgelegt und nachgefahren. Der Marsch ging durch den Glatzer Gebirgskessel; vom Himmel strömte der Regen. Nächsten Morgen 2½ Uhr stand auf dem Rendez-vous-Platze dicht hinter Mittel Steina die ganze 2. Garde-Infanterie-Division zum Einmarsch in Oesterreich bereit. Gegen 4 Uhr passirte das Regiment unter lebhaftem Jubel die schwarz-gelben Grenzpfähle. Durch den Paß von Oesterreich-Braunau schlängelten sich die langen Marsch-Kolonnen, welche, eingeengt zwischen die steilen Felswände des tiefen Gebirgsweges, hier vom Feinde leicht hätten aufgehalten werden können.

Bei Pickau wurde Divisions-Biwak bezogen. Da die Wagen mit Verpflegung ausgeblieben waren, mußte das Regiment zu Requisitionen schreiten. Pickau liegt in einem rings von hohen Bergen umschlossenen Thal-Kessel, auf dessen Abhängen die Truppen auf dem von Regen durchweichten Erdreich biwakirten. Abends erhielten dieselben den hohen Besuch Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen, welcher, Seine Feldpfeife rauchend, Sich mit Offizieren und Mannschaften unterhielt.

Kurz vorher waren von Leuten vom 3. Garde-Ulanen-Regiment, welche ein Gefecht mit Oesterreichischen Dragonern gehabt, einige Gefangene auf der unten am Biwak durchführenden Chaussee gebracht worden; die ersten feindlichen Soldaten die das Regiment sah.

Am 27. wurde Morgens 6 Uhr über Politz aufgebrochen. In der Nähe von Honow wurde Halt gemacht, von Süden her tönte Kanonendonner, der sich in den Bergen dröhnend brach. Das

V. Korps, General von Steinmetz war auf den Feind gestoßen. Unwillkürlich beschleunigte Jeder die Schritte, dem vorbeireitenden Korps-Commandeur rief das Regiment ein kräftiges Hurrah entgegen, um ihm zu zeigen, daß beim ersten Ringen in Böhmen man dabei sein wolle. In Eile wurde abgekocht und dann der Weitermarsch in der Richtung auf Nachod angetreten. Während des Marsches traf die Nachricht ein, daß die Oesterreicher geworfen, der Paß genommen sei.

Nicht so glücklich war das I. Armee-Korps gewesen; von Feldmarschall-Lieutenant von Gablenz energisch angegriffen, hatte dasselbe sich in den Paß von Liebenau zurückziehen müssen. Von Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen erging in den Nachtstunden der folgende Befehl:

„Da das Gefecht des I. Armee-Corps bei Trautenau einen unentschiedenen Ausgang genommen hat, befehle Ich, daß das Garde-Korps seinen Vormarsch in der befohlenen Richtung bis Kaile fortsetzt, und von dort wenn das Gefecht von Trautenau noch fort dauert, auf diesen Ort marschirt und sofort in das Gefecht mit eingreift.

Es muß möglichst früh aufgebrochen werden.

(gez.) Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Die Aufgabe des Garde-Korps war es, dem I. Armee-Korps das Debouchiren zu erleichtern. Die vor Tagesgrauen allarmirte 2. Garde-Infanterie-Division schlug die Richtung auf Trautenau ein und passirte um $7^1/_2$ Uhr den Ort Eypel.

Während Theile der 1. Garde-Infanterie-Division bereits den Angriff aufgenommen hatten, formirte sich die 2. Garde-Infanterie-Division, des Kaiser Franz Regiment in der Avantgarde, südlich des Dorfes Staudenz um Mittag zum Gefecht. Da das 2. Bataillon Kaiser Franz, welches große Verluste erlitt, nicht vermochte, den Feind aus der starken Stellung der Rudersdorfer Höhen zu vertreiben, wurde das Füsilier-Bataillon Regiment Königin zur Unterstützung dorthin beordert, während das 1. Bataillon unter Major von der Osten auf die Grabenhäuser dirigirt wurde. Rudersdorf und Alt-Rognitz wurden genommen und hierbei außer mehreren Hundert Oesterreichern auch der feindliche Brigade-Kommandeur Oberst von Grivicic zu Gefangenen gemacht. Auch aus Trautenau, Weigelsdorf und Kaltenhof wurden die Oesterreicher verdrängt; hierbei fielen zahlreiche Gefangene in die Hände des Füsilier-Bataillons.

Zum Kommandanten der Stadt Trautenau wurde Oberst-Lieutenant von Burghoff, Kommandeur des Füsilier-Bataillons, Regiments Königin, ernannt und ihm sein Bataillon als Besatzung beigegeben. Viel gab es hier zu ordnen und zu schaffen, Tausende von Gefangenen zu bewachen, Behörden einzusetzen, die widerspenstige Bevölkerung im Zaune zu halten, zahlreiche Verwundete unterzubringen und die Verpflegung zu ermöglichen. Ganz besonders aber wurde die rastlose Thätigkeit des Füsilier-Bataillons in Anspruch genommen als in der Nacht vom 29. auf 30. Juni ein Spinnerei-Gebäude worin 1500 Gefangene Oesterreicher untergebracht waren, in Brand gesteckt wurde. Fast alle wurden gerettet und nur wenige Einzelne entsprangen bei der unvermeidlichen Verwirrung.

Die Gefangenen wurden in den nächsten Tagen unter Eskorte der 9., 10. und 11. Kompagnie nach Preußen geschafft. Dichte Nebel und kalte Regenschauer folgten auf die heißen Junitage.

Ein solcher naßkalter Morgen war der des 3. Juli, an welchem früh die Trommeln zum Allarm rasselten, die um Kettendorf bivuakirenden Bataillone der 2. Garde-Infanterie-Divission zu dem vorgesehenen Entscheidungskampfe zu rufen. Das durch Abkommandirungen bezw. durch die auf Gefangen-Transport befindlichen Kompagnien nur aus der 2. und 4. Kompagnie, dem 2. Bataillon unter Major Dejanicz von Gliszczynski und der 12. Kompagnie unter Premier-Lieutenant von Seydlitz bestehende Regiment Königin marschirte von Comar über Königinhof in der Richtung auf Chlum. Bald gab der durch Nebel und Regen abgeschwächte Kanonendonner Kunde von der Heftigkeit der bereits entbrannten Schlacht. Es ging theilweise quer feldein über Aecker und durch nasse Getreidefelder.

Die von Geschützrädern und durch die passirten Truppen zerwühlten, schier unergründlichen Wege, sowie vielfache Kreuzung mit anderen Regimentern gestatteten trotz der Kampflust nur ein langsames Vorwärtskommen. Das Regiment stand im ersten Treffen der die Reserve der Division bildenden Brigade. Bei Horenowes überbrachte ein Korps-Gendarm einen Zettel des kommandirenden Generals Prinzen August von Württemberg:

„Nachmittags 3 Uhr. Alles geht gut. Feind im Weichen Alles soll vorwärts marschiren."

Zwischen Chlum und dem brennenden Rosberitz ging es im Geschwindmarsch hindurch, Wisestar und Rosnitz links liegen lassend. An einer Waldhöhe nordwestlich der Dörfer Klácow und Charbusitz

kam das Regiment in starkes Granatfeuer. Glücklicherweise krepirten in dem stark aufgeweichten Boden nur wenige Geschosse. Ein heftiges Kavallerie-Gefecht, welches zwischen Langenhof und Srtesetitz sich entwickelt hatte, unterbrach auf kurze Zeit den Vormarsch. Dann zeigten dem Regiment sich die Spuren des stattgehabten schweren Kampfes: Bäume, Hecken und Zäune zerschmettert, der Boden zerwühlt und zerstampft von den eingeschlagenen Granaten und den Pferdehufen der Reiterschaaren, zwischen den hohen Aehren der Kornfelder große Lücken, bedeckt mit Todten und Verwundeten, mit verendeten und sterbenden Pferden. An die Kornblumen im Felde erinnerten die aus dem gelben Getreide leuchtenden blauen Hosen der Oesterreicher. Zu hunderten zogen Gefangene vorüber. Reihenweise standen schon verlassen auf den Höhen die gelben Oesterreichischen Geschütze.

Eine große Schlacht war geschlagen und das Regiment bedauerte, an derselben nicht vollständigen Antheil gehabt zu haben. Die Verluste desselben betrugen 1 Offizier 7 Mann Verwundete. Weiter Vorwärts ging es, während Seine Majestät der König seine Reiterschaaren wie eine Windsbraut hinter dem flüchtigen Feind herführte. Bei Stezirek, wohl der südlichste Punkt des ausgebreiteten Schlachtfeldes traf das Regiment mit Theilen des VIII. Armee-Korps zusammen, freudige Grüße mit den Rheinischen Landsleuten austauschend. Die Hoffnung, in dem Walde daselbst bivuakiren zu sollen, wurde zu Nichte. Um 8½ Uhr wurde der Rückmarsch durch das in Flammen stehende Dorf Problus nach dem Bivuakplatz des Garde-Korps bei Langenhof angetreten. Ein schauriger Marsch bei tiefer Dunkelheit über das mit Toden und Verwundeten bedeckte Kampffeld, auf welchem neun brennende Dörfer ihre Flammengarben in den klaren Nachthimmel lohten. Nach zweistündigem Marsch erreichte das Regiment den Sammelpunkt. Die Wagen hatten nicht folgen gekonnt, die Tornister waren zurückgeblieben, der letzte Bissen aus dem Brodbeutel war längst verzehrt, knietief sank man in den aufgeweichten Boden ein. Trotzdem warfen sich die Leute, in die Mäntel gehüllt, an den Erdboden, zu ruhen von den Mühen des Tages. Waren die Verluste des Regiments auch unbedeutend, die ausgehaltenen Strapatzen waren geradezu aufreibend gewesen.

„Ich habe von meiner Armee viel erwartet, von Meiner Garde ganz besonders viel; aber ihr habt Meine höchsten Erwartungen

übertroffen. Ich sage euch dafür Meinen Königlichen Dank; Ich werde das nie vergessen. Wenn der Herr will, daß wir unseren Weg noch fortsetzen, so beharrt in diesem Geiste und der Sieg wird nie fehlen!" Mit diesen Worten redete am folgenden Tage Seine Majestät der König die Deputationen der Garde-Regimenter an, welche auf der Chlumer Anhöhe sich zur Beerdigung des an der Spitze seiner 1. Garde-Infanterie-Division gefallenen General-Lieutenants Freiherrn Hiller von Gaertringen eingefunden hatten.

Der 4. Juli verging unter Aufsuchen der Verwundeten, Begraben der Todten und Instandsetzung der Sachen. Der Weitermarsch ging in der Richtung auf Pardubitz. Auf einer von den Pionieren oberhalb der in grauen Umrissen daliegenden Festung Königsgrätz geschlagenen Ponton-Brücke wurde am 6. die Elbe überschritten. Am 9. Juli kamen das 1. und Füsilier-Bataillon zur Avantgarde der Division.

Schwierigkeiten in der Verpflegung, die nur durch unaufhaltsames Fortschreiten in noch nicht völlig ausfouragirten Gegenden gehoben werden konnten, bedingten recht anstrengende Märsche. Hinter der Armee stand das Gespenst der Cholera die in den Spitälern bereits ihre Verheerungen anzurichten begann. Es galt so schnell als möglich die Hauptstadt Wien zu erreichen, um hier den Frieden zu erzwingen.

Während dieses Vormarsches begannen schon diplomatische Verhandlungen. Am 23. Juli ward die Waffenruhe vereinbart. Die 2. Garde-Infanterie-Division rückte nach Prag. Am Spittelmarkt dort nahmen Ihre Königlichen Hoheiten Prinz Friedrich Karl und Prinz Albrecht sowie der Gouverneur von Böhmen, General Vogel von Falkenstein den Vorbeimarsch entgegen. Hier in der Bömischen Landeshauptstadt, im alten schönen Prag, entschädigte sich das Regiment jetzt für die Entbehrungen der letzten Wochen.

Am 25. August hielten die Offiziere vom Regiment Königin mit denen vom Kaiser Franz Regiment gemeinschaftliches Mahl im Baumgarten. Am 23. war der Frieden zum Abschluß gelangt. Oesterreich gab seine Zustimmung zur Auflösung des deutschen Bundes und zur Neugestaltung Deutschlands ohne seine Betheiligung und trat ferner seine Rechte auf Schleswig-Holstein an Preußen ab. Am 27. traf beim Regiment der Befehl zum Rückmarsch nach Berlin ein. Ein Gefühl des Mitleids beschlich Offiziere und Mannschaften als sie in ihre Fußtapfen zurückkehrten und die vordem

durcheilten Gegenden in einem Zustande völliger Hülflosigkeit wiedersahen. Und noch waren den armen Leuten die letzten Prüfungen nicht erspart, denn auch das Allerletzte mußte hergegeben werden zur Verpflegung der fremden Truppen. Die Ernte war größtentheils unbedeutend; Mancher hatte sein Korn gar nicht geschnitten, weil er den Preußen die Mühe überlassen wollte, es sich selbst vom Felde anstatt aus seiner Scheune zu holen. Die durch Felder und Wiesen gebahnten Kolonnenwege hatten einen großen Theil der Frucht vernichtet; einzelne Gegenden zeigten auf Schritt und Tritt die vom Lagerfeuer und den Strohhütten der Bivuaks verwüsteten Getreidefelder; selbst die ungeheueren Waldungen hatten gelitten. Das Brod war knapp, das alte Korn längst aufgezehrt, das wenige neue ward gedroschen, gemahlen, gebacken, gegessen. — Alles in einem Tage.

Frohen Herzens passirte das Regiment wieder die schwarzweißen Schlagbäume. Dann am 20. September wurden demselben die Bänder zu dem von Seiner Majestät dem König gestifteten Erinnerungskreuz vertheilt. Am 21. nahm das Regiment an dem Einzug in Berlin Theil und am 25. kehrte es nach Coblenz zurück, wo ihm ein feierlicher Empfang wurde. Auch das bisher in Düsseldorf garnisonirende Füsilier-Bataillon verblieb jetzt in Coblenz, dasselbe bezog mit dem 2. Bataillon auf der Karthause Quartier, während das 1. Bataillon die Kasernements im Rheinanschluß belegte. Die Friedensjahre, die nun kamen, wurden vom Regimente eifrig benutzt, einen möglichst hohen Grad von Kriegstüchtigkeit zu erreichen, denn „Wenn du den Frieden willst, so bereite dich zum Kriege". Der Oesterreichische Feldzug war in dieser Beziehung recht lehrreich gewesen. Auch in Bezug auf die Bekleidung schuf derselbe manche Änderung. Die Waffenröcke erhielten einen anderen, bequemeren Schnitt, an Stelle der engen Ärmel traten weitere, die wattirte Brust in den Waffenröcken kam in Fortfall, die rothen Spiegel wurden eingeführt und die bisher mit Roßhaar gefütterten Kragen erhielten eine schmiegsamere Gestalt. An Stelle der gefütterten Hosen traten ungefütterte, neben welchen Unterbeinkleider geliefert wurden.

1867 am 24. Juli stand mit der übrigen Coblenzer Garnison und dem jetzigen Husaren-Regiment König Wilhelm I. aus Bonn das Regiment Königin beim Empfange des türkischen Großsultans Abdul Aziz Kahn durch Seine Majestät dem König in

Parade-Aufstellung. Auf dem Wege vom Schlosse nach dem Rheinischen Bahnhofe ritt Seine Majestät in der Uniform Seiner Königshusaren die Front der spalierbildenden Bataillone ab. Mit dem angekommenen hohen Gaste im Wagen zurückkehrend, machte Er diesen besonders auf sein Garde-Regiment aufmerksam. Der Groß-Sultan war entzückt von den schönen Linien der Grenadiere und Füsiliere und äußerte bewundernd: „une troupe brillante!"

1868 am 22. März löste Oberst und Flügel-Adjutant von Stiehle den Obersten und Flügel-Adjutant von Strubberg im Kommando des Regimentes ab. Mit großem Bedauern sah das Regiment den geliebten bisherigen Führer scheiden, den die Gnade Seiner Majestät zu höherer Stellung berufen hatte.

Der Deutsch-Französische Krieg.

1870–71.

Die Waffenthaten des Jahres 1866 hatten die ruhmsüchtige französische Nation und deren Spitze Napoleon dem Preußischen Heere nicht verzeihen können.

Als Preußen der von Napoleon geplanten Erwerbung des mit den Niederlanden durch Personal-Union verbundenen Großherzogthums Luxemburg entschieden entgegen trat, da begann Frankreich, in dem glühenden Wunsche, die durch Preußens Siege in den Schatten gestellte französische gloire aufzufrischen, energisch zu rüsten, um durch einen kriegerischen Erfolg die unter Preußens Führung fortschreitende Entwickelung der deutschen Einheit und Macht zu Nichte zu machen. Die Kandidatur des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern um den erledigten Spanischen Königsthron im Juli 1870 gab Frankreich willkommenen Grund zu Kriegsdrohungen, welche auch nach der Verzichtleistung des Prinzen auf die Spanische Krone nicht verstummten. Die Regierung und ebenso die Umsturzparteien boten alle Mittel auf, um das erregbare französische Volk zur Begeisterung für den Krieg hinzureißen. „à Berlin!" erscholl der Ruf in der Hauptstadt wie in den Dörfern der Departements. Der Krieg war unvermeidlich.

Am 16. Juli erging an das Regiment, an dessen Spitze seit dem 13. Januar Oberst Graf von Waldersee stand, die Mobilmachungs-Ordre. Tages vorher hatte Seine Majestät der König Ems verlassen, wo Er zur Kur geweilt und wo noch vor Kurzem, nach einer Gefechtsübung im Neuhäuseler Walde, das Regiment die Ehre gehabt, in einem, ganz besonders von den ausländischen Kurgästen bewunderten strammen Parademarsch an Allerhöchstdemselben vorbei zu defiliren. Vor der Abreise nach der Hauptstadt hatte Seine Majestät jedoch Coblenz noch einmal besucht, wo die hohe Gemahlin weilte. Als Seine Majestät der König sich an der vom Schloßgarten nach den Rheinanlagen führenden kleinen Pforte von Seiner hohen Gemahlin verabschiedet hatte, waren tausendstimmige Hochs aus der von den patriotischsten Gefühlen bewegten versammelten Menge Ihm erklungen; von den Wällen der nebenan gelegenen Rheinanschlußwerke aber, wo zu Hunderten sich die Grenadiere des 2. Bataillons aufgestellt hatten, war mächtig das Kampflied gebraust, welches auch der Siegesgesang der Deutschen werden sollte:

„Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Wie Schwertgeklirr und Wogenschwall,
Zum Rhein, zum freien deutschen Rhein,
Wir Alle wollen Hüter sein!"

Am 19. Juli gab Frankreich die Kriegserklärung ab. Am selben Tage, es war der 60jährige Todestag der unvergeßlichen Königin Louise, erneute Seine Majestät die Stiftung des Eisernen Kreuzes.

In Preußen, in ganz Deutschland vollzog sich inzwischen ein in solcher Einmüthigkeit kaum erwartetes Ereigniß: von den Alpen bis zum Belt, vom Fels zum Meer erhob Alles sich in Waffen. War bei den Rheinischen Regimentern, die Zahl der sich gestellenden Mannschaften vielfach größer als die der Einberufenen, so war dies in erhöhtem Maßstabe bei dem Regiment „Königin" der Fall. Fanden doch von jeher die Söhne des Rheinlandes und besonders wieder die der Stadt Coblenz in ihrer treuen Liebe und Anhänglichkeit zum Königshause ihren Stolz darin, in dem Regimente zu dienen, das der Wohlthäterin der Stadt Coblenz, der edlen Königin Augusta so nahe stand. In Schaaren strömten selbst aus weiter Ferne die Wehrpflichtigen und Freiwilligen unter die Fahnen des Regiments, Gut und Blut dem Vater-

lande zu weihen. So kam aus Madrid im fernen Spanien der 54jährige Freiwillige Hartwig herüber, der, als Füsilier eingetreten, alle Chargen bis zum Lieutenants-Range durchmachte. In ihren Arbeitsanzügen, wie sie aus den Gruben befördert worden, waren die Bergleute aus dem Saarbrückener Gruben-Revier herbeigeeilt. Der König rief, Und Alle, Alle kamen! Wie groß allein die Zahl der während des Feldzuges in den Reihen des Regimentes dienenden Koblenzer war, davon mögen die nachstehenden, meist schon von Anfang an in demselben vertreten gewesenen Koblenzer Namen Zeugniß geben:

Blömers, Eisenach, Erben, J. Gaßen †, C. Gaßen, Gottschalk, Giese, Helf, Henrich †, Kluge †, Lill, Lehmkühler, Lunemann, Lüttschwager, Ludwig, Maritzy †, Meurer, Mohr †, Nieden, Stuhlmann †, Stein †, Schneider, Tillenburg, Urban, Völker †, Wegeler †.

Das Leben in den Straßen, auf den Plätzen und in den Werken der Stadt und Festung Koblenz war nicht nur das einer Mobilmachung; es war das eines von frecher Hand angegriffenen Volkes, welches gewillt war, seine Interessen mit dem letzten Tropfen Blutes zu wahren. Alles begeistert durch die heilige Sache überbot sich an Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe.

Die Zeit vom 19. bis 23. verging für das Regiment mit der Durchführung seiner Mobilisirung und anstrengenden Arbeitsleistungen bei der Armirung der Befestigungen von Koblenz. Am 24. Juli empfing das Regiment den Befehl

„Dienstag, den 26. Morgens 4 Uhr steht das Regiment auf dem Karthäuser-Plateau zum Abmarsch bereit".

Tages darauf erging die nachstehende Botschaft Seiner Majestät des Königs an das deutsche Volk:

„Aus allen Stämmen des Deutschen Vaterlandes, aus allen Kreisen des Deutschen Volkes, selbst von jenseits des Meeres sind Mir aus Anlaß des bevorstehenden Kampfes für die Ehre und Unabhängigkeit Deutschlands von Gemeinden und Korporationen, von Vereinen und Privatpersonen so zahlreiche Kundgebungen der Hingebung und Opferfreudigkeit für das gemeinsame Vaterland zugegangen, daß es Mir ein unabweisliches Bedürfniß ist, diesen Einklang des deutschen Geistes öffentlich zu bezeugen und dem Ausdruck Meines Königlichen Dankes die Versicherung hinzuzufügen, daß ich

dem Deutschen Volke Treue um Treue entgegenbringe und unwandelbar halten werde. Die Liebe zu dem gemeinsamen Vaterlande, die einmüthige Erhebung der Deutschen Stämme und ihrer Fürsten hat alle Unterschiede und Gegensätze in sich geschlossen und versöhnt, und einig, wie kaum jemals zuvor, darf Deutschland in seiner Einmüthigkeit wie in seinem Recht die Bürgschaft finden, daß der Krieg ihm den dauernden Frieden bringen, und daß aus der blutigen Saat eine von Gott gesegnete Ernte Deutscher Freiheit und Einigkeit sprießen werde". —

Am 26. Juli früh 3 Uhr, nachdem manche ergreifende Abschiedsscene vorher stattgefunden, nahm das im Rheinanschluß liegende 2. Batailon die Fahnen im Königlichen Residenzschlosse. Die Weisen der „Wacht am Rhein" klangen in den anbrechenden Tag, alle Fenster der Schloßstraße und angrenzenden Löhrstraße waren besetzt, dem Augusta-Regiment ein letztes Lebewohl zuzurufen, Auf der Karthause formirte sich das Regiment, dem auf Veranlassung des hohen Chefs außer einem Katholischen Feldpfarrer noch zwei barmherzige Brüder beigegeben waren, zum Abmarsch. Das Offizier-Korps, die Aerzte, Beamten und Feldwebel des Regimentes zeigten folgende Zusammenstellung:

Regiments-Kommandeur: Oberst Graf von Waldersee †.

Bataillons-Kommandeur: Major von Rosenberg (1. Bat.), Major von Behr (2. Bat.), Major Prinz zu Salm-Salm † (Füsil. Bataillon).

Hauptleute: Beneckendorf von Hindenburg, Freiherr von Coels van der Brügghen, von Haugwitz †, Vogel von Falkenstein, Graf von Keller †, von Widekind, von Gerhard, Freiherr von Hodenberg, von Saldern-Ahlimb, von Oidtmann, O'Danne, von Seidlitz.

Premier-Lieutenants: von Luttitz †, Freiherr von Eynatten, von Weltzien †, von Pommer-Esche †, von Scholten, von Nostitz †, von Stückradt, von Barton gen. von Stedmann I, von Barton gen. von Stedmann II, Braumüller, von Frobel, von Götz, Simon.

Sekonde-Lieutenants: von Kropf †, von Motz, von Usedom †, Graf von Reina, von Crotogino, von Graevenitz, Freiherr von Eynatten, Graf zu Ysenburg-Büdingen-Philipps-Eich †, von Arnim, Baron von Maerken zu Geerath, von Müller,

Cleve, Freiherr von Stolzenberg, von Rudolphi, von Barton gen. von Stedmann, von Amon †, Freiherr von Puttkamer, Freiherr von Thielmann, Ries von Scheuernschloß †, von Hilgers †, Prinz Florentin zu Salm-Salm †, von Gerstein-Hohenstein, von Suter †, Dollmeier.

Lieutenants der Reserve: Muhl, Napromsky †, Helf †, Mallmann, von Schmidt, Le Viseur, Eberts, Emmonds.

Vice-Feldwebel: Gassen, Henrich †, Wegeler †.

Portepeefähnrichs: von Massow, von Pelcke.

Avantageurs: Cleve, von Hardenberg, Sixt von Arnim, Marschall von Bieberstein †, Scheffer, von Beckendorf †.

Unterstab:

Regiments-Arzt: Stabs-Arzt Dr. Vogelgesang.

Stabs-Aerzte: Dr. Zober, Dr. Rudolphi.

Assistenz-Aerzte: Dr. Harder, Dr. Wehr.

Zahlmeister: Pleß, Dehn. Feldzahlmeister: Ginsky.

Regimentspfarrer: Heinen.

Stabshautboist: Keiper.

Kompagniefeldwebel: Schmutzler, Gebauer †, Stude, Stahlberg, Görgen, Gassen, Hempel, Krückmann, Apel †, Wolf †, Greilich, Peters.

Nach einem heißen Marschtage auf fast immer bergan steigender Straße nach dem Hundsrücken wurden gegen 3 Uhr Nachmittags Quartiere bezogen. Der Regimentsstab, die 1. und 2. Kompagnie bezogen unten im Rheinthal in der Stadt Boppard, die anderen Kompagnien in den auf den Höhen gelegenen Ortschaften Buchholz, Halsenbach, Ehr, Liesenfeld, Ney und Udenhausen Quartiere. Halsenbach war bereits mit Coblenzer Artillerie und Pionieren überfüllt. Am 27. wurde Morgens $4^1/_2$ Uhr aufgebrochen. Um 9 Uhr begann ein furchtbarer Regen, so daß Offiziere und Mannschaften bis auf die Haut durchnäßt waren als sie gegen Mittag in Simmern, Riesweiler, Ohlweiler und anderen umliegenden Dörfern in die Quartiere kamen. Am 28. Juli führte der Marsch nach dem Nahethal. Das anfänglich gute Wetter war während des Marsches wieder starkem Regen gewichen. Die Kompagnien wurden nach Kreuznach und in die auf den Bergen links der Nahe gelegenen Dörfer Roxheim, Hargesheim, Mandel und Rüdesheim vertheilt. Der nächste Tag war ein Ruhetag. Am 30. ging es weiter über Kreuznach. Im Laufe des Vormittags wurden

die roth=weißen Hessischen Grenzpfähle passirt und nach 6stündigem Marsch Quartiere bezogen. Die Ortschaften hier waren mit Wein recht gesegnet. Der Marsch am 31. führte über Alzey und Pfedersheim. In Alzey war das Hauptquartier Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl. Die Stadt prangte im hessischem und schwarz=roth=goldenem Fahnenschmuck, vereinzelt waren auch die preußischen Farben zu sehen. Offiziere und Soldaten aller Waffen und Uniformen sah man in den Straßen, längs deren Häuserreihen Intendantur=, Feldpost= und Telegraphen=Wagen aufgefahren waren. Nach starkem Marsch trafen $^1/_2$1 Uhr die Bataillone in der Umgebung von Worms ein. Hier bei Worms vereinigte sich das Regiment mit dem mit der Eisenbahn von Berlin angelangten Garde=Korps, welches sich zwischen Mannheim und Worms konzentrirte.

Das unter dem Kommando Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen August von Württemberg stehende Garde=Korps war der II. Armee (Garde, II., III. und IV. Armee=Korps) unter dem Oberbefehl Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl von Preußen zugetheilt. Kommandeur der 2. Garde=Infanterie=Division, zu welcher das Regiment gehört, war General=Lieutenant von Budritzki, welcher in den Jahren 1864—65 Kommandeur des Regiments gewesen, Kommandeur der 4. Garde=Infanterie=Brigade war General=Major von Berger.

Mit dem 4. Garde=Grenadier=Regiment Königin stand das Kaiser Franz Garde=Grenadier=Regiment Nr. 2 in einer Brigade. Zur Division gehörten weiter: das Kaiser Alexander Garde=Gren.=Regiment Nr. 1 und das 3. Garde=Grenadier=Regiment Königin Elisabeth (3. Garde=Inf.=Brigade), ferner das Garde=Schützen=Bataillon, das 2. Garde=Ulanen=Regiment, die 3. Fuß=Abtheilung Garde=Feld=Artillerie=Regiments, die 2. und 3. Feld=Pionier=Kompagnie und das Sanitäts=Detachement Nr. 2.

Am 2. August fand eine Zusammenziehung der Division durch deren Kommandeur General=Lieutenant von Budritzki in der Nähe dessen Stabsquartiers Dirmstein statt. Nach kurzer Begrüßung der Regimenter, auch unter einander, und einem Vorbeimarsch in Sektions=Kolonnen wurde wieder in die Quartiere gerückt. Der Nachmittag sah Viele vom Regiment im alten Worms. Hier am Ufer des Rheins, als dessen Hüter sie ausgezogen, gaben beim

perlenden Glase die Söhne Rheinlands den schäumenden Wogen ihre Grüße nach der Heimath mit.

In Mainz hatte am selben Tage Seine Majestät der König folgenden Tagesbefehl erlassen:

An die Armee!

„Ganz Deutschland steht einmüthig in Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt die Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre, des eigenen Heerdes. Ich übernehme heute das Kommando über die gesammten Armeen und ziehe getrost in einen Kampf, den unsere Väter einst ruhmvoll bestanden. Mit mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf euch.

Gott der Her wird mit unserer gerechten Sache sein.

Hauptquartier Mainz, den 2. August 1870.

gez.: Wilhelm.

Nachstehender Tagesbefehl erging von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl:

Soldaten!

Auf Befehl des Königs tretet ihr heute den Marsch nach Vorwärts gegen den Feind an. Die Söhne Preußens haben sich stets ausgezeichnet, ihr werdet auch diesmal euch Lorbeeren erringen, daß das Vaterland mit Stolz auf euch blicken kann.

Zeigt durch gesittetes Betragen bei Freund und Feind, daß ihr würdige Kinder Preußens seid.

gez.: Friedrich Karl, Prinz von Preußen.

Am 4. August Morgens früh begann der Vormarsch. Bereits gegen ½10 Uhr bezog das Regiment auf Bayerischem Gebiete Kantonementsquartiere. Gegen Mittag erscholl Allarmruf. Vom General-Kommando war Befehl zum Aufbruch auf Kaiserslautern eingegangen. Bei Mühlheim sammelte sich die Brigade. Der durch fortwährenden heftigen Regen recht mühselige Marsch führte über Grünstadt auf Ramsen, wo Abends 9 Uhr, zugleich mit dem Kaiser Franz-Regiment das Biwak bezogen wurde, das erste im gegenwärtigen Feldzuge. Der Regen hatte etwas nachgelassen. Bald prasselten die Feuer, auf denen Kaffee gekocht wurde. Lustige Märsche der Regimentskapelle versetzten die Mannschaften in Stimmung, am flackernden Feuer sangen sie, plauderten bei einer Pfeife

Tabak oder schweiften in Gedanken nach der Heimath hin. Dann erklang der Zapfenstreich und in die stille Nacht hinein die schönen Harmonien des Abendgebetes. Den Tornister als Kopfunterlage betteten mit dem Mantel sich deckend, die Grenadiere sich zum Schlafe. Man hörte nichts mehr als den regelmäßigen Schritt der Lagerwachen, allmählig erloschen die Feuer und die müden Augen schlossen sich.

Um 6 Uhr Morgens wurde aufgebrochen. Das Regiment marschirte, begleitet von einzelnen Regenschauern, die dem Naturgenuß, den das schöne Hardtgebirge bot, jedoch keinen Eintrag thaten, über Alsenborn und Eschenbach nach Kaiserslautern. Die während des Marsches eintreffende Nachricht vom gestrigen Siege bei Weißenburg erhöhte die gute Stimmung im Regiment. In dem mit Flaggen geschmückten Kaiserslautern waren die Siegesdepeschen bereits angeschlagen. Hinter der Stadt, bei der Mühle zum grünen Baum hielt das Regiment zwei Stunden Rendez-vous und ließ die Garde-Kavallerie dort vorbei. Dann ging der Marsch weiter bis zum Abend. Um 8. Uhr wurde bei Kindsbach Bivuak bezogen, in welchem der durch den Regen gänzlich aufgeweichte Boden bei dem spärlich vorhandenen Stroh eine recht unangenehme Lagerstatt abgab.

Gegen 10 Uhr Morgens verließ am 6ten das Regiment das Bivuak und marschirte auf der großen Straße der Eisenbahn entlang bis Homburg. Das Wetter hatte sich aufgeklärt. Bereits um 2 Uhr wurde in einem Fichtenwalde das neue Bivuak bezogen, im Vergleich mit den vorhergehenden eine wahre Wohlthat. Während des Marsches und noch im Bivuak wurde anhaltender Kanonendonner vernommen.

Am nächsten Morgen wurde $^1/_2$6 Uhr aufgebrochen. Der Marsch erfolgte im Divisions-Verbande, das 2. Garde-Ulanen-Regiment und das Kaiser Alexander-Regiment mit der 5. und 6. leichten Batterie hatten die Avantgarde. Auf dem Wege passirte ein Eisenbahnzug mit Verwundeten. General von Berger gab dem Regiment von einem Sieg der Kronprinzlichen Armee Kenntniß, und theilte weiter mit, daß auch bei Saarbrücken der Feind geschlagen worden sei. Diese Mittheilungen riefen großen Jubel im Regiment hervor. Der Tag war sehr heiß, der Marsch in dem bergigen Gelände äußerst beschwerlich. Durch die dicht aufgeschlossenen Kolonnen gab es häufig unangenehme Stockungen.

Die zweckmäßigen Maßregeln des Oeffnens der Kragen, Abnehmens der Halsbinden und die durch vorausgesandte berittene Offiziere veranlaßte Bereitstellung von Trinkwasser in den Dörfern ließen die Strapatzen viel leichter ertragen. Das Regiment passirte Schwanenbach, Homburg und Einöd und bezog Abends 1/2 8 Uhr zwischen Blieskastel und Zweibrücken bei dem Dorfe Webenheim Bivuak.

Folgender Tagesbefehl ward dem Regimente bekannt gegeben:

Soldaten der II. Armee!

„Ihr betretet den französischen Boden. Der Kaiser Napoleon hat ohne allen Grund an Deutschland den Krieg erklärt, er und seine Armeen sind unsere Feinde. Das französische Volk ist nicht gefragt worden ob es mit seinem deutschen Nachbarn einen blutigen Krieg führen wolle, ein Grund zur Feindschaft ist nicht vorhanden. Seid dessen eingedenk den friedlichen Bewohnern Frankreichs gegenüber, zeigt ihnen, daß in unserem Jahrhundert zwei Kulturvölker, selbst im Kriege mit einander, die Gebote der Menschlichkeit nicht verletzen. Denkt stets daran, wie eure Eltern in der Heimath es empfinden würden, wenn ein Feind, was Gott verhüte, unsere Provinzen überschwemmte. Zeigt den Franzosen, daß das Deutsche Volk auch gesittet und edelmüthig dem Feinde gegenüber steht.

gez.: Friedrich Karl, Prinz von Preußen.

Am 8. August trat früh um 4 Uhr das Regiment an. Der in einer vorgestrigen Schlacht geschlagenen feindlichen Armee sollte über Rohrbach der Weg verlegt werden. Es lag die Annahme vor, daß Theile derselben die Festung Bitsch zu gewinnen suchen würden. Die Katholiken erhielten von dem Feldgeistlichen die General-Absolution. Die Offiziere erglühten vor Kampfeslust und ohne Ausnahme sehnten alle im Regimente die Gelegenheit herbei, sich endlich auch einmal mit dem Feinde messen zu können.

Der Marsch führte über die Orte Weinbach und Breitfort. Bei dem Dorfe Wedelsheim fand längeres Rendez-vous statt, nachher ritt Seine Königliche Hoheit Prinz Friedrich Karl in der Uniform der Ziethen-Husaren mit seinem Generalstab am Regimente vorbei. Den Gutenmorgengruß des prinzlichen Führers erwiderte dasselbe kräftig. Um 11 Uhr hörte man von den Landleuten, daß vorgestern französische Rekognoscierungstruppen, Infanterie und Ka-

vallerie in den umliegenden Dörfern gewesen; das Regiment war noch 2 Stunden von der Grenze entfernt. Halb 1 Uhr näherte sich dasselbe dem französischen Boden; es wurde Halt gemacht. Gegen 1 Uhr spielte Kapellmeister Keiper das Preußenlied, mit Hurrah überschritt bei Eppingen, einem ärmlichen Dorfe das Regiment die französische Grenze. Es waren recht eigenthümliche Gefühle, von denen die Herzen bewegt waren, denn ein Jeder sagte sich, daß Viele den eben verlassenen Deutschen Boden wohl niemals wiedersehen würden. Doch solche Empfindungen herrschen bei braven Soldaten nicht lange vor, ein stolzes Gefühl bewegte jetzt einen Jeden, nunmehr auf französischem Boden zu stehen; dasselbe wurde nur etwas abgeschwächt durch das ärmliche Bild der ersten französischen Dörfer. Während in dem ersten Orte die Läden und Thüren der Häuser geschlossen waren und die Bewohner geflüchtet schienen, waren in einem anderen Dorfe, welches nachher passirt wurde die Bewohner nicht so verblendet gewesen, sie saßen oder standen vor den Thüren, jedoch zeigten ihre ängstlichen, erstaunten Gesichter, daß sie die „Prussiens" nicht so nahe geglaubt. Das Regiment hatte einen strammen Marsch auf schlechten Feldwegen in hügeligem Gelände, durch Gräben und Bäche. Ziemlich erschöpft langte dasselbe Nachmittags 3 Uhr bei Groß=Rederching an, wo die ganze 2. Garde=Infanterie=Division Lager bezog. Die Hoffnung, den Feind zu erwischen war nicht erfüllt worden.

In Groß=Rederching waren die meisten Bewohner anwesend, sie sprachen Deutsch aber in einem nur schwer verständlichen Patois, dabei bewiesen sie auf jede Weise wie sehr sie, die doch durch Sprache und Abstammung Deutsche, dem Deutschthum entfremdet waren.

Da die Wagen mit den Vorräthen dem Regiment nicht folgen gekonnt, so wurden Requisitionskommandos ausgeschickt, um den nöthigen Lebensmittelbedarf herbeizuschaffen. Wohl mag hier manche Härte mit unterlaufen sein, aber der hungrige Magen verlangte nach Speise und Trank; die gebieterische Nothwendigkeit den Bauern klar zu machen, hielt oft schwer. Da ertönte manches Wehklagen der mit eiserner Zähigkeit an ihrer sauer erworbenen Habe hängenden, nebenher auch ergrimmten Bauern, manches Jammern und Zetern der Weiber. Mit möglichster Schonung wurde ja allgemein verfahren und mit großer Strenge gegen ihre Untergebenen ließen

die Offiziere es sich angelegen sein, das harte Loos der Einwohner nach Kräften zu lindern; aber das Nothwendige mußte geschafft, das Unvermeidliche getragen werden. Auf den harten Tag folgte eine fürchterliche Nacht. Gegen 1 Uhr begann es vom Himmel herab zu schütten und regnete unaufhörlich bis Morgens 7 Uhr. Die Leute schwammen im Wasser, welches fast fußhoch in den Feldfurchen stand. Der furchtbare Regen hatte alle Lagerfeuer ausgelöscht und es hielt schwer, bei dem Mangel trockenen Holzes neue Feuer zu entzünden. Als solche endlich hier und da zu Stande gebracht, legten sich, an der einen Seite frierend an der anderen verbrennend, Offiziere und Mannschaften um die Flammen herum, sehnsüchtig dem anbrechenden Tag entgegensehend. Nach 7 Uhr brach die Sonne durch und spendete den naß-kalten Gliedern wieder Wärme. Um 8 Uhr hatten die Katholiken, um 9 Uhr die Evangelischen Feldgottesdienst. Ein eigenthümliches Bild boten die an einem Bergabhange in weitem Kreise um den Geistlichen geschaarten Mannschaften, fröstelnd in die Mäntel gehüllt dem Worte Gottes lauschend. Nach dem Abkochen spielte die Musik, die Mannschaften erhielten Wein und da der Himmel ein heiteres Gesicht zeigte, war auch die Stimmung eine heitere. Nachmittags besuchte Seine Königliche Hoheit Prinz August von Württemberg mit dem Chef des Stabes des Garde-Corps, General-Major von Dannenberg das Bivuak. Auch Seine Hoheit Prinz Nikolaus von Nassau besuchte das Regiment und brachte seinen Nassauischen Landsleuten mit seinem Gruße Worte der Ermunterung. Gegen Abend schleppten die Grenadiere junge Stämme und Laubwerk aus dem nahen Gehölz herbei und bald entstanden Hunderte von Laubhütten zu 5 bis 10 Mann, eine praktischer und solider wie die andere, jedoch alle auf eine Bauart hinauslaufend, deren sich die Reservisten noch vom Böhmischen Feldzuge erinnerten.

Des Tages über vernahm man Kanonendonner, der von der Beschießung der Festung Bitsch herrührte.

Am 10. wurde Morgens 5 Uhr abmarschirt. Nach fünfstündigem Marsch über Singling-Weidesheim bezog das Regiment bei dem Städtchen Saaralbe, $1^1/_2$ Meilen südlich Saargemünd, Bivuak. Die Nacht vom 10. auf 11. August war schauderhaft! Blitz und Donner, Sturm und Regen! Der Sturm fegte die Trümmer der erbauten Schutzhütten in den Feldern umher

Gegen 6 Uhr wurden bei anhaltendem Regen die in Sümpfe

verwandelten Bivuaks verlassen; das Regiment durchwatete bis an den Leib die angeschwollene Saar, passirte Saaralbe und kam nach nicht allzustrengem Marsch in die bereits von Artillerie belegten Quartiere Uebergingen. Auch am nächsten Tage wurden, in Racrange, Nothquartiere bezogen. Das deutsche Sprachgebiet hatte mit den zuletzt passirten Ortschaften aufgehört. Nach einem Marsch am 13. wurde bei La Neuville Bivuak bezogen.

Am 14. kamen das 2. und Füsilier-Bataillon in dem auf steiler Bergeshöhe liegenden Dorfe St. Geniève in Quartier während das 1. Bataillon unten im Moselthale Vorposten-Bivuak bezog. Vom anderen Moselufer her hörte man starken Kanonendonner. In der Ferne konnte man die dunkelen Umrisse eines vorgeschobenen Forts der Festung Metz sehen.

Am 15. früh 5 Uhr wurde abgerückt. Der Marsch ging auf beschwerlichen Wegen in das Moselthal hinab. Nach einigen Stunden wurde bei Dieulouard auf einer noch unfertigen festen Brücke, der noch das Geländer fehlte, die Mosel überschritten.

Die Marschrichtung entfernte das Regiment wieder von Metz. Bei Villers en haie wurde Bivuak bezogen. Der Mangel an Lebensmitteln wurde durch Austheilung der von Ihrer Majestät der Königin angelangten Geschenke als Kognak, Kaffee, Cigarren, Tabak, glücklich ausgeglichen. Begingen die Franzosen heute ihren Napoleonstag, so hatte das Regiment Königin heute wieder Gelegenheit die Fürsorge seines hohen Chefs zu sehen und in stiller Dankbarkeit seiner Königin Augusta zu gedenken.

Am 16. Weitermarsch. Bei Broussay und Rambocourt kam das Regiment in Bivuak. Das nöthige Wasser mußte erst aus weiter Entfernung herbeigeschafft werden, da das Anfangs aus einem in der Nähe der Lagerstelle befindlichen Weiher entnommene, ungenießbar war. Eine neben dem Regiment lagernde Batterie hatte die Entnahme von Kartoffeln aus dem von ihr belegten Ackerland nicht gestatten wollen, hierdurch entspann sich zwischen Artilleristen und den Leuten des Regimentes ein Streit, welcher zuletzt in offenen Kampf ausartete. Erst das energische Einschreiten des Majors Prinzen Salm und des Hauptmanns Grafen Keller vom Füsilier-Bataillon, beendete denselben, nachdem bereits mehrere Füsiliere verwundet worden waren. Durch die wirksame Unterstützung, welche die „Kartoffel-Batterie“ in schwerer Stunde zwei Tage später den Grenadieren brachte, versöhnte sie dieselben wieder.

Morgens 3 Uhr schon schmetterten die Allarmsignale in die warme Sommernacht. Schnell stand das Regiment marschbereit und der dämmernde Tag fand dasselbe schon auf dem vorgezeichneten Wege.

Soweit man zu blicken vermochte loderten unzählige Feuer und überall zeigten sich marschirende Kolonnen. Es wurde bekannt, daß die Garde in Folge einer gestrigen Schlacht (Mars la Tour) durch einen Rechtsabmarsch gegen den bei Metz stehenden Feind herangeführt würde. Bei Bouconville conzentrirte sich die Division. Der Marsch, der bald in Geschwindmarsch ausartete ging in nördlicher Richtung über Richecourt und Lahayville. Gegen 10 Uhr Morgens begegneten dem Regiment die ersten Verwundeten auf mehreren Wagen; auch gefangene Franzosen, darunter General Montaigue, wurden, von Mannschaften westphälischer Regimenter eskortirt, vorbei gebracht. Es war etwa 11 Uhr, als während eines kurzen Haltes seitwärts der Chaussee die Tornister abgelegt wurden, die in denselben befindlichen Patronenblechbüchsen wurden in die Brodbeutel verpackt, die Kochgeschirre wurden an die Mäntel geschnallt, dann ging es ohne Aufenthalt weiter. Gegen Mittag großes Rendez-vous bei Xaunnes. Man aß das Wenige was der Brodbeutel barg. Mannschaften vom Regiment der Garde du Corps brachten eine französische Patrouille bei dem auf einem Bergabhang haltenden General von Berger ein. Um 2 Uhr ward der Marsch fortgesetzt, es war ein furchtbar anstrengender Marsch, viele konnten nur mit Mühe dem schnellen Tempo folgen, niemand jedoch wollte zurück bleiben, Jedermann that sein Bestes in der Erfüllung der Pflicht des Tages und setzte die äußerste Kraft an, um mitzukommen, und nur wenige im Regiment gab es, die trotz aller Kraftentfaltung der Ueberanstrengung nicht gewachsen waren und entkräftet am Wege umfielen. Würdige Vorbider an Willenskraft und stolzer Ausdauer waren die Offiziere den Mannschaften. Schwer wurde es den Alten in den Reihen des Regimentes, den Kämpfern von Düppel und Königgrätz, jedoch auch den jungen Mannschaften, aber keiner ergab sich, es sei denn gewesen daß die Ermattung ihn umgeworfen, und deren waren es nur wenige. Avantageur von Hardenberg war durch ein Loch im Fuß marschunfähig gewesen, — heute gab's für ihn kein Marschhinderniß —, er hatte sich ein paar Gummischuhe zu verschaffen gewußt, alle Schmerzen waren vergessen, unverdrossen marschirte er mit. Und so noch Viele gleich ihm.

Nachmittags 5 Uhr kam das Regiment in einem Wiesengrunde unmittelbar südlich von dem an der Metz-Pariser Straße gelegenen Dorfe Suczemont in Bivuak. Das ganze Korps bivuakirte zwischen Suczemont und Latour en Woewre.

Der 17. August ist zu den anstrengendsten Tagen des Feldzuges zu rechnen. Bei großer Hitze und karger Nahrung war ein Marsch von beinahe 5 Meilen zurückgelegt worden. Die längeren Pausen hatten nur wenig Erholung bieten können, da zur Aufrechterhaltung der Gefechtsbereitschaft nur ein Niederlegen bei den Gewehren gestattet worden war.

Die Bagage hatte dem Regimente nicht folgen können. Von Abkochen hatte daher schon wegen dem Mangel an Lebensmitteln keine Rede sein können. Doch Ermüdung wie Hunger traten vor der Erwartung des Kampfes in den Hintergrund.

Der am Abend ausgegebene Befehl lautete: „Das Garde-Korps wird an der morgen zu erwartenden Schlacht theilnehmen."

Mit diesen Gedanken betteten Offiziere und Soldaten sich auf der harten Erde. Fröstelnd drängte sich Alles eng aneinander. Dichter Nebel legte immer mehr sich auf die Wiesen und Felder. Es war eine kalte Nacht, die dem kommenden heißen Tage vorausging.

St. Privat la Montagne.

Der Tag von St. Privat, der glänzendste Stern in der Ruhmeskrone des Königin Augusta-Regimentes, begann schon um 5 Uhr als ein heller heißer Sommertag. Halb 6 Uhr wurde aus dem Bivouak aufgebrochen und in nördlicher Richtung auf Mars la Tour marschirt. Oestlich des Dorfes wurde Halt gemacht und versammelte sich hier, durch eine Anhöhe nach Osten hin gedeckt, die ganze Infanterie des Garde-Korps in dichten Rendezvousstellungen. Hier zogen die Sachsen vorüber, die Marschrichtung auf Jarny. Querfeldein jagten die Adjutanten, um Meldungen zu machen und Befehle zu empfangen. Die Gewehre wurden geladen, die Fahnen entrollt.

Pfarrer Heinen ertheilte den Katholiken nach kurzer Ansprache

und Gebet die General-Absolution, den Evangelischen gab der Divisionsprediger seinen geistlichen Zuspruch. Die Generale ritten von Truppe zu Truppe, durch kräftige Reden sie anfeuernd, und wenn es noch eines Mittels bedurft hätte, den Muth und die Kampflust aufs höchste zu entflammen, so war es das Bewußtsein, unter den Augen des Allerhöchsten Kriegsherrn zu kämpfen. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften suchten bei den Kompagnien Kameraden und Freunde auf, letzte Aufträge gegenseitig austauschend; bewegt drückte man sich die Hände.

Inzwischen hatte General von Pape bereits die Garde-Husaren vorgeschickt. Während einiger Ruhe verbreitete sich das Gerücht, der Feind ziehe sich zurück und nehme die Schlacht nicht an. — Die Sonne stand schon hoch am Himmel und schickte ihre sengenden Strahlen nieder. Seine Königliche Hoheit Prinz Friedrich Karl ritt am Regiment vorüber, einen „brillanten Tag" stellte er dem Oberst Grafen Waldersee in Aussicht. Soweit das Auge zu blicken vermochte, war Alles mit Truppen bedeckt, links die Avantgarde der Sachsen, rechts IX. und X. Korps, Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Munitionskolonnen, die Feldlazarethe mit ihren leichten Federwagen, die trotz ihrer beruhigenden Wirkung immerhin eine ernste Stimmung verursachen. Rechts vom Regiment heftiger Kanonendonner. Das IX. Korps unter General von Manstein hatte bei dem Dorfe Amanvillers ein französisches Lager bemerkt und dieses sofort mit Artillerie angegriffen. Wie im alten Heldenlied der Klang des von dem Heerfürsten geschlagenen Schlachtschildes, so wirkte als Mahnruf zur Feldschlacht der Kanonendonner. Der Marsch wurde eiliger. Auf dem Schlachtfelde vom Dienstag waren unter der Aufsicht von Feldgendarmen noch Bauern mit dem Begraben der Todten beschäftigt, allenthalben sah man frische Hügel; Leichen von Franzosen, dick aufgeschwollene Pferdekadaver, Geschosse, Waffen und Uniformstücke bedeckten die Felder. Ungeheure Staubwolken, durch die vielen im Eilschritte vorrückenden Truppen hervorgerufen, lagerten über dem ganzen Gelände. Die Feldflaschen waren meist geleert, furchtbar plagte der Durst. Kommandos, welche nach St. Marcell und Doncourt vorgeschickt waren, um Wasser zu holen, kehrten unverrichteter Sache wieder zum Regiment zurück. Beide Orte waren mit Verwundeten dicht belegt gefunden worden; da das Wasser, wie überall auf diesem Plateau, nur knapp war, so hatte zu Gunsten der Verwundeten kamerad-

schaftlich auf die so nöthige Erquickung verzichtet werden müssen.

Das Regiment bildete die Avantgarde der Division. Ein feierlicher Ernst hatte sich Aller bemächtigt, aber ein Jeder fühlte sich stolz und gehoben in dem Bewußtsein, Gelegenheit zu haben, für König und Vaterland das Leben einsetzen zu können und Jeder im Regiment war glücklich, endlich einmal an den Feind kommen zu sollen.

Vor St. Marcel formirte im Vorrücken das Regiment sich zum Gefecht, das 1. Bataillon auf dem rechten, das Füsilier-Bataillon auf dem linken Flügel. In der Richtung auf Habonville ging es vorwärts. Schon hörte man das Gewehrfeuer und das Rollen der Mitrailleusen aus dem Kanonendonner deutlich heraus, während zahlreiche weiße Wölkchen in dem Blau des Himmels die feindlichen Granaten bezeichneten. Auf einer Höhe zwischen Habonville und Batilly, links des Bois de la Cusse wurde ein längerer Halt gemacht. Die Höhenkuppe gewährte einen Ueberblick über das Schlachtgelände. Man sah, wie sich die französischen Linien immer mehr verlängerten; man nahm die langen Streifen wahr, welche hinter unseren vorrückenden Truppen zurückblieben: Todte und Verwundete.

Seine Königliche Hoheit Prinz Friedrich Karl, welcher mit seinem Stabe am Regiment vorbeisprengte, rief den Mannschaften zu, daß sie sich heute als brave Grenadiere schlagen und sich der hohen Ehre, die Königin als Chef zu besitzen, würdig zeigen sollten.

Die Sonne brannte furchtbar hernieder. Um einigermaßen dem brennenden Durste zu begegnen, nahmen die Leute Blätter, Gras und dergleichen in den Mund.

Seit 3 Uhr beschoß unsere, nordöstlich von Habonville auf gefahrene Korps-Artillerie die festen Positionen von St. Privat la Montagne und St. Marie aux Chenes. St. Privat, dessen sonnenbeglänzte Mauern weit über das Land hin leuchteten, liegt sehr hoch in völlig baumloser Gegend und von ihm fällt das Gelände glacisartig gegen St. Ail ab. Das Dorf ist massiv gebaut, die Gärten und theilweise die Feldstücke sind mit steinernen Mauern umgeben.

Die von Natur starke Stellung von St. Privat, für welche die Dörfer St. Marie, St. Ail und Habonville nur die vorgeschobene Vertheidigung bildeten, war durch Schützengräben, Feldschanzen und Einschnitte bedeutend verstärkt.

Die französische Artillerie sowie die in Deckungen befindliche, mit einem Gewehre welches bis zu 12 Schuß in der Minute abgeben konnte und mit reichlicher Munition ausgestattete starke Infanterie hielt bis zum Thalrande das Terrain unter einem fürchterlichen Feuer.

Zur Deckung der Artillerie war gegen 3 Uhr das 1. Bataillon nach St. Ail geschickt, St. Marie aux Chenes war um dieselbe Zeit vom Garde-Füsilier-Regiment, dem Garde-Jäger-Bataillon und der Avantgarde der Sachsen dem Feinde entrissen worden. An der Spitze seiner Garde-Füsiliere fand Oberst v. Erckert hierbei den Heldentod, eine Kugel hatte ihm den Kopf durchbohrt.

Jetzt beorderte General von Berger die 4. Brigade, Regimenter Kaiser Franz und Königin Augusta zum Angriffe auf St. Privat la Montagne. Granaten, welche über die Köpfe des Regimentes dahinflogen, wurden mit Hurrah begrüßt. Eine der ersten Granaten traf den Medizinkarren des 2. Bataillons. Furchtbar brüllten die Geschütze, rasselten die Mitrailleusen und krachten die Salven. Eigenthümlich waren die durch das Anschlagen der Chassepot-Kugeln an die Bajonette verursachten Töne. Das Geheul platzender Granaten, schmetternde Hornsignale, das lustig klingende Spiel der zum Angriff vorgehenden Regimenter, alles dies überstimmte das Geächze und die Todesseufzer der Gefallenen. Die Verluste im Regiment mehrten schon nach wenigen Minuten sich. Auch vom Musikkorps stürzten, theils schwer, theils leichter getroffen, verschiedene Mannschaften. Da führte Kapellmeister Keiper, dem eine Kugel den Degen zerschlagen, seine Musiker, deren Spiel in dem sich steigernden Schlachtenlärm ja doch nur verklang und weil zum wirksamen Kampfe die Waffen ihnen fehlten, zu werkthätiger Liebe auf dem mit Toden und Verwundeten sich deckenden Felde. Das Regiment, welches links, nördlich von St. Ail vorbeiging, zog hier das 1. Bataillon, dessen Kommandeur Major von Rosenberg es nicht länger mehr am Platze litt, als er die Kameraden gegen den Feind vorgehen sah, wieder an sich. Von Habonville führte Major Seckt 2 Grenadier-Kompagnien des Kaiser Alexander-Regiments heran, ebenso schlossen sich 2 Kompagnien vom Kaiser Franz-Regiment dem Angriff an. Oberst Graf von Waldersee führte das Centrum, weiter rechts drang mit 2 Grenadier-Kompagnien Hauptmann von Falkenstein vor. Es waren Halbbataillone formirt. Vorwärts ging es mit unglaublicher Ruhe.

Mehrere von starken Planken und dicken Drähten gebildete Wiesenzäune, welche jedem Kolbenstoße widerstanden, mußten im stärksten Feuer überschritten werden, immer stärker wurde das Schnellfeuer der feindlichen Geschütze, Feuerregen entströmte den gedeckten Stellungen der französischen Infanterie, überall zuckte, flammte und knatterte es, selbst der Erdboden schien Feuer zu speien. Das Getöse übertönte jedes Kommandowort. Während der Tod in den Reihen raste, sah man kaum etwas vom Feinde, nur in weiter Ferne die langen dünnen grauen Linien der Verschanzungen, theilweise von dickem Pulverdampfe verhüllt und in der Nähe hinter Hecken, Gräben und Zäunen dann und wann einen Kopf. Die Munition noch sparend, drangen wehrlos die Halbbataillone so vorwärts. Immer bedeutender wurden die Verluste, eine breite Straße von Toden und Verwundeten blieb hinter den Truppen zurück. Da kam der Befehl zum Ausschwärmen. Er kam zur Zeit, wohl Wenige wären noch davongekommen, wenn in geschlossener Truppe so weiter vorgegangen worden wäre. Etwa 100 Schritt immer wurden im Laufschritt zurückgelegt, dann warfen auf das Kommando „Nieder" die Mannschaften sich zu Boden und gaben Schnellfeuer um dann dasselbe Manöver zu wiederholen. Leider blieben die meisten Offiziere in ganzer Länge aufrecht stehen, dem Feinde willkommene Zielscheibe bietend. Sämmtliche Stabsoffiziere und Hauptleute waren um das Gefecht besser leiten zu können, und um ihren Soldaten ein Beispiel todesverachtender Pflichttreue zu geben, zu Pferde geblieben. Fast Allen wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen. Immer größer wurden die Verluste, der Feind übergoß förmlich das ganze Gelände mit Bleigeschossen. Noch über 1000 Schritte ging es vorwärts, als ein konzentrischer Angriff in der Richtung auf den von St. Privat nach Habonville führenden schmalen Feldweg befohlen wurde, hinter dessen, ihn einsäumenden Hecken gedeckt sich französische Tirailleurs besonders lästig machten.

Im nächsten Augenblicke warfen mit schlagenden Trommeln und lautem Hurrah im Sturmschritt die Kompagnien sich auf die Berghöhe. Athemlos kamen sie an. Man sah die Rothhosen deutlich vor sich; liegend und knieend wurde ein Einzelfeuer, welches alsbald in Schnellfeuer überging, auf die zum Theil zurückgehende, zum Theil Widerstand bietende feindliche Infanterie abgegeben. Das Geknatter und Gezisch des Kleingewehrfeuers erreichte einen unerhörten Grad, blindlings wurde in den Pulverdampf hinein-

geschossen. Die Intensität des Kampfes war eine furchtbare, von Sekunde zu Sekunde wurden die Reihen lichter, die meisten Offiziere waren todt oder verwundet. Lieutenant von Kropf, dem die Hand zerschmettert war, hatte sich dieselbe umwickeln und sich sodann den Degen um dieselbe binden lassen. Ganze Reihen leicht Verwundeter suchten blutend und stöhnend sich aus dem Bereich des Feuers zu schleppen. Die Kompagnien wurden zerrissen, gleichwohl ging es weiter und weiter auf dem Felde der Vernichtung. Oberst Graf von Waldersee war schwer verwundet, doch war er nicht dazu zu bewegen, sich jetzt von seinen Grenadieren zu trennen: auch Major von Rosenberg war getroffen. Aber noch ein Einsetzen der letzten Kraft, ein Hurrah und die Höhe war genommen. Doch schon schickte von drüben der Feind ein rasendes Feuer herüber. Den Besitz zu sichern und den unsere Angriffsstellung flankirenden Heckenweg vollständig zu gewinnen, ließ Oberst Graf von Waldersee schnell die zerrissenen Haufen zusammenfügen, dann mußte er, von Blutverlust geschwächt, das Kommando an Major von Behr vom 2. Bataillon abgeben, den einzigen noch unverwundeten Stabsoffizier der 4. Garde-Infanterie-Brigade. Zur Linken der Grenadiere waren die Füsiliere in gleichem Schnellschritt und unter gleichen Verlusten dem Feinde entgegen gestürmt. Hierbei war an der Spitze der Kolonne Major Prinz Salm gefallen, mit ihm der 16-jährige Prinz Florentin Salm und viele Tapfere mehr. Eine eigene Fügung des Geschickes hatte den Grafen Keller vom Kaiser Franz-Regiment seinem aus einer Wunde stark blutenden Bruder, dem Führer des Halbbataillons 10. und 11. Kompagnie zugeführt. Als er den Bruder verbunden und dieser sich einen Augenblick erholt hatte, nahm derselbe die Trommel eines zusammenbrechenden Tambours und schlug mit Fieberkräften zur Attacke. Erneut warfen die zersplitterten Massen sich dem Feinde entgegen. In demselben Augenblick eilten, von dem aus einer Wunde blutenden Hauptmann von Trotha geführt, Grenadiere aller Kompagnien mit Lieutenant Helf herbei und drangen gegen die Flanke des Feindes an. Mit erbittertem Ungestüm warfen sich Füsiliere und Grenadiere auf denselben und drängten ihn zurück. Die erste Lücke in die furchtbare Position des Feindes war gebrochen, die Lage verbessert. In dichten Massen zogen die Franzosen ab, an den Schwarzdornhecken lagen haufenweise ihre Todten, meist mit Schüssen in den Kopf.

An ein weiteres Vorwärtsgehen war Seitens des Regimentes jedoch nicht mehr zu denken; immer wieder brach in Massen der Feind aus dem Dorfe hervor, und beschoß die Unseren mörderisch. Es mußte abgewartet werden, bis die Sachsen zur Verstärkung heran seien. So blieben die Kompagnien beinahe $1^1/_2$ Stunde im offenen Blachfelde stehen, knieen, liegen, die geringsten Deckungen suchend, die der Acker darbot, etwa 400 Schritt von St. Privat entfernt. Die französische Artillerie schwieg, nur das Chassepotfeuer rollte in ununterbrochenem Geprassel über die nackte weite Fläche hin. Die meisten Mannschaften hatten ihre Munition verschossen, man leerte die Patronentaschen der Gefallenen.

Ein Kavallerie-Angriff, welchen der Feind machen wollte, ward durch das Vorgehen des Garde-Husaren- und des 2. Garde-Ulanen-Regiments vereitelt. Inzwischen war auch die diesseitige Artillerie näher gefahren, es war zuerst die Batterie Prittwitz, dann Hauptmann Friederici, den eine Kugel in die Brust traf. Die Batterien richteten, um den Grenadieren Luft zu schaffen, ein kräftiges Feuer in der gegen das Dorf genommenen Front. Die ersten Schüsse waren zu kurz, die Granaten schlugen unter die Schützen des Regimentes. Diese gaben der Artillerie daher Zeichen, indem sie die Helme auf die Bajonette steckten und die Gewehre hoch empor hielten.

Stärker brachen mittlerweile die Franzosen, in dichte Schützenschwärme aufgelöst, Reihe auf Reihe hinter einander mit lautem Rufen und unter beständigem Schießen aus dem Dorfe und den Verschanzungen hervor, das Regiment mit völliger Vernichtung bedrohend und schrittweise zurückdrängend. Doch Aller Mund entrang sich der Ruf: „Lieber hier sterben als zurückweichen!“ Bei den im verheerenden Feuer arg zusammengeschmolzenen Kompagnien trat nach den großen Verlusten des Offizierkorps die Selbstständigkeit des einzelnen Mannes schärfer jetzt als je hervor. Ein Grenadier vom 2. Bataillon — ein Sohn der Stadt Coblenz — war es, der in jenem kritischen Augenblicke, laut in das Schlachtgebraus hinein die Kameraden erinnerte: „Bedenken wir, daß wir den Namenszug der Königin auf unsern Schultern tragen!“ Und sie standen, die Braven, wie die Eichen im tobenden Sturme, und viele wurden dahingerissen.

Lieutenant von Esbeck von den Garde-Husaren, Ordonnanz-Offizier der Division, dessen rothe Uniform sich von seinem Schim-

mel wie ein leuchtender Funke, der bald hier bald da in der Schützenkette sprühte. abhob, ermahnte zum Ausharren.

Solche Stunden der Bedrängniß und der Prüfung sind auch Stunden der Weihe; der kampfergraute Führer fühlt sich durchglüht von neuer Jugendkraft und der junge Soldat, der zum ersten Mal dem Tod in's Auge schaut, reift heran zum Manne.

Das ruhige Verharren im feindlichen Feuer war jedoch kaum mehr auszuhalten. Ein gemeinsamer Drang trieb nach Vorwärts. Die Dämmerung war inzwischen angebrochen, die ganze Gegend war in dichten Pulverdampf gehüllt und die Sonne schien wie ein Feuerball durch die Dampfwolken. St. Privat brannte, ebenso der Weiler St. Jerusalem. Da kam Regiments-Adjutant Lieutenant von Stedmann und brachte mit strahlender Miene die Nachricht, daß die Sachsen eingetroffen und links vom Regiment zum Angriff schritten. Es war 7¼ Uhr. Die wenigen Offiziere, die noch waren, sammelten die Häuflein. Der Ruf der Signalhörner erschallte in der ganzen Linie, die Trommeln schlugen Sturm; mit jubelndem Hurrah ging es Vorwärts, mit den noch Unversehrten auch Verwundete die im Siegeslauf der Schmerzen vergaßen; mit Blut überdeckt der brave Hauptmann von Trotha, der tapfere Graf Keller an der Spitze der durcheinander gewürfelten Mannschaften aller Kompagnien. Neben dem Regiment mit fliegenden Fahnen und schlagenden Tambours das Kaiser Franz-Regiment. Das ganze Korps avancirte, die Sachsen. Endlose Hurrahs brausten dem schon verzweifelnden Feinde entgegen, der sein letztes Schnellfeuer den Anstürmern entgegenschleudert. Hunderte von Kanonenschlünde spieen Tod und Verderben, die Mitrailleusen rasselten, tausende von Flintengeschossen durchschwirrten die Luft. Unsere Mannschaften schossen nicht, das Gewehr in der rechten Hand oder auf der Schulter, ging es im Sturmlauf gegen den Feind, alle waren nur von dem Wunsche beseelt, endlich den Tod ihrer Brüder rächen zu können. Die Franzosen wurden aus ihren Verschanzungen getrieben mit der blanken Waffe; die meisten schlugen sich mit außerordentlicher Zähigkeit, tapfer und mannhaft, viele warfen ihre Gewehre weg und baten um Pardon, der in dem wüthenden Anprall wohl nicht immer gegeben wurde. Das brennende St. Jerusalem wurde genommen, im Granat- und Kugelregen die von Gewehrläufen starrenden Mauern von St. Privat überstiegen; gleichzeitig drangen mit den Sachsen Theile unserer 1. Division

ein, Haus um Haus mußte erkämpft werden; die fast von allen Seiten umringten Franzosen fuhren fort sich mit verzweifelter Entschlossenheit zu schlagen. Furchtbar war das Gemetzel in den Straßen des brennenden Dorfes, ein Kampf Mann an Mann, ein Handgemenge, an einzelnen Stellen, wie es blutiger nicht zu denken. Aus vielen der verbarrikadirten Häuser trieb erst die Feuersbrunst die Feinde, viele wurden gefangen, viele im wilden Kampfesrausche niedergemacht. Die Dunkelheit der Nacht setzte dem Kampfe ein Ziel. Es war 10 Uhr vorüber. Liebe und Erbarmen traten jetzt in ihre Rechte ein; in die mit Einsturz drohende Kirche eilten, — der eigenen Gefahr vergessend die Grenadiere, die hier zurückgelassenen Schwerverwundeten des Feindes dem Flammentode zu entreißen.

Der Sieg war unser. Durch die dichten Wälder von Saulnay, begünstigt durch die Dunkelheit und das Gelände, zog der Feind sich nach Metz zurück. Links der Chaussee von Metz, vor dem Dorfe sammelten sich die Reste des Regimentes.

Um die übrig gebliebenen Offiziere schaarten sich die Mannschaften, und wie man sich zusammenfand, so legte man sich auf dem blutgetränkten Boden nieder, um vom heißen Kampfe auszuruhen.

Der 19. August war ein ernster trauriger Tag. Einen Anblick grenzenlosen Elendes und Jammers bot der dämmernde Morgen auf dem weiten Schlachtfelde. Die Krankenträger waren die ganze Nacht in emsigster Arbeit gewesen und mit jeder Minute des neuen Tages ward dieselbe vermehrt. Aber was war die vorhandene Hülfe gegen die Tausende der Hilfsbedürftigen? Offiziere und Soldaten irrten umher, um unter den Todten und Verwundeten nach Freunden und Verwandten zu suchen. Gegen 10 Uhr trat das Regiment zum Zwecke der Ermittelung der Verluste an. Arme todtwunde Pferde hinkten dem Schalle der Hörner zu, welche zum Sammeln riefen; durch wohlgezielte Kugelschüsse erlöste man die Thiere. Ein wehmüthiges Gefühl beschlich Jeden, zu sehen, wie gelichtet die Reihen des herrlichen Regimentes waren. Innerhalb der Kompagnien fand Namensaufruf statt. Viele, nur zu viele Braven fehlten, todt oder verwundet. Von Offizieren waren gefallen: Major Felix Prinz zu Salm-Salm. Weihnachten 1828 zu Anholt in Westphalen geboren, war am 2. April 1846 der Prinz als Sekonde-Lieutenant in das Garde-Kürassier-Regiment, eingetreten, kam im folgenden Jahre zum 11. Husaren-Regiment,

am 30. März 1854 zum Garde-Husaren-Regiment und nahm im Juni desselben Jahres den Abschied. Prinz Salm trat sodann in Kaiserlich Oesterreichische Dienste. Wanderlust und Thatendurst führten den feurigen Offizier im September 1861 nach Nordamerika, wo er seinen Degen für die Aufhebung der Sklaverei in Diensten der Vereinigten Staaten gegen die Konförderirten stellte. Nach glücklich beendetem Kriege 1865 nach Europa zurückgekehrt, folgte er dem Oesterreichischen Erzherzog Maximilian nach Mexiko. Prinz Salm wurde Kaiserlich Mexikanischer General und war als 1. Flügel-Adjutant und Chef des Hauses der treue Begleiter des Hochseligen Kaisers Maximilian bis zu dessen von Kaiser Napoleon und Marschall Bazaine herbeigeführten unglücklichen Ende. Erbitterten Herzens wandte der Prinz sich wieder nach Preußen und wurde am 10. Dezember 1868 als Major dem 4. Garde-Grenadier-Regimente Königin aggregirt. Am 16. April 1870 hatte Prinz Salm das Kommando des Füsilier-Bataillons erhalten.

Im Kampfe für fremde Sache auf den Schlachtfeldern Italiens, Nordamerikas und Mexiko's hatten ihn die Kugeln verschont, um hier für die heilige Sache des Vaterlandes sein Leben zu verbluten. In seiner Nähe war, wie bereits erwähnt, sein Neffe, der jugendliche Prinz Florentin Salm als Lieutenant gefallen.

Ferner waren todt: Premier-Lieutenant von Luttitz, die Lieutenants von Kropf, von Müller, Graf Ysenburg, Helf.

Oberst Graf Waldersee war verwundet, ebenso Major von Rosenberg. Schwer verwundet waren Hauptmann von Haugwitz, die Premier-Lieutenants von Frobel, von Nostitz, von Pommer-Esche, von Weltzien; Premier-Lieutenant von Frobel genas wieder, während die vorgenannten anderen Offiziere den Tribut treu hingebender Pflichterfüllung mit ihrem Leben entrichteten. Weiter waren verwundet die Lieutenants von Motz, von Schmidt, von Usedom, Ries von Scheuernschloß, von Hilgers, Napromsky, sie starben fast sämmtlich nach wenigen Tagen an den Folgen der erhaltenen Verwundungen. Zehn andere Offiziere waren mehr oder minder schwer verletzt. Schwer verwundet waren noch Avantageur Sixt von Arnim und Vicefeldwebel Wegeler von der 1. Kompagnie. Als bei Ausbruch des Krieges der Ruf zum Rhein wie Donnerhall über die Lande gebraust, da war Wegeler aus England, wo zur Zeit er geweilt, freiwillig unter die Fahnen geeilt, denen er

schon 1866 auf ihrem Siegeszuge durch Böhmen gefolgt war.

Nach Coblenz evakuirt, konnte er trotz sorgsamster Pflege im Vaterhaus Heilung nicht mehr finden, in den ersten Septembertagen hauchte er dort seine Heldenseele aus.

Unter den Todten waren ferner die Feldwebel Gebauer, Abel und Wolf, die Serganten Albrecht und Hahn, die Unteroffiziere Alf, Büske, Dodler, Furth, Görgen, Gräber, Haupt, Haselkuß, Hartmake, Heintze, Klein, Koster, Menne, Mludertz, Schmelter gen. Bremer, Völkel, Wichenthal, Waffler und der Hautboist Tigelkamp.

Die lange Liste der den Heldentod gestorbenen Mannschaften lautet wie folgt:

Michael Reis, Tambour, Ferdinand Barbe, Christoph Berg, Serv. Bonten, Karl Breithold, Wilh. Bruns, Johann Büschert, Peter Busch, Joh. Fortain, Karl Godde, Gerh. Guischen, Theod. Grundmann, Joh. Hartmann, Ferd. Hellings, Math. Hector, Alb. Hoffmann, Pet. Huber, Wilh. Jansen, Jul. Kind, Peter Koch, Theodor Kooker, Aug. Lachmann, Nik. Leyendecker, Math. Maas, Andr. Nettekowin, Wilh. Schlößer, Hermann Schmidtmann, Jos. Schorenberg, Jak. Viander, Fritz Vogt, Nikolaus Viciliel, Heinr. Wenand, (Gefreite), Wilh. Aders, Andr. Admeier, Joh. Angst, Peter Barabin, Wilh. Barsch, Wilh. Betzen, Christ. Birkelbach, Joseph Böhmrich, Aug. Brack, Joh. Burbach, Eduard Burchartz, Johann Cramer, Georg Creß, Rud. Dahl, Heinr. Daniel, Robert Dellweg, Aug. Dilthey, Math. Emonds, Pet. Fack, Math. Faßbinder, Georg Flamann, Joh. Feikes, Jakob Feldmann, Konrad Fischer, Jos. Eischenich, Aug. Fußholtz, Karl Graf, Konr. Gappenbach, Joh. Gelz, Kasp. Guerke, Wilh. Geußen, Wilh. Gilckens, Karl Gierberg, Ant. Grotenhermen, Jak. Groterhorst, Ad. Heußler, Kaspar Hagen, Joh. Hardt, Jak. Heinrich II, Heinr. Hecke, Andr. Hendle, Ludwig Herrmann, Mart. Hillebrand, Heinr. Hirtz, Theod. Haendgen, Math. Hacken, Heinr. Hütten, Johann Jansen I, Jos. Joschenich, Adam Jung, Jos. Klein, Wilh. Kleinritters, Wilhelm Keith, Jak. Kester, Joh. Kerb, Wilh. Koch, Hubert Kochs, August Köhler, Peter Krächan, Alb. Lang, Jos. Leifeld, Adam Neuwalder, Heinrich Mahler, Gerh. Meiring, Karl Mattes, Adam Maurer, Theob. Melcher, Jos. Meyer, Pet. Michelsbacher, Fried. Mohnes, Hein. Molders, Johann Moritz, Pius Müller, Peter Müller II, Hein Müller III, Jakob Naumann, Simon Neßler I, Leopold

Othars, Joh. Otto, Fried. Pfaffrath, Philipp Pauli, Franz Pitsch, Herm. Rum, Wilh. Post, Gottfried Reppert, Herm. Rewelkamp, Fried. Sauer, Herm. Schleiter, Peter Schenk, Joh. Schlimmbach, Hein. Schmidt II, Ferd. Schmidt III, Wilhelm Schmitz, Friedrich Schneider III, Adam Schneiders, Wilh. Schott, Anton Schüttler, Hein. Schwalenstacker, Karl Schweickert, Jak. Spengler II, Jos. Stuhlmann, Peter Tinnert, Peter Tullius, Franz Völlmerke, Peter Wagner, Michael Weber, Vincenz Wöhner, Jos. Wennig, Lorenz Wolf, Wilh. Walter, Engelbert Wezel (Grenadiere), Wilh. Abraham gen. Groß, Joh. Axer, Hein. Becker, Hubert Beckers, Karl Behren, Eberhard Berrisch, Anton Bott, Tillm. Bremenkamp, Nik. Christ, Wilh. Decker, Hein. Deggerich, Franz Dahmer, Heinrich Ewers, Joseph Flessenkemper, Hein. Fortmann, Anton Fuchs, Wilhelm Gehllomholt, Anton Greke, Valentin Groß, Theod. van Hezsen, Friedr. Henderkott, Karl Hoffmann, Michael Huckerl, Joh. Huhn, Anton Siegenhoven, Fried. Jühlen, Anton Caspers, Joseph Kautmann, Christian Kigel, Caspar Kipfi, Georg Klaus, Peter Kloz, Joh. Koch, Fried. Kohlmann, Michael Kuhn, Fried. Kordel, Fried. Kreggdoch, Joh. Kremer, Peter Kunz, M. Kurstenmacher, Wilh. Litz, Joseph Loch, Bernh. Lücker, Bernh. Ludkemeier, Hein. Maus, Jak. Maritzy, Jak. Marx, Joseph Wenden, Herm. Merker, Phil. Mertgen, Aug. Messerschmidt, Phil. Müller, Jos. Nummer, Joh. Offermann, Adam Orth, Joh. Oster, Fried. Palmerstrom, Wilh. Peters, Hubert Pfeil, Johann Reuther, Hubert Reismann, Wilh. Richter, Karl Ripp, Peter Sandlus, Hein. Schneppers, Jos. Schmickler, Peter Simon, Joh. Sommerhäuser, Fried. Staubsand, Adam Tomes, Gerh. Vogt, Heinrich Wilms und Johann Zantis (Füsiliere), Theodor Klein, Trainsoldat.

Ehre dem Andenken der Braven, die ihren Treuschwur mit dem Tode besiegelt!

Die Verluste, waren groß und schwer aber selten hat eine Truppe Größeres geleistet, niemals sind an das soldatische Ehr- und Pflichtgefühl der Führer, niemals an den Muth und die Manneszucht der Soldaten größere Anforderungen gestellt und von diesen erfüllt worden als beim Sturm auf St. Privat.

Alle Führer vom Oberst bis zum Fähnrich hatten ein leuchtendes Beispiel gegeben, und mit Hingebung und Todesverachtung waren ihnen die Untergebenen in den Sieg und Tod gefolgt.

Wohl konnte da Seine Majestät der König Seiner Gemahlin melden:

„Dein Regiment hat sich brillant geschlagen.“

In reichstem Maaße wurde denn auch dem Regimente durch Verleihung Eiserner Kreuze und durch Beförderungen die Anerkennung hierfür zu Theil.

Die Verluste des Regimentes betrugen 27 Offiziere und 902 Mann, davon allein 128 Mann von der 1. Kompagnie. In dieser Zahl sind viele Verwundete gar nicht aufgenommen, weil entweder ihre Wunden als unbedeutend erachtet wurden oder weil sie trotz derselben in der Kompagnie verblieben.

Sehr brav hatten sich die beiden barmherzigen Brüder Kastor und Kasimir benommen, die mit Hintenansetzung des eigenen Lebens, auch im stärksten Kugelregen, nur auf die Erleichterung des Looses der Schwerverwundeten bedacht waren.

An einem von der großen Straße sich abzweigenden Wege hielt die Feldpost. Sie war von Hunderten von Soldaten beständig umlagert. Jeder wollte mindestens eine Karte schreiben, daß er im Feuer gestanden, Theil an dem errungenen Siege habe und noch am Leben und gesund sei.

Es blieb dem Regimente nun noch die traurige Pflicht, die Gebliebenen zur Erde zu bestatten. Von 2 Uhr Nachmittags an bis spät in die Nacht währte die traurige Arbeit. Die Regimentsmusik spielte den alten schönen Choral „Jesus meine Zuversicht“. Klagend zogen die feierlichen Töne über das weite Feld. Im weiten Kreise um die zu Beerdigenden standen Offiziere und Mannschaften durcheinander. Eine ernste traurige Arbeit, die liebgewordenen tapferen Führer, die treuen Kameraden, mit Kleidern und Allem in die Gruben einzuscharren.

Stille Thränen rollten langsam die wettergebräunten Wangen herab. Verstohlen schlich Mancher aus dem Kreise, den Empfindungen seines Herzens Luft zu geben. Die über das Todtenfeld klingende Musik ward gegen 9 Uhr Abends durch muntere Marschmusik unterbrochen. Mit klingendem Spiel zogen die Kampfgenossen von gestern, die wackeren Sächsischen Regimenter, am Bivuakplatze vorbei.

Ueber die weite Todesstätte, über das Werk der Zerstörung und Vernichtung, legte der Mond seinen milden Silberschein. Hüben und drüben friedliche Ruhe.

Sedan.

Am 19. August erging aus dem großen Hauptquartiere zu Rezonville der Befehl an das Oberkommando der II. Armee, daß das Garde-Korps mit dem IV. und XII. Armee-Korps unter den Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen Albert von Sachsen gestellt und morgen den Abmarsch gegen die Maas anzutreten habe.

Ein Korps-Befehl vom 19. bestimmte: Die 2. Garde-Infanteriedivision bricht morgen um 5 Uhr auf und marschirt über Mars la Tour nach Latour en Woevre.

Die Nacht verbrachte das Regiment, mit dessen Führung Major von Behr betraut worden war, noch im Bivuak auf dem Schlachtfelde. Am Morgen des 20., nachdem zuvor aus je zwei Kompagnien eine gebildet, und frische Munition ausgetheilt worden war, wurde unter den Klängen des Preußenliedes abmarschirt. Aber es schien Anfangs, als sei alle Fröhlichkeit aus den Kompagnien gewichen, erst nach und nach erwachte der alte muntere Soldatengeist wieder.

Vorher hatte der kommandirende General einen die ruhmreichen Thaten des Korps zusammenfassenden Tagesbefehl erlassen. Der Befehl lautete:

Soldaten des Gardekorps!

In blutiger Schlacht hat Gott uns den Sieg verliehen, einen Sieg, dessen Größe erst heute ganz zu übersehen ist! Dem Garde-Korps war es vergönnt, zur Erreichung dieses Sieges in hervorragender Weise beitragen zu können. Alle Waffen haben in Muth und Ausdauer gewetteifert. Die Artillerie hat durch ihr vereinigtes Wirken an den entscheidenden Punkten und durch ihr ruhiges sicheres Schießen selbst da, wo sie sich im feindlichen Infanteriefeuer befand, den Angriff der Infanterie erfolgreich vorbereitet und unterstützt. Der Sturm auf die von steinernen Mauern umschlossenen Dörfer St. Marie aux Chênes und St. Privat la Montagne ist dem kolossalen feindlichen Gewehrfeuer gegenüber von der Infanterie in einer Weise ausgeführt worden, die über alles Lob erhaben ist. Fortgerissen von dem Beispiel ihrer Offi-

ziere warf die Infanterie mit den Jägern, Schützen und Pioniren den Feind aus einer Position, die er selbst für uneinnehmbar hielt. Groß sind die Verluste, mit denen der Sieg erkauft ist, aber St. Marie aux Chênes und St. Privat la Montagne sind glänzende Lorbeerblätter, welche ihr dem reichen Siegeskranze des Garde-Korps neu hinzugefügt habt.

Soldaten des Garde-Korps! Abermals habt ihr das Vertrauen gerechtfertigt, welches Seine Majestät unser allergnädigster König jederzeit Allerhöchst seinem Garde-Korps geschenkt haben, und dieses Vertrauen werdet ihr auch ferner zu erhalten wissen. — Ich bin stolz darauf, der kommandirende General eines solchen Armee-Korps zu sein. — Es lebe der König!

Bivuak bei St. Marie aux Chênes, den 20. Aug. 1870.

(gez.) August, Prinz von Württemberg.

Wenige Tage später ging dem Regiment nachstehender Erlaß Seiner Majestät des Königs zu:

Armeebefehl!

Nachdem nunmehr alle drei Armeen Gelegenheit gehabt haben, in einer Reihe von blutigen aber stets siegreichen Kämpfen dem Feinde entgegenzutreten, ist es Mir Bedürfniß, sämmtlichen dem großen Armeeverbande angehörigen Truppenkorps für die dabei überall an den Tag gelegte ausgezeichnete Bravour und Hingebung Meinen tiefgefühltesten Königlichen Dank auszusprechen. Wir haben mit Gottes Hilfe in kurzer Zeit große Erfolge errungen, doch stehen uns noch ernste Kämpfe bevor.

An der Spitze solcher Truppen sehe Ich indeß allen ferneren kriegerischen Ereignissen mit vollster Zuversicht und mit der Ueberzeugung entgegen, daß Wir das uns vorgesteckte Ziel, die Erkämpfung eines dauerhaften Friedens für das Vaterland erreichen werden.

Haupt-Quartier Pont à Mousson, den 21. August 1870.

(gez.) Wilhelm.

Von Sr. Königlichen Hoheit Prinzen August von Würtemberg war noch zugefügt, daß Seine Majestät der König in einem Privatschreiben den General autorisirt, dem Garde-Korps, welches wie immer, so auch am 18. August der Armee wieder ein glän-

zendes Beispiel von Kriegertugenden gegeben habe, die Allerhöchste Anerkennung ganz speciell auszusprechen.

Nach nur kurzem Marsch nahm das Regiment in mehreren Ortschaften ausgedehntere Kantonnements und hatte hier am 22. zur Wiederinstandsetzung der Waffen und Bekleidung einen Ruhetag. Am 23. ging es weiter auf bergigen, durch eingetretenen Regen schlüpfrigen Wegen. Ein Korpsbefehl ordnete wegen der Seitens des französischen Gouvernements befohlenen Bildung mobiler Garden und Freischützen die Durchsuchung der Quartiere und der auf dem Marsche liegenden Ortschaften nach Waffen an.

Am 26., eben aus Pretz-en-Argonne abmarschirt, traf das Regiment der Befehl, in die dort verlassenen Quartiere zurückzukehren. Die Gesichter der Bauern leuchteten auf, als sie diese rückgängige Marschbewegung sahen. Um 1 Uhr Mittags wurde allarmirt. Die Tornister wurden abgelegt und auf requirirten Wagen nachgefahren. Die Marschrichtung, bisher nach Westen, ging nunmehr nach Nordosten, zum nicht geringen Befremden der Offiziere und Mannschaften. War doch von der Räumung des Lagers von Chalons und der von unserem Generalstab erkannten Absicht des Marschalls Mac Mahon, durch einen Marsch längs der belgischen Grenze eine Vereinigung mit dem durch sieben Armee-Korps unter Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl in Metz eingeschlossenen Marschall Bazaine zu suchen, im Regimente noch nichts bekannt.

Durchnäßt bis auf die Haut, die Gesichter zerschlagen von einem heftigen Hagel, den der Sturm dem Regiment entgegengepeitscht, war dasselbe nach einem anstrengenden Marsch durch das bewaldete Argonner Bergland gegen 8 Uhr Abends bei Jony en Argonne angelangt, wo die Division ein Bivuak bezog.

Das 1. und Füsilier-Bataillon gaben Vorposten gegen die $1^1/_2$ Meilen entfernte Festung Verdun, während unser 2. Bataillon und zwei Schwadron Ulanen die rechte Seitendeckung hatten.

Fast während der ganzen Nacht anhaltender kalter Regen. Am folgenden Tage Fortsetzung des Rechtsabmarsches und ebenso Fortsetzung des mit Hagelschauern vermischten Regens. In dem Städtchen Clermont-en-Argonne, welches passirt wurde, lagen Seine Majestät der König wie auch der Oberbefehlshaber der Maasarmee, Seine Königliche Hoheit Kronprinz Albert von Sachsen mit ihren Stäben. Es war ein strenger Marsch auf

den aufgeweichten Wegen über Dombasle und Malancourt, durch das Foret de Hesse und das Bois de Montfaucon nach dem auf der Kuppe eines Berges gelegenen Romage saus Monfaucon. Hier bezog das Regiment Allarm=Quartiere und stellte in Bois de Chesmain Vorposten gegen Varennes. Das Gros der Division bivuakirte.

Die Bagage war zurück und Gepäck wie Verpflegungsbedürfnisse daher ausgeblieben. Der Regen hielt fast die ganze Nacht an und ließ auch andern Tages kaum nach.

Blaugrau hing wieder der Himmel über dem unwirthlichen Argonnerwalde als am 29. früh 6 Uhr das Regiment antrat. Es wurde jedoch 9 Uhr bis zum Abmarsch. Nachmittags entwickelte sich die Division nördlich Briquenay zum Gefecht. Auf einer rechts von uns führenden Straße waren auf Kanonenschußweite größere feindliche Truppenkörper in Marschkolonne sichtbar geworden. Die von General von Budritzki gestellte Anfrage, ob er angreifen sollte, wurde jedoch vom Oberkommando verneint; die Ernte war noch nicht reif. Der Marsch führte dann durch dichte Wälder. Bei Briquenay bezw. Ribecourt wurde in später Abendstunde auf geweichtem Boden Bivuak bezogen. Der in den letzten Tagen gefallene Regen hatte eine empfindliche Abkühlung der Temperatur bewirkt und machte sich dadurch der Mangel an Stroh zum Nachtlager recht bemerklich. Mit der Verpflegung sah es, da die Wagen den Truppen nicht folgen gekonnt, schlecht aus. Ohne vorher abgekocht zu haben wurde am 30. August in aller Früh abmarschirt. Die Marschrichtung ging über Thenorgues wo das Regiment um 10 Uhr ankam und bis 3 Uhr Zeit zum Abkochen hatte. Währenddem zogen erst die Massen des IV. Korps, dann die Bayern vorüber. Halb 11 Uhr fuhren Seine Majestät der König vorbei, Ihm folgten Theile der Sächsischen Armee. Gegen $^1/_2$1 Uhr donnerten die Geschütze. Man sagte das IV. Armee=Korps habe eine französische Armee=Abtheilung überfallen. Fast taktmäßig hörte man die schweren Detonationen zwischen den Hügeln und Wäldern. Der Marsch in bergigen waldigen Gelände ward immer forcirter. Das Getöse des nahen Kampfes, welches das Regiment während des stundenlangen Marsches durch die Forsten nicht einen Augenblick verließ, war im höchsten Grade aufregend und alles athmete auf, als wieder freies Feld sich erblicken ließ. Bereits um 4 Uhr

hätte das Regiment in das Gefecht eingreifen können, dasselbe war jedoch zur Reserve geblieben.

Gegen 11 Uhr Abends wurde östlich des Städtchens Beaumont Bivuak auf dem Schlachtfelde bezogen. Ein Bild schrecklicher Verwüstung bot das verlassene Lager der Franzosen mit seinen gestürzten und niedergetretenen Zeltreihen, den zahlreichen Gruppen gefallener und verwundeter Feinde, zwischen denen nur einzelne der Unseren lagen. Die Chassepots fand man noch in Pyramiden zusammengehäuft, die Pferde an die Zeltstangen gebunden, auf den Feuern standen die Feldkessel! Umgeworfene Wagen mit Offizierbagage, Intendanturwagen, Geschütze, Mitrailleusen, Munitionsvorräthe, eine große Anzahl Maulthiere nebst Gepäck waren erbeutet.

Das Regiment lagerte rechts von der Chaussee. Die ganze Nacht hindurch marschirten Truppen: Infanterie, Kavallerie und Artillerie vorbei. Die dadurch erzeugte Unruhe, umherirrende Pferde und das Gestöhne der Verwundeten ließen die Mannschaften die so nothwendige Nachtruhe nicht finden.

Gegen 9 Uhr wurde abgerückt. Im Städtchen unten lag alles voll von Verwundeten, allenthalben sah man Verbandplätze. In einem von drei Seiten geschlossenen Steinbruch, an dessen Eingang 2 Kompagnien der Unsern kampirten, hatte man die gefangenen Franzosen hineingetrieben. Der Marsch ging über Proully. Bei Carignau wurde der Chiers überschritten. In einem vor der Stadt von unseren Ulanen durch Schüsse aufgehaltenen Eisenbahnzug fand das Regiment mehrere Waggons mit Brod, Cognak, Zucker und dergleichen. Die Mannschaften beluden sich reichlich mit den für die Metzer Armee bestimmten Gaben; seid 5 Tagen das erste Brod! In Carignau hatten die vorhergehende Nacht 2 Französische Korps gelegen, auch Napoleon war hier gewesen.

Von Carignau ging es über Vaux nach dem an der Belgischen Grenze gelegenen Messincourt, wo das Regiment in großer Ermüdung Abends 10 Uhr bei völliger Dunkelheit anlangte und Allarm-Quartiere bezog. Ueberall auf den Wegen des heutigen Marschtages hatte man die Spuren hastiger Flucht des Feindes gefunden, umgestürzte Wagen, Tornister, Feldkessel, Decken und Uniformstücke. Während des Abend-Marsches hatte man in nicht weiter Entfernung auf den Höhen große Lagerfeuer gesehen, die vom Regimente für Wachtfeuer deutscher Truppen gehalten worden waren,

es waren jedoch Bivuakfeuer der Franzosen, wie sich nachher herausstellte.

Der Gewaltmarsch hatte Offiziere und Mannschaften sehr erschöpft, ein Jeder begrüßte freudig die für den nächsten Tag in Aussicht gestellte Ruhe.

Um $4^1/_2$ wurde das Regiment allarmirt. Schon erschallte durch den Morgennebel Kanonendonner. Mit dem Ruhetag war es Nichts und ebensowenig mit dem Frühstück heute.

Zwischen Souchy und Pouru St. Remy sammelte sich die Division und setzte sich querfeldein über Francheval auf Villers-Cerney in Marsch, das Regiment Königin, 2 Schwadron Ulanen und 2 Batterien in der Avantgarde. General von Budritzky rief den Truppen zu: „Wir ziehen heute die Schlinge zu!“

Gegen 9 Uhr nahm das Regiment hinter den Höhen südwestlich Villers-Cernay Rendezvousstellung.

Der evangelische Divisionsprediger und Pfarrer Heinen ertheiten nach vorherigen Ansprachen den Segen. Granaten schlugen bereits im Regiment ein, in dem aufgeweichten Lehmboden krepirten glücklicherweise die wenigsten.

Schon war die erste Division gegen Givonne in Aktion getreten. Auch das Regiment Königin sollte jetzt dorthin gezogen werden, als die Weisung eintraf, zur Ausfüllung der Lücke zwischen der 1. Division und den in schwerem Kampfe gegen Daigny stehenden Sachsen und zur Unterstützung letzterer auf Daigny vorzugehen.

Das Regiment war Soutien des Kaiser Franz Regimentes. Der Weg wurde durch eine Schlucht genommen, welche ziemliche Deckung bot.

Die meisten Geschosse gingen über das Regiment weg: es wurden immer kurze Strecken marschirt und dann lange gehalten, je nach der Situation des Gefechtes auf der Höhe. Nach hitzigem Kampfe ward um 2 Uhr Daigny und die Höhen hinter dem Dorfe genommen, wobei wohl an 1000 Gefangene gemacht und einige Mitrailleusen erbeutet wurden. Die zur Rechten kämpfende erste Division hatte ebenfalls den Feind zurück und in die Wälder geworfen. Seitwärts vor der 4. Garde-Infanterie-Brigade war die Divisions-Artillerie aufgefahren. Ihr Feuer richtete furchtbare Verheerungen bei den Franzosen an. Von einem Höhenrande konnte man dies beobachten. Man sah die avancirenden franzö-

sischen Bataillone und wie die Geschosse der diesseitigen Batterien in dieselben einschlugen. Wenn dann der weiße Rauch der platzenden Granaten aufstieg, zeigten sich die entstandenen Lücken in den rothen hin und her schwankenden Kolonnen. Man sah die Bataillone auseinanderstieben und in wilder Unordnung in den Geländesenkungen verschwinden, aus denen sie vorgebrochen waren. Ein genaues Bild der sich abspielenden Artillerieschlacht.

Die Garde-Kavallerie war im Thalgrunde weiter aufwärts vorgedrungen, dem Feinde den Weg nach Bouillon, dem ersten belgischen Städtchen jenseits der Grenze zu verlegen.

Die sämmtlichen Uebergänge des Givoner Thales, von dem brennenden Bazailles bis Givonne waren mittlerweile in den Besitz der Unsrigen gelangt. Die mehrmaligen verzweifelten Anstrengungen des Feindes, den um ihn geschlossenen beengenden Ring zu durchbrechen, sie waren vergebens.

Nach 3 Uhr drang die Garde mit den Sachsen weiter noch gegen das Bois de la Garenne vor. War auch der Widerstand in der Hauptsache gebrochen, so entwickelte sich der Kampf an einzelnen Stellen doch noch mit aller Heftigkeit. Die 2. Garde-Infanterie-Brigade bildete bei diesem Vorstoße die Avantgarde, die 1., 3. und 4. folgten mit der Artillerie, das 2. Bataillon an der Tete des Regiments Königin, gegen die Höhen des Gehölzes; auch hier wurden noch einige Tausend Gefangene gemacht. In einem Steinbruche hatte das Regiment die vollständige Musik-Garnitur einer französischen Kapelle vorgefunden, welche von Kapellmeister Keiper als gute Beute erklärt wurde. Die Instrumente waren aber durchgängig schlecht, nur die große Trommel wurde in Dienst gestellt.

Kampfesmüde und durch Hunger, Anstrengung und Mißerfolge auf's höchste niedergeschlagen und außer Stande noch irgend welche Bewegungen auszuführen, waren die Trümmer der feindlichen Armee in und um Sedan zusammengedrängt.

Die Korps-Artillerie hatte eben ihr Bombardement begonnen, als Gegenbefehl eintraf. Bald verbreitete im Regiment sich das Gerücht, die französische Armee wolle sich ergeben, es seien Kapitulationsverhandlungen im Gange.

Schon brannte Sedan an einigen Stellen. Es war um 5 Uhr als General von Berger die Brigade aus der eingenommenen Stellung wieder nach Givonne hinführte. Hier lagerte dieselbe bis

$7^1/_2$ Uhr, marschirte dann westlich und bezog auf dem Höhenzuge zwischen Givonn und la Moncelle Bivuak. Tiefe Nacht war schon, als man sich der Ruhe hingeben durfte. Ueberall herrschte Schweigen. Soweit das Auge reichte, leuchteten die rothen Lagerfeuer der rings umher bivuakirenden Truppen und die seit Morgen brennenden Orte Bazailles und Balau beleuchteten weithin das grausige Todenfeld.

Ein furchtbares Bild bot am anderen Morgen das weite Schlachtfeld. Die Verheerungen, welche unsere Artillerie in den feindlichen Reihen angerichtet hatte, sie waren wahrhaft entsetzlich. Stückweise lagen und hingen an Zäunen und Hecken die Leichen umher, man sah ganze französische Batterien, welche sämmtliche Mannschaften und Pferde durch Granaten verloren hatten, ganze feindliche Reihen, Fußvolk und Reiterei lagen niedergemäht umher.

Eine immense Arbeit hatte der Sanitätsdienst auf dem großen Todenfelde.

Am Vormittage langten die Bagage- und Lebensmittel-Wagen beim Regiment wieder an, sie brachten Gaben der Liebe, von dem hohen Chef, Ihrer Majestät der Königin gesandt. Nachmittags, — eben hatte das Regiment den Lagerplatz verlassen und Bivuak bei Daigny bezogen, — kam Seine Königliche Hoheit Kronprinz Albert von Sachsen in das Bivuak und bethätigte die bereits als Gerücht umlaufende, kaum zu fassende Nachricht, daß Kaiser Napoleon III. sich gefangen gegeben und die 83000 Mann starke feindliche Armee kapitulirt habe.

Die Regimentsmusik spielte, tausende von Helmen, Feldmützen, Bajonetten und Säbeln wurden zum Himmel erhoben, meilenweit ertönte freudiger Jubel durch das Lager. Es wurde Wein vertheilt, Brod und Fleisch war auch vorhanden. Der geringe Verlust des Regimentes (18 Mann) und das märchenhaft klingende Ereigniß des Tages: — die Gefangennahme Napoleons und seiner Armee — hatten die froheste Stimmung erzeugt. Die Dämmerung war bereits angebrochen, als ein dumpfes Brausen, von Bivuak zu Bivuak getragene Hurrahrufe, sich hören ließen. An der Spitze einer Reitergruppe kam querfeldein Seine Majestät der König dahergesprengt. Unbeschreiblich war der Jubel im Regimente und das Antlitz des geliebten Allerhöchsten Kriegsherrn zeigte

tiefe Rührung und Freude. Tausendstimmig brauste da zum Himmel auf:

„Heil Dir im Siegerkranz
Herrscher des Vaterlands
Heil König Dir!“

Der Marsch auf Paris, die Einschließung der Hauptstadt und ihrer Forts!

Erhebende Tage waren es für das Regiment, die denkwürdigen Tage des 1. und 2. September mit ihren Erfolgen, wie sie die Geschichte größer und glänzender nicht aufzuweisen hat.

Ueber die Gefühle, welche das Herz des allerhöchsten Kriegsherrn bewegten, gibt nachstehendes Schreiben an Ihre Majestät Königin Augusta Kunde:

„Du kennst nun durch Meine drei Telegramme den ganzen Umfang des großen geschichtlichen Ereignisses, das sich zugetragen hat! Es ist wie ein Traum, selbst wenn man es Stunde für Stunde hat abrollen sehen!

Wenn Ich mir denke, daß nach einem großen, glücklichen Kriege Ich während Meiner Regierung nichts Ruhmreiches mehr erwarten konnte und Ich nun diesen weltgeschichtlichen Akt erfolgt sehe, so beuge Ich Mich vor Gott, der allein Mich, Mein Heer und Meine Mitverbündeten ansersehen hat, das Geschehene zu vollbringen, und uns zu Werkzeugen Seines Willens bestellt hat. Nur in diesem Sinne vermag Ich das Werk aufzufassen und in Demuth Gottes Führung und seine Gnade zu preisen.“

Während in Deutschland – von Memel bis zu den Alpen — heller Jubel durch die Gauen zog, ob der großen Ereignisse, war das Regiment bei der Räumung des Schlachtfeldes tüchtig mit thätig.

Dem herrlichen Herbstwetter waren düstere Tage gefolgt, aus dem schwarzen tiefhängenden Gewölk strömte der Regen.

Am 3. September Nachmittags trat Napoleon die Fahrt

nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel, welches ihm für die Zeit der Kriegsgefangenschaft als Aufenthalt zugewiesen war, an. Mehreren Regiments-Angehörigen war es vergönnt auf dem Wege von Fresnay nach der Belgischen Grenze den schweigsam wie ein Leichen-Kondukt sich bewegenden Zug zu sehen. Voran ritt ein Zug Husaren vom 1. (Leib-) Husaren-Regiment. Dann kam der dunkelgrüne mit 6 prächtigen Braunen bespannte Wagen. Napoleon trug Käppi und über der Generals-Uniform den Mantel. Ihm gegenüber saß der Kaiserliche Adjutant General Reile. Vier andere Offiziere, augenscheinlich Generale, zu Pferde begleiteten den Wagen, dem ein mit schweren Ardennerpferden bespannter Char à banc folgte. In diesem saßen in wasserdichte Mäntel gehüllt mehrere Preußische und Französische Offiziere, unter ersteren General von Boyen und Graf von Lynar. Zehn andere Wagen schlossen sich hieran, gedeckt von einem zweiten Zug in die Mäntel gehüllter Husaren.

Nach dem Sedaner Siege hatten fast Alle im Regiment gehofft, daß es jetzt wieder der Heimath zuginge. Als aber die Losung „Paris" ausgegeben wurde, begeisterte diese selbst die älteren, meist verheiratheten Reservisten derart, daß sie gerne den Gedanken an Heimath, Weib und Kind zurückdrängten und freudig vorwärts nach neuen Ehren und Siegen ausschauten um in der feindlichen Hauptstadt der gegenwärtigen Regierungs-Gewalt den Frieden zu diktiren.

Unter klingendem Spiel und dem Sang munterer Lieder wurde am 4. September der Weitermarsch — der Marsch auf Paris — angetreten. Die ersten Quartiere waren Messincourt und Escombres; „Malheur, Malheur!" war auch hier die sterotype Phrase, welche die Mannschaften allenthalben von den Einwohnern zu hören bekamen.

Die Märsche waren nicht mehr so anstrengend und führten jetzt durch eine Gegend, die vom Kriege noch wenig gelitten hatte. Die Quartiere waren daher durchgängig gut. Am 6. andauernder Regen; die Mannschaften waren bis auf die Haut durchnäßt, als sie in den Kantonnements Omont anlangten. Am nächsten Tage hielt der Regen an, die Temperatur war stark abgekühlt.

Ueber Neufville les Vasigny, Givron, Lappion führte der Marsch in der Nähe der Festung Laon vorbei.

Am 12. kam das Regiment nach dem Städtchen Arcy en Multien. Hier wurden Liebesgaben an die Mannschaften vertheilt. Am 13. stieß das von Coblenz abgegangene Ersatz-Bataillon zum

Regiment. Die Mannschaften wurden auf dem Rendezvousplatze sofort in die Kompagnien vertheilt. Es ging jetzt bei besserer Witterung durch den mit Wein gesegneten Landstrich der Champagne. Wohl hatte Seine Königliche Hoheit Kronprinz Albert von Sachsen, der Oberbefehlshaber der Maas-Armee in einer in allen Ortschaften angeschlagenen Kundgebung den Bewohnern aufgegeben, was sie den Soldaten zu leisten und zu liefern hätten, aber die Häuser der wohlhabenderen Klassen standen geschlossen, die ärmeren Leute waren nicht in der Lage den Anforderungen nachkommen zu können, man mußte sich daher mit Durchsuchen der Keller und Vorrathskammern, so gut es eben ging helfen. Glücklicherweise war diese Selbsthülfe meist recht erfolgreich.

Die Festung Soissons wurde nördlich liegen gelassen. In La Ferté Milon einem am Ourcy-Canal gelegenen ansehnlichen Städtchen machte sich zum ersten Male die Nähe der Hauptstadt fühlbar. Der Maire konnte den Requisitionen nicht entsprechen, da die Einwohner zum großen Theil der Aufforderung der französischen Regierung gefolgt waren und die Vorräthe an Vieh und Lebensmitteln hinter die Mauern von Paris geschafft hatten.

Je mehr sich das wegen der Nähe des Feindes jetzt wieder mit Sicherheits-Maßregeln marschirende Regiment der Hauptstadt näherte, um so öder und verlassener wurden die Ortschaften. Straßen und Häuser trugen die frischen Spuren fluchtähnlichen Aufbruches.

Um in die Quartiere zu gelangen mußten die Thüren gewaltsam geöffnet werden. So gut es ging machten die Soldaten — auf sich allein angewiesen — es sich in den herrlichen Räumen bequem. Die von ihnen in den Häusern und Gärten ausgeführten Entdeckungsreisen förderten manchen reichen Fund an versteckten Lebensmitteln zu Tage, welch letzterer nicht wenig zur Erhaltung des guten Gesundheitszustandes beitrug.

Der 16. September hatte dem Offizier-Korps des Regimentes mehrere Beförderungen gebracht.

Am 18. September lag das Regiment in Juilly bei der alten Arrondissementshauptstadt Meaux. In Juilly fanden sich auffallender Weise zahlreiche Einwohner, die der deutschen Sprache mächtig waren. Bei Meaux hatten die Franzosen die Brücke über die Marne gesprengt. Ganz vandalisch waren sie hier mit

ihrem Lande umgegangen, die Brücken waren zerstört, die schön gepflasterten Chausseen und Wege aufgerissen, die Bäume längs denselben gefällt und gehäuft quer über die Straßen gelegt. Alles allerdings kein Hinderniß für das deutsche „Vorwärts.“ Für den 19. erließ General von Budritzky folgenden Divisions-Befehl:

„Morgen wird die Einschließung von Paris ausgeführt. Das Garde-Korps wird die Linie Arnouville-Bonneul Garges-Le Blanc Mesnil-Aulnay- les Bondy, die 2. Garde-Infanterie-Division die Linie Le Blanc Mesnil-Aulnay besetzen und nach links Verbindung mit dem 12. Korps über Sevran halten. Vorposten werden vorgeschoben. Der Feind soll Le Bourget, Drauly und Grosley-Ferme besetzt haben.

Zur Ausführung bestimme ich als Avantgarde unter Oberst Prinz von Hessen 4 Eskadrons des 2. Garde-Ulanen-Regimentes, das Regiment Kaiser Franz und die 5. und 6. leichte Batterie. Das Gros unter General von Berger wird gebildet aus einem Zug Ulanen, dem Regiment Königin, der 5. und 6. schweren Batterie, der 3. Garde-Infanterie-Brigade und dem Sanitäts-Detachement Nr. 2.“

Früh 6 Uhr begann am 19. der Vormarsch. Es war ein prächtiger Herbstmorgen.

Ueber Compans, Mitry, Grand-Tremplay, Villipinte führte der Marsch auf Aulnay, Le Blanc Mesnil. Die Ortschaften waren wie ausgestorben. An den Straßenecken fanden sich Proklamationen der Republikanischen Regierung, worin die Bewohner zur Flucht, zur Entfernung aller Lebensmittel, Verwüstung der Felder u. s. w. aufgefordert wurden. Ueberall auf den Feldern waren die hohen Getreideschober in Brand gesteckt. Die Villen und Schlösser, die Meierhöfe, die Wirthshäuser an den Straßen — alles lag öde und verlassen.

Gegen 11 Uhr langte das Regiment vor dem Dorfe Aulnay an. Der Ort und ebenso das etwa 9000 Schritte vom Fort Aubervicliers entfernte Le Blanc Mesnil wurden von Patrouillen abgestreift. Aulnay wurde vom Feinde verlassen gefunden, das Dorf wurde besetzt und sofort zur Vertheidigung eingerichtet. Le Blanc Mesnil war von Frantireurs besetzt, welche nach kurzem Schußwechsel auch diesen Ort räumten. Gegen Le Bourget und Drancy wurden Vorposten ausgestellt.

Der erste Schritt zu der wegen der ungeheueren Ausdehnung

in der Geschichte einzig dastehenden Cernirung und Belagerung der feindlichen Hauptstadt war geschehen.

Aus der Ferne tönte anhaltendes Hurrahrufen.

Seine Majestät der König kam das Gelände und die einzunehmenden Stellungen zu rekognosciren, mit dem Könige die Generale von Moltke, von Roon, Graf von Bismarck und andere hohe Offiziere. Als Bedeckung begleiteten den Generalstab zwei Züge vom Regiment der Garde du Corps. Freundlich grüßte der greise Kriegsherr, der frisch und wettergebräunt aussah, seine Garden und das freundliche Leuchten des Auges des geliebten hohen Führers leuchtete beglückend in den Herzen wieder.

Vor dem Regimente lag im Scheine der untergehenden Herbstsonne, anscheinend friedlich und still das ersehnte Ziel des Feldzuges, die stolze Riesenstadt Paris, deren nördliche Vorstädte man deutlich vor Augen hatte. Einige Festungswerke waren genau zu erkennen. Rechts, hinter den Werken von St. Denis erhob sich weithin sichtbar der Thurm der als Gruft der französischen Könige bekannten Kathedrale. Gegen 5 Uhr bezog das Regiment in Aulnay Allarmquartiere. Im Orte fanden sich große Weinvorräthe, welche die Mannschaften für die durch Ausbleiben der bei dem Dorfe Thieux zurückgelassenen Bagagewagen mangelnde Verpflegung einigermaßen entschädigte.

Da gemeldet war, daß das im Vorgelände gelegene Dorf Le Bourget vom Feinde besetzt sei, war für den nächsten Morgen eine Überrumpelung des Ortes angeordnet. Früh halb 4 Uhr brach das Regiment in aller Stille auf, um in die demselben bestimmte Stellung zu rücken. Um jedes Geräusch der Räder unserer Geschütze zu verhüten, war während der Nacht die gepflasterte Straße zum Theil mit Stroh bestreut worden.

Leise ging es von Mund zu Mund: „Das Gewehr über, Marsch!" Der Morgen graute schon. Während das Regiment mit dem Königin Elisabeth-Regiment auf Le Bourget vorrückte, hatten andere Bataillone den Vormarsch auf Drancy angetreten. In Le Bourget wurden die ersten Häuser leer gefunden. Schon wurde angenommen, daß das ganze Dorf vom Feinde verlassen sei, als plötzlich am entgegengesetzten Ende es lebendig wurde, einige Trupps Mobilgardisten stürzten aus den Häusern und aus dem Dorfe hinaus, den Werken von St. Denis zu.

Etliche Mann wurden von unseren Ulanen noch ergriffen.

Ohne Blutvergießen war so das Dorf in diesseitigen Besitz gelangt, auch auf Drancy war der Handstreich gelungen.

Um dieselbe Zeit hatte die 1. Division Garges und Stains genommen und ebenso die Sachsen sich der in der Linie liegenden Ortschaften bemächtigt. -- Der Ring um Paris war geschlossen.

Den rechten Flügel des Garde-Korps hatte die 1. Division, dieselbe hatte Fühlung mit dem IV. Korps, den linken Flügel hatte die 2. Division, welcher das Regiment zugehört und die Fühlung mit der Sächsischen Armee. Von jeglichem Verkehr mit der übrigen Welt war die stolze Stadt jetzt abgetrennt.

Es begann nun die Einrichtung der Vertheidigungsstellungen. Die 4. Garde-Infanterie-Brigade, die Regimenter Kaiser Franz und Königin Augusta, hatte zunächst Aulnay und Le Blanc-Mesnil besetzt, letzterer Ort wie auch das Gehöft l'Eglise wurden befestigt. Le Bourget ward bei den Arbeiten anfänglich kaum berücksichtigt, da der Ort seiner von vorn und den Flanken (von dem befestigten Courneuve und von Drancy aus) leicht zu bedrohender Lage wegen nur als Beobachtungsposten dienen sollte.

Durch die von den Pionieren bei Sevran vorgenommene Abdämmung des Ourq-Kanals und Leitung des Wassers in den Moréebach, der sodann gestaut wurde, bildeten sich nach und nach vor den diesseitigen Stellungen mehrere Überschwemmungsbecken, welche ersteren eine besondere Stärke geben und den Vorpostendienst wesentlich erleichterten. An verschiedenen Stellen wurden Erdbefestigungen ausgehoben und aufgeworfen. Für die Feldwachen und Replis wurden Hütten erbaut.

Bei Pont Iblon, wo die Liller Straße, deren große Pappelbäume von den Franzosen zweckloser Weise umgehauen waren, über den gestauten Moréebach führte, wurden Baracken zur Unterbringung mehrerer Kompagnien errichtet. So wurden nach und nach die Stellungen in der Einschließungslinie deren Vorpostenkette sich im Allgemeinen längs der Eisenbahn Soissons-Laon hinzog, immer mehr gesicherte.

Zu diesen, neben den beschwerlichen Vorpostendienst nothwendigen Arbeiten, traten aber auch noch andere, nicht minder nothwendige, als Dreschen, Fruchtmahlen und Ausgraben von Kartoffeln, welche als Wintervorräthe in mit Stroh gegen Frost geschützten Gruben untergebracht wurden. Zwischendurch wurde auch im Bataillon exerziert, einigemal sogar im Feuer feindlicher Granaten.

Am 28. September besichtigte Seine Majestät der König die Stellungen. Von Sevran kommend, beritt Er vom Regimente freudig begrüßt, die Vertheidigungslinie bis Pont Iblon und nahm die geschaffenen Arbeiten in Augenschein. Tags darauf erhielt das Regiment die freudige Nachricht vom Falle Straßburgs. Das Fest des Geburtstages Ihrer Majestät der Königin am 30. September beging das Regiment mit entsprechender Feier, die mit einem Gottesdienst ihren Anfang nahm.

Dem hohen Chef entbot es in einer Depesche seine Glück- und Segenswünsche, für welche Ihre Majestät in den huldreichsten Worten dankte.

In den ersten Oktober-Tagen fanden vor General-Major von Berger die Bataillons-Vorstellungen statt. Um jene Tage ließen nach eingetretener Dunkelheit die Franzosen zum erstenmale ihr bläulich weißes elektrisches Licht über das von den Vorposten besetzte Gelände strahlen, während Tages über Luftballons über den diesseitigen Stellungen schwebten. In diesen trat am 11. Oktober eine Rechtsschiebung ein, in Folge deren die 2. Garde-Infanterie-Division die Orte Gonesse, Arnouville, Bonneuil, Garges, Stains, Dugny, Le Blanc Mesnil, Pont-Iblon, Goussainville und Le Bourget zu besetzen hatte.

Da sich bei den Vorposten wie bei Begegnung der Patrouillen mit solchen des Feindes die geringe Schußweite des Zündnadelgewehres gegenüber dem Chassepot mehr und mehr fühlbar machte, wurden auf Befehl der Division jeder Kompapnie eine Anzahl Chassepot-Gewehre für die Schützen der Vorposten überwiesen.

Durch die Gestellung der Vorposten und die darauf folgende nothwendige kurze Ruhe, wiederholte sich fortan in regelrechter Folge ein stetiger Wechsel zwischen den Quartieren in Bonneuil, Villepinte, Le Blanc Mesnil, den Baraken von Pont Iblon u. s. w.

In dem einen Quartier hatten die Mannschaften an Betten, Möbeln und kleinen Gebrauchs-Gegenständen Alles vollauf, in dem anderen fehlte wieder Alles. Dies Verhältniß brachte es mit sich, daß schließlich beim Quartierwechsel ganze Wagen mit Mobilar mit- und wieder fortgeschleppt wurden. Die Ortschaften waren von den Einwohnern verlassen; fanden sich nun in einem mit sechs oder acht Mann belegten Quartiere ein Dutzend Matratzen und zwei Dutzend Stühle, während im nächsten Hause einige zwanzig Mann sich mit der halben Anzahl von Betten, Stühlen und dergl. begnügen

sollten, so mußte eben an einen Austausch gedacht werden, und weil, wo der Wirth fehlt, sich die Gäste selber helfen müssen, so half man sich denn durch Mobilartauschhandel aus dem einen in das andere Dorf unter einander aus. Daß dabei Vieles verdorben, zerbrochen, und als werthlos geworden in der kalten Winterzeit wohl auch verbrannt wurde, kann nicht Wunder nehmen und es ist daher wohl erklärlich, daß manche Besitzer, als sie nach Aufhebung der Belagerung wieder aus Paris in ihr in den Vororten gelegenes Eigenthum zurückkehrten, von dessen Zustand nicht eben freudig überrascht waren.

Am 18. Oktober trafen in Bonneuil die Herren C. Landau und Dr. Lossen vom Coblenzer Krieger-Hilfs-Verein beim Regimente ein. Sie überbrachten Liebesgaben von Ihrer Majestät der Königin, von der Stadt und den Angehörigen der Offiziere und Soldaten.

Am 21. kehrte zur Freude des Regiments der, von seiner bei St. Privat erhaltenen Verwundung wiederhergestellte, Oberst Graf Waldersee zu demselben zurück und übernahm wieder das Kommando. Mit ihm trafen auch mehrere verwundet gewesene Offiziere wieder ein.

An Stelle der schönen Herbsttage war kaltes Regenwetter getreten, welches die Lage der Vorposten — besonders in den Schützenlöchern — zu einer recht beschwerlichen schuf. Waren auch die Verluste, in den wenigen kleineren Gefechten, die der Feind bot, nur gering, so trug dennoch die durch die schweren Geschosse der Forts hervorgerufene beständige Todesgefahr für den Mann etwas aufreibendes mit sich.

Das Beispiel der Offiziere trug auch hier viel dazu bei, die Ruhe und den guten Muth der Soldaten aufrecht zu erhalten.

Am 24. zeigte sich ein prächtiges Nordlicht, der Himmel war mit einem blutigen Roth gefärbt, das hie und da mit gelben Strahlen durchschossen war. Viele Soldaten hielten das Licht für ein Machwerk des Feindes, andere deuteten dasselbe als ein gutes Omen. Und sie hatten Recht, denn wenige Tage später fiel die jungfräuliche Festung Metz in unsere Hände.

Nachdem am Abend des 27. Oktober die Forts eine starke Kanonade begonnen, wurde in der Dunkelheit des stürmischen und regnerischen Morgens des 28. die 7. Kompagnie, als sie eben die Vorpostenstellung in Le Bourget bezogen hatte, durch die Franc-

tireurs de la Presse und Marschtruppen von Drancy, Aubervilliers und Courneuve aus angegriffen. Einem gegebenen Befehle gehorchend, welcher vorschrieb Le Bourget zu räumen, wenn der Ort von stärkeren feindlichen Massen angegriffen würde, zogen sich die Unseren, der Uebermacht weichend, fechtend zurück, während die Franzosen in immer größerer Zahl in das Dorf einrückten. Es gelang ihnen sich hier festzusetzen und den Ort unbeirrt durch das von der reitenden Abtheilung unserer Korps-Artillerie aufgenommene Feuer zu befestigen. Vor dem schweren Geschütz der feindlichen Forts mußte, als es Nachmittags 4 Uhr geworden, unsere Artillerie verstummen.

Gegen $8^{1}/_{2}$ Uhr passirten bei vollständiger Dunkelheit mehrere Kompagnien vom Kaiser Franz-Regiment die Vorposten des Königin Augusta-Regiments zu einem Versuche, das Dorf wieder in unseren Besitz zu bringen. Die Wachsamkeit des Feindes vereitelte das Unternehmen. Mit einem Verluste von 2 Offizieren und 54 Mann mußten die Kompagnien sich wieder zurückziehen.

Anderen Tages machten die 4. schwere, 4. leichte und 1., 2. und 3. reitende Batterie des Garde-Feld-Artillerie-Regimentes unter Bedeckung des Füsilier-Bataillons den Versuch, den Feind aus Le Bourget zu vertreiben. Es gelang nicht, die massiven Häuser, die starken Dorfmauern gewährten den Franzosen eine zu vorzügliche Deckung.

Obwohl durch den Verlust des Ortes unsere Stellung nicht durchbrochen war, so war es doch immer störend, den Feind in einer Stellung so nahe der Unseren zu wissen, umsomehr als der Besitz von Le Bourget die unzubeobachtende Zusammenziehung stärkerer feindlicher Kräfte zwischen Drancy, Aubervilliers und Courneuve begünstigte. Der Ort mußte daher, auch schon deshalb, weil hier die Waffenehre der Garde mit in Betracht kam, unter allen Umständen wieder genommen werden.

„Das Oberkommando der Maas-Armee hat den bestimmten Befehl ertheilt, daß das Dorf Le Bourget dem Feinde wieder entrissen werden soll. Die Division unter Mitwirkung der Korps-Artillerie wird diesen Auftrag morgen Vormittag ausführen. Die bei der 1. Garde-Division disponiblen Truppen werden in den Abschnitt der 3. Garde-Infanterie-Brigade einrücken, um denselben zu decken.

gez.: von Budritzki.

Le Bourget.

Das zu beiden Seiten einer schön gepflasterten Chaussee, der „Route de Lille“ gelegene Dorf Le Bourget zählte vor der Belagerung etwa 1000 Einwohner. Der Ort zerfiel eigentlich in drei verschiedene Theile. Der eine, vom Nordeingang bis jenseits der Kirche bestand aus Landhäusern deren Höfe bezw. Gärten mit festen Mauern umschlossen waren, der andere sich hieran anschließende Theil des Dorfes, der sich bis an den nach Drancy führenden Weg erstreckte, enthielt außer einer Glasfabrik noch mehrere sonstige industrielle Etablissements, ferner die Mairie, Schulen, mehrere größere mit lebenden Hecken eingefriedigte Parks, den mit Steinmauern umgebenen Kirchhof und die sogenannte Bergerie, von den Leuten des Regimentes „Hammelstall“ getauft. Vom übrigen Ort durch einen mehrere hundert Meter breiten unbebauten Raum getrennt, lag der von unseren Pionieren in die Luft gesprengte Bahnhof und in dessen Nähe mehrere Fabriken, darunter links der Dorfstraße eine große Pommadenfabrik, deren noch vorgefundene Vorräthe von den Mannschaften ebenso zweckmäßig zum Einfetten der Stiefel als zur Verschönerung des Kopfes verwendet wurden. Am südlichsten Ende des Dorfes, rechts der Straße lag die Gas-Anstalt, ausgedehnte Baulichkeiten deren einzelne Höfe durch hohe Mauern unter sich abgeschlossen waren. Der Ort mit seinen massiven, im Innern meist mit allem Komfort ausgestatteten Häusern und Gehöften, deren jedes einzelne durch die festen Steinmauern leicht in eine kleine Festung zu verwandeln war, verrieth deutlich die Spuren des Reichthums der nahen Hauptstadt, hatte aber dennoch schon bei der ersten Besetzung den peinlichen Eindruck großer Verwüstung gemacht. Im Laufe der Cernirung und durch die hier geführten Gefechte wurde das Aussehen ein immer schlimmeres. Bald klafften kahle Lücken, welche einst Fenster enthielten, aus den von Granaten durchlöcherten, rauchgeschwärzten Mauern, Trümmer und Geschosse bedeckten die Straßen.

Der das Dorf besetzt haltende Feind, ein Bataillon Garde, ein Marsch-Bataillon, 2 Mobilgarde-Bataillone, die Franctireurs

de la Presse und Artillerie hatten in der Nacht vom 29. auf 30. sich ruhig verhalten. Mit einem trüben warmen Morgen begann der Tag des 30. Oktober. Ursprünglich war Dankgottesdienst aus Anlaß der Uebergabe von Metz angeordnet gewesen, der Befehl zum Sturme war erst spät Abends bekannt gegeben worden. Um 7 Uhr stand das Füsilier-Bataillon des Regiments unter Hauptmann von Trotha auf dem Allarmplatz, dasselbe war mit dem Regiment Königin Elisabeth, der 2. Garde-Pionier-Kompagnie und drei Batterien reitender Artillerie zu der unter Oberst Graf von Kanitz stehenden II. Angriffs-Kolonne bestimmt. Die I., zwei Bataillone des Kaiser Franz-Regimentes sollte von Dugny (nördlich) vorrücken, hinter ihr bei Bonneuil standen das 2. Garde-Ulanen-Regiment, bei Arnouville einige Batterien Korps-Artillerie.

Die III. Kolonne, am linken Flügel bei Le Blanc Mesnil war aus zwei Bataillonen vom Kaiser Alexander-Regiment, drei Kompagnien Gardeschützen und zwei Batterien gebildet. Der übrige Theil der 2. Division war bestimmt, die Vorpostenstellung in der Linie Stains-Dugny, Pont-Iblon zu halten. Die Brückenwache bei letzterem Orte ward vom 2. Bataillon Regiment Königin besetzt.

Pfarrer Heinen der den kath. Mannschaften des Regiments die Absolution und den Segen ertheilte, wies in einer Ansprache daraufhin, daß, weil Sonntag, in allen Kirchen der Heimath die fernen Lieben mehr als sonst ihrer Kämpfer im Gebete gedächten und ermahnte die Tugenden der Tapferkeit und hingebender Königstreue heute ganz besonders vor Augen zu halten. Inzwischen hatte Prinz August von Württemberg, von seinem Stabe begleitet, sich auf eine nördlich von Pont Iblon gelegene Anhöhe begeben um von dort aus das Gefecht zu übersehen.

Sämmtliche Truppen waren auf denen ihnen angewiesenen Posten und genau 8 Uhr eröffnete die Artillerie den Kampf, während die linke Flügel-Kolonne unter Oberst von Zeuner, welche den weitesten Weg zurückzulegen hatte, den Vormarsch antrat. Kaum hatte der Feind das Vorrücken gewahrt, als die Forts de l'Est, Aubervilliers, Romainville und Noisy ziemlich gleichzeitig ein heftiges Feuer eröffneten. Aber ruhig wie auf dem Exerzierplatze folgten die Bataillone den voranstürmenden Führern, sich Schritt um Schritt dem der Stadt Paris zugekehrten Südende des Dorfes mehr nähernd.

Jetzt ging auch die rechte Flügelkolonne und eine halbe Stunde später (9 Uhr) die Zentrumskolonne vor. Die Artillerie hatte während der Zeit über die Köpfe der Angreifer weg anhaltendes Granatfeuer gegen den Ort gegeben. Die Musik des Königin Elisabeth-Regimentes spielte den Preußenmarsch. Diesem Regimente folgte das Füsilier-Bataillon Königin Augusta, an dessen Spitze sich Oberst Graf von Waldersee gestellt hatte.

Der Anmarsch in dem durchweichten Lehmboden war schwierig, schon weil fast die ganze Ebene von Drancy, Aulnay und Le Blanc Mesnil unter Wasser gesetzt war. Als die diesseitigen Batterien schwiegen, belebten sich die Mauern von Le Bourget und der Feind überschüttete die Unseren mit einem Hagel von Geschossen, welcher wohl nur deshalb den Stürmern nicht noch größere Verluste brachte, weil die Franzosen wieder den Fehler begingen dem näher kommenden Gegner nicht mit dem Visir zu folgen. Dennoch hielt der Tod reiche Ernte. Lieutenant von Suter von der 11. Kompagnie stürzte als einer der ersten, ein Schuß hatte ihn in den Kopf getroffen.

Die Schützenlinie machte kurzen Halt und warf sich dann am Boden nieder, um in möglichst wenig exponirter Stellung Athem zu schöpfen. Auf ergangenen Befehl stiegen die berittenen Offiziere von den Pferden. Nach kurzer Pause erhoben sich die Angreifer dann wieder. Graf von Keller führte seine Kompagnie etwas halb links eine von Komposthaufen gebildete Anhöhe hinan. Da stürzte in den Unterleib getroffen er zusammen. Den Beistand seiner Füsiliere wies der zum Tode Verwundete mit den Worten zurück:

„Erst sorget für den Sieg, dann kehret wieder!"

In kräftigem Anlaufe drangen die Füsiliere bis zum Dorfrande vor. Hier feuerte der Feind hinter den Umfassungsmauern aus Schießscharten und hinter einer den Dorfeingang sperrenden hohen Barrikade. Lieutenant von Amon fiel durch einen Schuß in den Kehlkopf. Die Pioniere unter Hauptman von Spankeren schlugen Bresche in die Mauern, durch welche Abtheilungen Infanterie sich durchzwängte und so seitwärts der Straße in das Dorf stürmte, während andere von der Front aus gegen die Barrikade vorgingen. Graf von Waldersee führte seine Füsiliere. In den Häusern verschanzt, richtete der Feind ein konzentrisches, überaus mörderisches Feuer gegen die Anstürmer. Der Fahnenträger

vom Königin Elisabeth-Regiment stürzte todt zu Boden, ein zunächst stehender Unteroffizier ergriff das Banner, aber auch er sank tödlich getroffen nieder; da sprang General von Budritzki vom Pferde und die Fahne hochhebend, schwang er sich, von mehreren Soldaten unterstützt, auf die Barrikade. Neben ihm, an der Spitze der ihm nachdrängenden Grenadiere sank zum Tode verwundet Oberst von Zaluskowsky hin.

Ein äußerst hartnäckiger Kampf, welcher sich in durch Häuser und Hofmauern getrennte Gefechtsgruppen zersplitterte, entstand, jedes einzelne Haus und jedes Gehöft, aus deren Fenster und Kellerlucken, von deren Dächern die Franzosen die Unseren, welche ohne jegliche Deckung waren, mit einem furchtbaren Kugelregen überschütteten, mußte erkämpft werden. Schnell und besonnen ertheilte Graf von Waldersee seine Befehle, wo zuerst eingegriffen werden sollte. Ein entsetzlicher Lärm, Geknatter und Gekrach, Aechzen, Stöhnen und Hurrah toste durcheinander.

Die Pioniere mußten oft die Wände einschlagen, oft die Häuser anzünden, um den Feind zu vertreiben, der sich mit äußerster Tapferkeit schlug.

Besonders heftig war das Ringen in der Nähe der Kirche und einem in der Nähe der Glasfabrik gelegenen Häuserquadrat, welches die Franzosen mit besonderer Sorgfalt zur Vertheidigung eingerichtet hatten.

In dem Hofraum des Wirthshauses „au cheval rouge" hatte Oberst Graf von Waldersee mit seinem Adjutanten Lieutenant von Hilgers Stellung genommen, um von hier aus den Angriff zu dirigiren. Im Begriff aus einer Schießscharte zu schauen, traf hier den Obersten der Tod durch eine Kugel, welche den 4. Knopf des Rockes mit in die Brustwunde trieb. Nach einer anderen Darstellung, welche der Verfasser dieses in seinen „Erinnerungen und Aufzeichnungen aus dem Feldzuge 1870/71" gab, soll es ein Theil der durch den Schuß zertrümmerten Taschenuhr gewesen sein, welches mit in die Wunde getrieben worden. Die heutige Darstellung dürfte die richtige sein. Ebenso kann nicht wohl daran gezweifelt werden, daß die Todeskugel des Obersten ein Explosivgeschoß gewesen.

Neben dem Grafen von Waldersee fiel Lieutenant von Hilgers, auch Hauptmann von Trotha, der schneidige Führer des Bataillons fand hier den Heldentod. Da durchbrachen mit wuchtigen Schlägen die Pioniere im mörderischen Feuer die Steinmauern.

Alles drängte durch die durchbrochenen Lücken hindurch gegen den Feind, den geliebten Obersten zu rächen.

Ein schreckliches Handgemenge hatte unterdessen mit dem verzweifelt sich wehrenden Feinde in den Häusern sich entsponnen. In der Kirche vertheidigten 8 französische Offiziere und einige dreißig Voltigeurs der ehemaligen kaiserlichen Garde sich auf das harnäckigste. Genadiere mußten die hohen Kirchenfenster erklettern, um von dort aus den im Innern befindlichen Feind zu beschießen, andere erbrachen während dem das Thor. Ein entsetzliches Gemetzel mit den kurzen Säbelklingen, dem Kolben und der blutigen Faust begann im Innern der Kirche. Hier gab es keinen Pardon mehr. Sergeant Muhler von der 11. Kompagnie hatte inzwischen auf einer Leiter die Leiche des Obersten fortschaffen lassen. Auch der tödtlich verwundete Graf von Keller war aus dem Kampfgewühl nach Pont Iblon verbracht worden. Es war 1 Uhr geworden. Schon Stunden vorher waren einzelne Trupps der Besatzung von Le Bourget auf der einzigen ihnen noch offenen Straße nach St. Denis geflüchtet.

Da ertönte auch aus den letzten Häusern, wo noch gekämpft wurde, das Hornsignal, durch welches die Franzosen sich gewöhnlich zur Uebergabe bereit erklärt hatten; an Stangen steckten sie weiße Tücher aus. Um 2 Uhr war der Sieg entschieden, Le Bourget wieder unser — aber um welchen Preis!

In stummem Schmerze stand trauernd das Regiment an der Leiche seines Kommandeurs, der ihm auf dem Wege der Ehre und des Ruhmes so mannhaft und kühn vorangeschritten war.

Geboren am 22. Oktober 1824 zu Berlin, war am 12. August 1841 Georg Ernst Franz Heinrich Graf von Waldersee, aus dem Kadetten-Korps in das 1. Garde-Regiment zu Fuß als Sekonde-Lieutenant eingetreten. Am 2. Dezember 1851 hatte Graf Waldersee das Kommando als Adjutant beim Kommando der Garde-Infanterie erhalten und war am 11. Oktober 1853 zum Premier-Lieutenant befördert worden. Am 30. Oktober 1855 von seinem Kommando entbunden, war er dem Großen Generalstab zur Dienstleistung zugetheilt worden.

Am 22. April 1856 zum Hauptmann befördert, hatte am 1. Juli 1860 Graf Waldersee die Majors-Epaulettes erhalten. 1863 am 15. Dezember war er 1. Generalstabs-Offizier bei dem kombinirten Armee-Korps für die Dauer des mobilen Verhältnisses

und, nach Entbindung von diesem Kommando, am 18. April 1865 Bataillons-Kommandeur im Garde-Füsilier-Regiment geworden.

In dieser Stellung hatte er zwei Monate später die Beförderung zum Oberst-Lieutenant erhalten.

Nach Rückkehr aus dem Feldzuge in Böhmen, war Graf von Waldersee dem Generalstabe der Armee aggregirt und Chef des Generalstabes XI. Armee-Korps geworden. 1867 am 18. April, dem Gedenktage des Düppel-Sturmes hatte Graf von Waldersee seine Ernennung zum Oberst und am 13. Januar 1870 das Kommando des 4. Garde-Grenadier-Regimentes Königin erhalten.

Außer dem Obersten befanden sich Hauptmann von Trotha und Hauptmann Graf von Keller, die erst kurz beförderten Lieutenants von Hilgers und von Suter sowie Lieutenant von Amon unter den Todten. Verwundet waren die beiden Brüder Lieutenant Cleve und Portepeefähnrich Cleve, ferner Reserve-Lieutenant Mallmann aus Boppard, welchem im Handgemenge der Unterkiefer entzwei geschlagen war und Lieutenant Dollmaier. Dicht in der Nähe des braven Füsiliers Gröber aus Winningen war auch der jüngste Soldat des Regiments, Füsilier Marschall aus Bieberstein gefallen.

Vom Königin Elisabeth-Regiment waren außer dem Obersten die Lieutenants von Schönitz und von Merkel gefallen, vom Kaiser Franz-Regiment Hauptmann von Obstfelder, vom Garde-Schützen-Bataillon Lieutenant von Reclam und der 17jährige Lieutenant von Haugwitz, der als Fähnrich am Abend des 18. August das Bataillon, das alle Offiziere verloren hatte, aus dem Gefecht geführt hatte. Der Brigade-Adjutant Premier-Lieutenant von Berg war schwer verwundet.

Der diesseitige Verlust an Mannschaften belief sich auf über 400 Mann, der Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten war mindestens eben so groß. An einzelnen Stellen lagen die Leichen hochgethürmt, Freund und Feind. Auch ein französischer Oberst (Baroche) fand sich im Dorfe unter den Erschlagenen. An Gefangenen verloren die Franzosen gegen 30 Offiziere und 1200 Mann. Die gefallenen Mannschaften des Regimentes wurden in der Nähe des Dorfes beerdigt, für die in der Kirche von Bonneuil aufgebahrten, vom Regiment so sehr betrauerten Offiziere fertigten

Füsiliere unter dem Gefreiten Eisenach, einem Sohn der Stadt Coblenz, der stets vorn war, im Kampfe wie in Akten frommer Pietät, würdige Särge, trotz primitivster Mittel. In diesen Särgen wurden die gefallenen Offiziere, mit Ausnahme des sofort nach Deutschland verbrachten Grafen von Waldersee, am 2. November dicht vor der Kirche vorläufig dem Schooße der Erde übergeben.

Der nachstehende Tagesbefehl des Oberkommandirenden der Maas-Armee brachte den am Sturm betheiligt gewesenen Truppen die verdiente Anerkennung.

„In einem heißen, aber siegreichen Kampfe hat die 2. Garde-Infanterie-Division am gestrigen Tage dem Feinde das Dorf Le Bourget mit glänzender Tapferkeit wieder entrissen, wofür ich den betheiligten Offfzieren, Unteroffizieren und Mannschaften meine vollste Anerkennung ausdrücke.“

Von Seiner Majestät dem Könige erging an den kommandirenden General Prinzen August von Württemberg der Befehl, den Truppen die Allerhöchste Anerkennung zum Ausdruck zu bringen für die an den Tag gelegte Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer.

Der kommandirende General Prinz August dankte den Stürmern für die Ehre, welche sie dem Garde-Korps wieder erkämpft.

„Die Verluste mit denen der Sieg erkauft ist, sind groß“, sagte der Befehl, aber das Garde-Korps hat dafür einen neuen Ruhmestag in seiner Geschichte gewonnen.

Und wahrlich, im Geiste derer, die dem Garde-Korps und speziell dem Regiment Königin angehört haben oder angehören, wird der 30. Oktober als ein Tag hohen Ruhmes, wenn auch tiefer Trauer fortleben in alle Zeiten.

Die Beschießung und Uebergabe von Paris.

In ununterbrochener Kampfbereitschaft versah das Regiment den aufreibenden Wachtdienst vor der Riesenfestung, in Regen und darauf folgendem eisigen Frost, stündlich dem feindlichen Feuer ausgesetzt, beunruhigt durch die Nachrichten und Gerüchte vom Entstehen und Heranrücken starker feindlicher Ersatzheere von Norden, Westen und Süden. Aber der mit den Geboten treuer Pflichterfüllung gepaarte, über alles Ungemach erhabene rheinische Humor verleugnete sich niemals im Regiment. Mit dem Vorpostendienst wechselten Exerzierübungen und Instruktionsstunden. Oft mußten die Bataillone, welche nicht auf Vorposten lagen, in Folge Allarmirung ausrücken und stundenlang in Nebel und schneidender Kälte gefechtbereit stehen; in den Nächten wurden Geschützdeckungen in dem hartgefrorenen Boden hergestellt oder Aufeisungsarbeiten an dem zugefrorenen Molerettebach ausgeführt.

Mehrfach gelang es dem Feinde bei kleineren Scharmützeln einzelne Mannschaften des Regimentes von den Ihrigen abzuschneiden; so kehrte am 9. März ein kleiner Trupp aus der Gefangenschaft zurück, welcher mit Bitterkeit von der in Paris erfahrenen Behandlung erzählte, andererseits aber nicht genug zu rühmen wußte, daß ein früher in Coblenz wirkender Jesuitenpater Nachbaur sie aufgesucht und trotz aller Anfeindungen der Franzosen sich ihrer mit landsmannschaftlicher Herzlichkeit angenommen habe.

Ernstere Gefechte brachten die Tage bezw. Nächte des 21., 23. und 28. Dezember. Am 15. Dezember waren auf Bahnhof Sevran die ersten Belagerungs-Geschütze angelangt und mit Jubel begrüßt worden. Wehmütige Erinnerungen rief der Weihnachtsabend im Regimente hervor. Die meisten Kompagnien hatten ein bescheidenes Tannenbäumchen sich hergerichtet und beim dumpfen Donner der feindlichen Kanonen weilten in Gedanken Offiziere und Soldaten daheim bei den Lieben unter dem Christbaum. Der Morgen des 27. brachte endlich den so lang ersehnten Beginn des Bombardements. Bei starkem Schneefall eröffneten die auf den

Höhen bei Raincy errichteten Batterien aus 70 Geschützen ihr Feuer gegen den Mont-Avron, der bereits am 30. vom Feinde geräumt wurde. Auch die Forts Rosny und Nogent waren zum Schweigen gebracht und es konnten jetzt die Belagerungs-Batterien auch zur Bekämpfung der in letzterer Zeit bei Drancy entstandenen Erdwerke und Batterien verwendet werden.

Den Abschied vom alten Jahre und die gehegten Hoffnungen auf das neue drückte der einjährig-freiwillige Grenadier A. Eisenbach in nachfolgenden in Goussainville geschmiedeten prophetischen Versen aus:

„Ruhmvoll in heißem Steit errungen,
Ist uns geworden, was wir lang ersehnt.
Ein einig Deutschland feiern alle Zungen
Germania wird jetzt mit Stolz erwähnt!
Ereignißvoll und reich an großen Siegen
Ruft uns das alte Jahr den Abschiedsgruß
Glanzvoll für uns ist es hinabgestiegen
Ränksücht'gem Feinde gab es seine Buß!
O möge doch im neuen Jahr uns winken,
Die frohe Heimkehr bald und freud'ges Wiederseh'n!
Errungene Größe möge nie mehr sinken,
Reich, Kaiser, Einigkeit nie untergeh'n."

Unter dem Donner der Geschütze begann das neue Jahr und vollzog sich die Einigung Deutschlands, der schönste Erfolg des großen Krieges.

Am 18. Januar 1871 schaarten im Königsschlosse zu Versailles sich Deutschlands Fürsten und die Vertreter der freien Städte um die ehrwürdige Heldengestalt des greisen Kriegsherrn und riefen Ihn zum Kaiser aus.

Der Flügelschlag des Preußischen Adlers hatte den Schlafenden im Kyffhäuser geweckt und mit dem Wehen der ruhmbedeckten Fahnen begrüßte ihn das tapfere deutsche Heer, an welches der erstandene Kaiser den nachstehenden Armeebefehl erließ:

„Mit dem heutigen, für Mich und Mein Haus denkwürdigen Tage nehme Ich im Einverständniß mit allen deutschen Fürsten und mit der Zustimmung aller deutscher Völker neben der von Mir von Gottes Gnaden ererbten Stellung des Königs von Preußen auch die eines deutschen Kaisers an.

Eure Tapferkeit und Ausdauer in diesem Kriege, für welche Ich euch wiederholt Meine vollste Anerkennung ausspreche, hat das Werk der inneren Einigung Deutschlands beschleunigt, ein Erfolg, den ihr mit eurem Blute und mit Einsetzung eures Lebens erkämpft habt.

Seid stets eingedenkt, daß der Sinn für Ehre, treue Kameradschaft, Tapferkeit und Gehorsam eine Armee groß und siegreich macht; erhaltet euch diesen Sinn, dann wird das Vaterland immer, wie heute, mit Stolz auf euch blicken, und ihr werdet immer sein starker Arm sein.

H. Q. Versailles, den 18. Januar 1893.

(gez.) Wilhelm.

Während die 11. Kompagnie des Regimentes zusammen mit einer Sächsischen in der Nacht vom 9. auf 10. Januar ein kleineres Vorposten-Gefecht wieder gehabt, hatte in den Nächten des 13. und 15. Januar der Feind größere Vorstöße gegen Le Bourget ausgeführt, die aber jedesmal von der wachsamen Besatzung, 1. Bataillon Regiments Königin, 2. Kompagnie des Garde-Schützen-Bataillons und einem Bataillon Regimentes Elisabeth bezw. Regiments Alexander abgeschlagen worden waren.

Ein im ersten Morgengrauen des 19. Januar von der 10. Kompagnie des Regimentes unternommener Versuch sich des Dorfes Drancy zu bemächtigen, mußte aufgegeben werden, da der Ort trotz des anhaltenden Bombardements stark besetzt gefunden wurde. Dagegen überrumpelten die 12. Kompagnie des Regiments und eine Kompagnie vom Sächsischen Regiment Nr. 100 das im Osten Drancy's gelegene Gehöft Groslay und machten dort 4 Offiziere und 98 Mann gefangen. Die Verluste des Regiments Königin in den Gefechten des Monats Januar betrugen zusammen 14 Mann.

Am 21. Januar traf aus Coblenz das Ersatz-Bataillon beim Regiment ein. Am selben Tage begann auch das Bombardement der Stadt St. Denis und ihrer Forts. Der Feind antwortete tapfer, richtete aber nur wenig Schaden an. Ein unaufhörlicher Kanonendonner tönte nun hüben und drüben. Paris lag umgürtet von den Verderben speienden deutschen Batterien im Todeskampfe.

Das Bombardement fand nun ohne Unterbrechung statt. Die feindliche Hauptstadt, in deren Vorstädte Geschoß auf Geschoß einschlug und die noch vor Wochen weithin ihr Licht in den Nächten

sehen ließ, lag dunkel und in Schweigen gehüllt. Ihre Bevölkerung litt unter dem Schrecken und den Entbehrungen der Belagerung.

In der Nacht vom 26. auf 27. Januar schwieg plötzlich das Feuer, Französische Soldaten näherten sich den diesseitigen Stellungen und suchten Verkehr mit den Unsrigen anzubahnen, überall in der Linie hörte man von ihnen das Wort „armistice." Groß war der Jubel im Regimente als sich die Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstande verbreitete.

Die allarmirte Division sammelte sich bei Le Bourget. Das Regiment besetzte die Vorstadt Aubervilliers und das gleichnamige Fort. Auf den aus Paris kommenden Straßen bewegte sich eine große Menge die theils nach ihrem vor der Cernirung verlassenen Heim zurück wollte, theils um Lebensmittel zu bitten kam. Das Aussehen der Meisten verrieth deutlich die erlittene Noth. Gut gekleidete Männer und Frauen sammelten die verfrorenen und faulen Kartoffeln im Felde.

Am 2. Februar fand Gottesdienst statt, nachher wurden die Mannschaften unter Führung truppweise zum Besuch der Forts und Inaugenscheinnahme der Umgebung beurlaubt.

In Fort Noisy hatten die Sachsen ganze Fässer gesalzenen Fleisches ausgegraben, ein Beweis, daß bei den französischen Soldaten der Mangel an Lebensmitteln noch nicht groß gewesen, bei der Civilbevölkerung hingegen muß er sich schon erheblich bemerklich gemacht haben, das ganze Benehmen der mit Passirscheinen aus Paris heraus gekommenen Personen, welche um Brod oder Fleisch baten, bewies dies. Obwohl der Verkehr über unsere Linien verboten oder doch sehr beschränkt war, verstand doch manche hübsche Pariserin, die schwache Seite des Preußischen Soldatenherzens ausnützend, sich durch die Posten hindurch zu bringen.

In den Tagen des 20., 21. und 22. Februar fanden im Regiment durch Major von Rosenberg die Kompagniebesichtigungen statt.

Der durch harmlosen Verkehr mit den neugierigen Parisern und liebenswürdigen Pariserinnen vielfach verkürzte Dienst bestand jetzt in Exerzieren, kurzen Marschübungen, welche die Truppen mit der schönen Umgegend der Hauptstadt bekannt machten, Abgabe von Wachen und leichteren Arbeiten. Gleichzeitig wurden die Monti-

rungsstücke in Stand gesetzt und der Paradedienst wieder zu Ehren gebracht.

Am 2. März marschirte das Regiment der Seine entlang durch eine mit Landhäusern und Parkanlagen geschmückte ganz reizvolle Gegend nach Suresnes, wo dasselbe Mittags nach 2 Uhr anlangte. Das ganze Garde-Korps, sowie die Garde-Landwehr war um Courbevoie zusammengezogen. Nur die Seine und das Bois de Boulogne trennten die Garden von der Hauptstadt, in welche das VI. und XI. Korps sowie das I. Baierische Korps um 1 Uhr ihren Einzug gehalten hatten. Nachmittags begaben sich Viele vom Regimente nach Paris. Es war ein herrlicher Tag. Vom heiteren wolkenlosen Himmel strahlte die Sonne so warm, daß man sich in den Sommer versetzt glaubte.

Die Passage des Arc de Triomphe war durch eine Barrikade versperrt, preußische Geschütze waren auf dem Rond Point aufgefahren, am Arc de l'Etoile, auf dem Konkordienplatze und verschiedenen anderen Plätzen bivuakirten Bataillone auf Stroh. Im Industriepalast lagen zwei Baierische Regimenter, andere im Cirkus der Kaiserin und im Panorama, der größte Theil der eingerückten Truppen war jedoch in den Bürgerhäusern einquartiert. Mit der Pfeife im Munde lagen die Mannschaften mit einer Gemüthsruhe an den Fenstern der hohen Prachtbauten, als wenn sie hier in Paris zu Hause seien, andere standen auf den Straßenkais und radebrechten sich mit den Einwohnern herum. Ueberall wogte es von Menschen, zwischen denen langsam sich Patrouillen Bayerischer Chevauxlegers und Preußischer Husaren bewegten. Die meisten Läden, Restaurants und Kaffees waren allerdings geschlossen, die Fenster verhangen und bot die Stadt deshalb doch einen etwas öden Anblick. Abends brannten auf dem schönen Platze des Arc de Triomphe die Wachtfeuer der lagernden Truppen. Um 9 Uhr bewegte sich von den Tuillerien her in der Richtung auf den Arc de Triomphe der Zapfenstreich; die herrlichen Töne des Abendgebetes in der bezwungenen Hauptstadt bewegten gar wunderbar das Herz.

In Versailles war an diesem Tage ein vorläufiger — am 10. Mai in Frankfurt a. M. bestätigter — Friede geschlossen worden.

„Der Herr der Heerschaaren hat überall Unsere Unternehmungen sichtlich gesegnet und daher diesen ehrenvollen Frieden in Seiner Gnade gelingen lassen! Ihm sei die Ehre!

Der Armee und dem Vaterlande mit tiefbewegtem Herzen Meinen Dank!"

Mit diesen Worten gab Seine Majestät der Kaiser, Seiner hohen Gemahlin Kenntniß von dem eben Vollzogenen.

Am 3. März fand, vom herrlichsten Wetter begünstigt, in den Longchamps Parade vor Seiner Majestät dem Kaiser statt. Vom Hippodrom bis zur Windmühle dehnte sich die Parade-Aufstellung. Im ersten Treffen die gesammte Infanterie des Garde-Korps, die Garde-Landwehr-Division, das Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7, Festungs-Artillerie und Festungs-Pioniere. Das zweite Treffen bildeten die Kavallerie, Artillerie und der Train. Vor der Mitte der ersten Treffens hielt Seine Königliche Hoheit Kronprinz Albert von Sachsen, welcher die Parade kommandirte. Gegen 11 Uhr nahte aus der Longchamps-Allee Seine Majestät der Kaiser mit einem Hunderte von Offizieren zählenden glänzenden Stabe. Ein dem Donner ähnliches Hurrahrufen durchzitterte die Luft. Die Musikkorps spielten: „Heil Dir im Siegerkranz", die Truppen präsentirten, die ruhmbedeckten Feldzeichen senkten sich, die Augen blitzten auf und manche füllten sich mit Thränen ob des erhebenden Momentes, während welchem die Sonne aus dem herrschenden Nebelschleier durchbrach und den monatelang unnahbar erschienenen Mont Valerien hervortreten ließ, dessen Zinne die Flagge des neuen deutschen Reiches zeigte. Nachdem Seine Majestät der Kaiser von Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Sachsen den Rapport empfangen hatte, wurde geschultert und dann während des Abreitens der Front, welches im Schritt erfolgte, nochmals regimentsweise präsentirt. Im Gefolge Seiner Majestät des Kaisers und Königs befanden sich Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz „unser Fritz", der Kronprinz von Sachsen, Prinz Friedrich Karl, Graf Bismarck, die Generale von Moltke, von Roon, von Podbielski, von Kirchbach, von Tümpling u. A.

Nach dem bei einer wahren Hundstage-Hitze vollzogenen Vorbeimarsch berief Seine Majestät der Kaiser die Generale und Stabsoffiziere in einen Kreis und gab diesen Allerhöchstseine Befriedigung mit folgenden Worten kund:

„Sie werden mit Mir fühlen, meine Herren, unter welchen Eindrücken Ich heute das Garde-Korps wiedersehe, nachdem es sich mit einem Heldenmuth geschlagen, der Meine höchste Anerkennung verdient und die Ich mich gedrungen fühle, ge-

rade hier auszusprechen. Mit Schmerz vermisse Ich viele Tapfere in Ihren Reihen; denn solche Thaten, solche Erfolge verlangen Opfer. Wie Ich es immer vom Garde-Korps erwartet, hat es auch diesmal das Beispiel in Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer gegeben. Aber die ganze Armee hat auch unter einander gewetteifert in Leistungen, die nicht allein den ruhmreichsten in der Geschichte sich anreihen, sondern uns auch zu einem Ziele geführt haben, welches auch durch den gestern vollzogenen ehrenvollen Friedensschluß in der Geschichte unseres Vaterlandes für alle Zeiten fortleben wird. Daher gebührt dieser heldenmüthigen Armee und Ihnen meine Herren insbesondere, Meinen tiefgefühlten Dank und Meine volle Anerkennung.

Vergessen wir aber nicht, daß wir alle dem Alliirten dort Oben unseren Dank schulden, welcher es gewollt, daß wir das Werkzeug sein durften, um so große welthistorische Ereignisse herbeizuführen. Leben Sie wohl bis zum Wiedersehen in der Heimath!"

Am 11. März besuchte Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz das Regiment. Die 7. Kompagnie stellte in Chantilly die Ehrenwache. Kronprinz Friedrich Wilhelm unterhielt sich mit den Offizieren und hatte für viele der Unteroffiziere und Mannschaften ein freundliches Wort.

Am 15. März verließ Seine Majestät der Kaiser die Armee. Von Nancy aus sagte Er derselben Lebewohl „mit warmem und erhabenen Herzen Dank" für Alles was dieselbe im Kriege geleistet habe, und fügte hinzu: „Ihr kehrt mit dem stolzen Bewußtsein in die Heimath zurück, daß Ihr einen der größten Kriege siegreich geschlagen habt, den die Weltgeschichte je gesehen, daß das theure Vaterland vor dem Betreten durch den Feind geschützt worden ist, und daß dem Deutschen Reiche jetzt Länder wieder gewonnen sind, die es vor langer Zeit verloren hat."

Mit großer Festlichkeit feierte das Regiment den 74. Geburtstag seines Allerhöchsten Kriegsherrn. Während unsere Geschütze dem Kaiser salutirten, erhob in Paris die Insurrektion ihr Haupt gegen die französische Regierungsgewalt. Die Rückkehr des Regiments in die Heimath wurde hierdurch hinausgezogen, denn es galt jetzt den Gang der Dinge schlagbereit zu beobachten die in

der Hauptstadt, — dem Herzen Frankreichs, wie mit Vorliebe die Franzosen sie nennen, — sich abspielten.

Der Monat April verging mit dem Bau von Trancheen und der Beschießung der Stadt Seitens der Regierungstruppen. Mit dem Beginn des Monats Mai begann dann der Angriff derselben, während der Mont Valerien Tag und Nacht die Stadt aus 300 Geschützen mit Granaten überschüttete, was die Communards mit Niederbrennen der öffentlichen und privater Gebäude beantworteten. Am 22. Mai drangen die Truppen der Republik durch die Porte St. Cloud in Paris ein, von diesem Tage bis zum 28. wüthete in den Straßen ein furchtbarer Kampf. Unausgesetzt hörte man den Donner der Kanonen, das Knattern des Infanterie-Feuers; der Himmel war Nachts geröthet von ungeheueren Feuersbrünsten, welche die Stadt mit Zerstörung bedrohten. Der Wind trug den Rauch, verbranntes Holz, Stroh und Papier bis zu den Füßen des mit Gewehr bei Fuß den Ausbruch der Communards in die deutschen Linien erwartenden Regimentes. Deutlich erkennbar war der Artilleriekampf zwischen den Batterien auf den Buttes-Chaumont, von welchen aus im Jahre 1867 beim Besuche der Weltausstellung König Wilhelm auf das Getreibe der glanzvollen Stadt hinabgeblickt, und den auf dem Montmartre aufgestellten Batterien der Armee der Republik. Immer mehr wurden die Insurgenten zusammengedrängt. Am 28. war der Sieg der französischen Regierungstruppen entschieden, die nun ein strenges aber gerechtes Strafgericht über die ergehen ließen, die sich nicht gescheut hatten, Angesichts des Feindes sich gegen die bestehende Regierungsgewalt zu erheben und Verderben über das eigene Land zu bringen.

Schon einige Tage vorher hatte ein Armeebefehl den Garden die lang ersehnte Heimkehr in nahe Aussicht gestellt:

„Auf Allerhöchsten Befehl soll der Bahntransport des Garde-Korps am 2. Juni beginnen. Am 1. Juni wird das IV. Korps die Garde in Besetzung derer Stellungen ablösen.“

Heimkehr des Regimentes aus Frankreich.

Tagesbefehl!

„Seine Majestät der Kaiser und König ruft Euch nach vollbrachter Arbeit in die Heimath zurück! Mit stolzer Befriedigung könnt Ihr auf Euren Antheil an dem glücklich beendeten Werke zurückblicken. Ihr habt den alten wohlbegründeten Ruhm der Garde vermehrt, seiner denkwürdigen Geschichte glänzende Blätter hinzugefügt und Euch unter allen Verhältnissen Euren ehrwürdigen Traditionen entsprechend als Muster aller militärischen Tugenden bewährt. Die fröhliche Heimkehr zu den Eurigen ist Euer wohlverdienter Lohn.

Indem ich Euch mit Betrübniß von mir scheiden sehe, drängt es mich Seiner Königlichen Hoheit dem kommandirenden Herrn General, den Herren Generalen und Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften des Garde-Korps meinen tiefgefühlten kameradschaftlichen Dank auszusprechen.

Lebt wohl, Kameraden! Meine aufrichtigsten Segenswünsche begleiten Euch in die Heimath, die gemeinsam durchlebten großen Ereignisse vereinigen uns für alle Zeiten.

Albert, Herzog von Sachsen
General der Infanterie."

Die Worte, mit welchen Seine Königliche Hoheit der kommandirende General vorstehenden Armeebefehl begleitete, schließen wie folgt:

Soldaten des Garde-Korps!

„Vergesset es nie, daß vorzugsweise Eure tadellose Manneszucht, die langjährige, sorgfältige und ernste Uebung im Dienste der Waffen, die unverbrüchliche Treue gegen den Kaiser und König Euch zu dem Erfolge vor dem Feinde befähigte.

Bewahret Euch diese Schätze in fortgesetztem Streben

und laßt uns erfüllt von solcher Gesinnung, unter den Augen unseres Allergnädigsten Kriegsherrn uns wieder zusammenfinden.

In diesem Lande aber seien unsere letzten Gedanken den theuren Kameraden geweiht, welche ihre glänzende Pflichttreue mit dem Tode besiegelt haben. Müssen wir auch viele von ihnen in fremder Erde gebettet zurücklassen, — in unseren Herzen wird dankbar die Erinnerung an sie niemals erlöschen.

August, Prinz v. Württemberg."

Am 5. Juni gingen die Fourirkommandos nach Berlin ab. Dann begann in Mitry die Verladung der Bataillone. Ueber Reims, Dietenhofen ging die Fahrt nach Saarbrücken wo die auf dem Bahnhofe angesammelte Menschenmasse dem Regiment den ersten Glückwunsch zur freudigen Heimkehr, Offizieren und Mannschaften die ersten, so wohlthuenden Grüße auf heimischen Boden brachte. Auch in Bingerbrück war der Empfang der Bataillone ein begeisterter.

In die Jubelrufe mischte sich das Rauschen des heimathlichen Rheins und die Lichter auf dem rechten Ufer in den am Fuße des Niederwaldes liegenden Ortschaften Rüdesheim und Aßmannshausen flimmerten wie eine eigens veranstaltete Beleuchtung über den Strom den siegreich Heimkehrenden entgegen. Der rebenumgürtete, laubbedeckte Niederwald grüßte reckenhaft herüber. Tausendstimmige Hochs dem Vater Rhein und seinen Bergen, und weiter ging es dem Strom entlang der schönen Rhein- und Moselstadt Coblenz zu. Tausende waren hier nach dem Güterbahnhofe geeilt, ihre Söhne, Gatten, Brüder und Freunde wiederzusehen.

Nach nur kurzem Aufenthalte, während welchem die Bagage, welche in Coblenz blieb ausgeladen wurde, ging die Eisenbahnfahrt weiter über Hamm und Braunschweig. Allenthalben an Städten und Dörfern, die von den Zügen der einzelnen Bataillone passirt wurden, brachten die Bewohner denselben jubelnde Grüße dar.

In Zehlendorf bei Berlin festlicher Empfang; die Bataillone bezogen in Großbeeren, Mariendorf und Feltow Quartiere, in welchen sodann die Kleidungs- und Ausrüstungsstücke zum Einzuge in Stand gesetzt wurden. Unter Appels und Ueben des Parademarsches vergingen die Tage.

Nachdem am 15. Nachmittags die von Seiner Majestät dem

Kaiser gestifteten Kriegsdenkmünzen und die Quartierbillets für Berlin an sämmtliche Offiziere und Mannschaften vertheilt worden waren, marschirten am 16. Juni früh $7^{1}/_{2}$ Uhr die Bataillone von Mariendorf nach dem Tempelhoferfelde, wo nach etwa einstündiger Ruhe um 10 Uhr das Regiment in die Parade-Stellung rückte. Die Parade war in drei Treffen so aufgestellt, daß das erste Treffen von der 1. Garde-Infanterie-Division mit allen Waffen, das zweite Treffen von der 2. Garde-Infanterie-Division mit allen Waffen, das dritte Treffen von der Garde-Kavallerie-Divisions- und Korps-Artillerie gebildet wurde. Im ersten Treffen stand ferner auf dem linken Flügel der 1. Garde-Infanterie-Brigade ein aus der gesammten deutschen Armee kombinirtes Bataillon ebenso im zweiten Treffen auf dem linken Flügel der 4. Brigade ein Bataillon des Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7, entsprechend auf dem linken Flügel der Kavallerie ersten Treffens eine kombinirte Eskadron, auf dem der Artillerie zweiten Treffens eine kombinirte Batterie. Auf dem rechten Flügel des 1. Garde-Regiments zu Fuß waren im ersten Treffen die in Berlin befindlichen erbeuteten 81 französischen Adler, Fahnen und Standarten aufgestellt. Zum Tragen dieser Trophäen wurden seitens des Garde-Korps 69 mit dem Eisernen Kreuz dekorirte Unteroffiziere — der Rest vom kombinirten Bataillon und dem Königs-Grenadier-Regiment — kommandirt. Auch das Königin Augusta-Regiment hatte hierzu mehrere Unteroffiziere gestellt.

Die 81 Unteroffiziere marschirten mit den Trophäen, in Sektionen formirt, an der Tete des 1. Garde-Regiments in Berlin ein und erhielten später bei Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelm III, vor demselben Front nach dem Königlichen Schloß, ihren Platz.

Die Aufstellung der Truppen für die Parade war etwa um $10^{3}/_{4}$ Uhr beendet. Es standen in der Parade 31 Bataillone Infanterie, 33 Schwadronen, 16 Batterien, 3 Pionier-Kompagnien, Garde-Train-Bataillon, Deputationen des Trains der Armee, 3 Sanitäts-Detachements 2c., in Summe rund 31600 Mann Infanterie, 4900 Mann Kavallerie, 96 Geschütze. — Die Infanterie war in Bataillons-Zugkolonne, Kavallerie in Regiments-Kolonne, Artillerie in Linie formirt. Um 11 Uhr näherte sich Seine Majestät der Kaiser vom Steuerhause. Die Truppen präsentirten und riefen Hurrah. Es begann das Abreiten der Fronten, wobei dem

Kaiser die Königlichen Prinzen, die fürstlichen Personen, die Generale und die nächste Umgebung folgten.

Es war ein überwältigendes Bild, die Begrüßung der aus dem siegreichen Feldzuge heimkehrenden Truppen durch den von seinen getreuen Paladinen begleiteten obersten Kriegsherrn und Kaiser.

Nach Abreiten der Front setzte sich die Infanterie der 1. Garde-Infanterie-Division in breiter Front nach der Tempelhofer Chaussee in Bewegung und formirte hier mit der Tete am Steuerhause die Einmarschkolonne. Es folgten succesive die anderen Waffen des ersten Treffens dann rückten die Bataillone der 2. Division in breiter Front nach der Tempelhofer Chaussee und formirten sich in Sektionskolonne. Diesen folgten Kavallerie und Artillerie der 2. Division, dann die Garde-Kavallerie-Division, die Korps-Artillerie, der Train, die Deputationen u. s. w.

General-Feldmarschall v. Wrangel und die nicht mobil gewesenen Generale eröffneten den Einzug. Es folgten mobile Offiziere des Kriegsministeriums, des Generalstabs, höhere Adjutanten und Flügel-Adjutanten des Kaisers, die General-Gouverneure, die kommandirenden Generale und General-Inspekteure. Dann die Ober-Befehlshaber, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Kronprinz von Sachsen, Feldmarschall von Steinmetz, General von Manteuffel. Endlich unmittelbar vor Seiner Majestät Reichskanzler Fürst Bismarck, Chef des Generalstabes General Graf Moltke, Kriegsminister General v. Roon.

Zunächst hinter Seiner Majestät die Feldmarschälle der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen und Prinz Friedrich Karl von Preußen; die Prinzen und fürstlichen Gäste, dann die Trophäen und Truppen.

Der Einmarsch führte vom Halle'schen Thor die Königgrätzer Straße entlang durch das Brandenburger Thor und die Lindenpromenade.

Es verging etwa 1 Stunde, bis die Kolonnen der 1. Division vollständig eingerückt waren und die 2. Division folgen konnte.

Die Tete des Königin Augusta-Regimentes betrat gegen $1^1/_2$ Uhr die glänzende Siegesstraße, welche die Hauptstadt den einziehenden Truppen hergerichtet hatte. Mit Guirlanden verbundene Flaggenmaste und bekränzte französische Kanonen säumten den ganzen Weg ein, alle Häuser waren mit Fahnen, Wimpeln, Drapierungen,

Blumen und Bilderschmuck bedeckt, die Fenster vollgepfropft mit wehenden, jubelnden Menschen, auf den Tribünen an den Ehrenpforten und Triumphbogen brachten Tausende und aber Tausende unaufhörlich neue jubelnde Hochs den vorüberziehenden Truppen.

Nur mit Stockungen konnte der Weg vom Halle'schen Thor bis „Unter den Linden" zurückgelegt werden. Jenseits des Denkmals Friedrichs des Großen formirten sich die Truppen zum Vorbeimarsch vor Seiner Majestät dem Kaiser, der vor dem Blücher-Denkmal, zwischen dem Opernhaus und dem Palais des Kronprinzen Stellung genommen hatte.

Der Parademarsch fand in Kompagniefronten statt. Die Truppen waren besonders angewiesen worden, nach Beendigung desselben jede Stockung zu vermeiden. Daher wurde vom Kronprinzlichen Palais nach der Schloßbrücke im Laufschritt vorgerückt und unterwegs von beiden Flügeln abgebrochen. Der weitere Weg in die Quartiere war vom Generalkommando für jeden Truppentheil besonders vorgeschrieben.

Den Bestimmungen über die Denkmalsenthüllung gemäß rückten nach dem Vorbeimarsch zwei Kompagnien mit der Regimentsmusik und den drei Fahnen des Regimentes nach dem Lustgarten, um hier mit zwei Kompagnien Regiments Kaiser Franz zu einem Bataillon kombinirt zu werden und an der Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelm III. Theil zu nehmen. Es waren in analoger Weise vom Garde-Korps in Summe 5 Bataillone von der Garde-Kavallerie-Division, 4 Eskadrons kombinirt, von der Garde-Artillerie, 2 Batterien für die Feier bestimmt worden. Auch die aus der Armee kombinirten und deputirten Truppen nahmen Theil. Ferner waren sämmtliche Fahnen und Standarten des Garde-Korps und der kombinirten Abtheilungen, die französischen Trophäen und sämmtliche Musikchöre der Garde zur Stelle.

Die Truppen standen unter Befehl des Prinzen August von Württemberg. Dieselben nahmen Gewehr auf, die eroberten französischen Adler, Fahnen, Standarten wurden auf das Piedestal des Denkmals niedergelegt. Die Tambours schlugen zum Gebet. Nach Gesang des Domchors, Gebet des Feldprobstes der Armee, Abschlagen der Tambours, erbat der Reichskanzler Fürst Bismarck den Befehl des Kaisers, worauf die Hülle des Denkmals fiel.

Fahnen und Standarten wurden gesenkt, die Truppen präsentirten unter Hurrahruf, die Tambours schlugen, die Musikchöre

spielten „Heil Dir im Siegerkranz", 101 Kanonenschüsse und das Geläute aller Glocken verkündeten der Hauptstadt den feierlichen Moment. Nachdem der Choral „Nun danket alle Gott" gespielt war, erfolgte der Abmarsch der Truppen.

Es war 5 Uhr Nachmittags als dieser Theil der Einzugsfeier beendet war. Die Mannschaften die derselben beigewohnt, waren mithin 10 Stunden unterwegs. Sowohl hierwegen, wie auch dadurch, daß der lange Marsch durch die Stadt mit feldmarschmäßigem Gepäck im Tritt erfolgte, besonders aber durch die am 16. Juni herrschende große Hitze hatte sich der Einzug zu einer Anstrengung gestaltet, die sich den erheblicheren Strabatzen des Feldzuges wohl an die Seite stellen konnte.

Die Ermüdung der Truppen war eine große und behinderte dieselben deshalb stark in der Inaugenscheinnahme der glänzenden Illumination am Abend und an der Theilnahme an dem von der Stadt für sämmtliche eingerückte Soldaten arrangirten Ballfeste, zu welchem auf dem Dönhofsplatz ein großer Pavillon erbaut war.

Am 17. war großes Paradediner im Königlichen Schlosse, dem die Stabsoffiziere des Regiments beiwohnten, das gesammte Offizier-Korps wurde von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, dem hohen Chef des Regimentes empfangen.

Den Mannschaften war es nicht möglich, während der beiden Ruhetage, von all den gebotenen Gelegenheiten, all den vertheilten Einladungskarten zu Festessen, Theatern, Konzerten, Kneipabenden, zur Besichtigung von Sehenswürdigkeiten, Gebrauch zu machen.

Vereine und Private ließen es sich angelegen sein, die Berliner Einzugstage in der Erinnerung der Truppen unvergeßlich zu machen. Von der Stadt Berlin erhielt jeder Offizier und Soldat ein die sämmtlichen Kriegsdepeschen enthaltendes Büchlein zum Andenken.

Am 19. Juni trat das Regiment die Heimfahrt nach Koblenz an. Am 20. rückten die Bataillone dort ein. Die Stadt hatte sich in ein festliches Gewand gehüllt. Von den Thürmen und Häusern wehten die Fahnen, Guirlanden spannten sich über die Straßen und prächtige Triumphbögen riefen dem Regiment das herzlichste „Willkommen!" zu.

Dichtgedrängte Mengen bejubelten die heimkehrenden Sieger und zarte Damenhände überschütteten dieselben mit einem Regen von Blumensträußen und Eichenlaub aus den Fenstern der in herr-

lichstem Schmucke prangenden Häusern. In schwungvoller Rede begrüßte Oberbürgermeister Lottner den Führer des Regiments, Major von Rosenberg, welcher in herzlichen Worten für den festlichen Empfang dankte. In das von ihm auf den Allerhöchsten Kriegsherrn und Seine hohe Gemahlin, den Chef des Regimentes ausgebrachte Hoch fielen Tausende begeistert mit ein, ebenso in das von dem Oberbürgermeister dem tapferen Regimente gebrachte Hoch. Herr Julius Wegeler bot als Willkommenstrunk perlenden Rheinwein und eine der Ehrendamen, Fräulein Settegast, überreichte Namens der Stadt unter nachstehenden poetischen Worten dem Regimente den so wohl verdienten Lorbeerkranz!

„Da, wo in seiner vollsten Macht und Pracht
Sich mit der Mosel unser Rhein verbindet,
Da ist es auch, wo sich die Burg befindet,
Als stärkster Posten für die Rheineswacht.
Du edle Schaar, sie war vor allem dein,
Die feste, treue Wacht am deutschen Rhein!

Wir haben dir vertraut, und als begann
Der heiße Kampf, uns böslich aufgezwungen,
Da hast du mit dem schlimmen Feind gerungen
Und dich dabei bewähret Mann für Mann.
Du treue Schaar, du wolltest immer sein
Die feste, treue Wacht am deutschen Rhein!

Der Herr hat deinem Streben Sieg verlieh'n
Du nah'st, heimkehrend, wieder unsern Thoren,
Zieh' durch sie ein, und möge neu geboren
Des Friedens Segen mit dir zu uns zieh'n.
Siegreiche Schaar, nimm deinen Posten ein
Als feste, treue Wacht am deutschen Rhein!

Und nimm ihn an, den wohlverdienten Kranz,
Den wir dir dankerfüllt jetzt überreichen,
Und möge nimmer schwinden oder bleichen
Des hohen Zeichens festlich heller Glanz:
Du liebe Schaar, du sollst auf immer sein
Die feste, treue Wacht am deutschen Rhein!"

Friedensjahre.

Mit der Rückkehr in die Garnison erhielt gleichzeitig das Regiment in der Person des Obersten und Flügel-Adjutanten Freiherrn von Loucadou wieder einen Kommandeur.

Es begann jetzt eine Zeit ernster Friedensarbeit. Durch die zu überwältigenden Garnisonarbeiten wie sie ein Krieg wie der eben beendete in einer Festungs-Garnison wie Coblenz im Gefolge hatte, trat eine anstrengende Dienstleistung an die Mannschaften heran; Arbeiten in den Artillerie- und Train-Depots, in den Waffen- und Wagenhäusern und bei Wiederherstellung der eingeebneten Schießstände wechselten mit Wachtdienst in der Stadt und deren Außenforts. Daneben aber galt es, im Regimente selbst möglichst schnell die Spuren des Feldzuges zu verwischen, um schlagbereit da zu stehen, wenn etwa einem Feinde es wieder gelüste, den Frieden zu stören. Daß hierbei der Ausbildungsdienst an sich keine Beeinträchtigung erfahren durfte und erfuhr, braucht nicht wohl gesagt zu werden.

Während das Regiment früher nur Rheinländer und Westphalen und seit 1867 auch Hessen-Nassauer in seinen Reihen hatte, erhielt es in seinem Rekruten-Ersatz im November die ersten Elsaß-Lothringer.

Im folgenden Jahre erhielt das Regiment das aptirte Zündnadelgewehr und ging im Herbst zu den in Anwesenheit der als Gäste bei Seiner Majestät weilenden Kaiser von Oesterreich und Rußland stattfindenden großen Manövers nach Berlin, wo es nach vorhergegangenen Brigade-Exerzieren am 7. September 1872 an der Drei-Kaiser-Parade und sodann an dem Korps-Manöver westlich Spandau Theil nahm.

Im Januar 1873 fand die Einweihung des auf der Höhe von St. Privat den gefallenen Helden des Regimentes errichteten Denkmales statt. 4 Offiziere, 3 Feldwebel, 3 Unteroffiziere und 3 Gefreite wohnten unter Führung des Oberst-Lieutenants von Rosenberg der würdigen Feier bei.

Auch der Enthüllung des von Seiten des Garde-Korps dem Andenken seiner Gefallenen gewidmeten Thurmes an der Straße von Brieg sandte am 18. August 1873 das Regiment eine Deputation nach Metz.

Auch in diesem Jahre ging das Regiment zu den Herbstübungen des Garde-Korps nach Berlin und nahm am 2. September an der Einweihung der Siegessäule auf dem Königsplatze Theil.

Unter jenem Datum bestimmte Seine Majestät durch Kabinets-Ordre dem Offizier-Corps das Portrait des gefallenen Kommandeurs. Dasselbe hängt, umgeben von den Bildern sämmtlicher gefallenen Offiziere im Offizier-Casino über dem von einer Anzahl Kugeln durchlöcherten Schilde des verhängnißvollen Wirthshauses „aux cheval rouge“ von Le Bourget.

Im Frühjahre 1874 wurde das Regiment mit dem Gewehr „Model 71“ ausgerüstet, welches als Selbstspanner mit Metallpatrone und Langblei eine weit größere Feuergeschwindigkeit und bessere Trefferfolge als das Zündnadelgewehr ermöglichte. Am 14. April desselben Jahres erhielten die Offiziere analog der Goldstickerei am Kragen auch solche auf den Aermelpatten der Waffenröcke, Unteroffiziere und Mannschaften drei weiße Litzen.

1875 am 11. Februar erhielt Oberst von Minkwitz an Stelle des zum General-Major und Stadtkommandanten von Frankfurt a. M. ernannten Flügel-Adjutanten Seiner Majestät des Kaisers und Königs Freiherrn von Loucadou das Kommando des Regimentes.

Während im Herbste 1876 das Regiment an den Korps-Manövern des Garde-Korps Theil genommen, wohnte dasselbe 1877 in den Tagen des 10. bis 15. September der Kaiserparade bei Derkum und den Korps-Manövern des VIII. Armee-Korps bei.

Als am 11. Juni 1879 das Hochselige Kaiserpaar die goldene Hochzeitsfeier beging, widmete das Regiment unter Darbringung seiner Segenswünsche eine Blumengabe deren Schleife in den Regimentsfarben von einer goldenen Granatnadel gehalten war. Diese Granatnadel trug Ihre Majestät die Kaiserin und Königin der hohe Regiments-Chef bis zum letzten Lebenstage. Später wurde die Nadel, mit welcher die theure Kaiserin und Königin noch im Sarge geschmückt war, durch Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin von Baden als werthvolles Andenken dem Regimente überwiesen.

Am 17. November 1880 nahm das Regiment an der Leichen-

parade des kommandirenden General des VIII. Armee-Korps, General der Infanterie August von Göben Theil. Dem verstorbenen tapferen Heerführer das Grabgeleite zu geben, war auch Seine Kaiserlich-Königliche Hoheit der Kronprinz nach Coblenz gekommen.

Mit Bedauern sah Ende des Jahres 1881 das Regiment seinen bisherigen Kommandeur Oberst von Minkwitz, welchem Seine Majestät die Führung der 30. Infanterie-Brigade übertragen hatte, scheiden.

Oberst-Lieutenant von Schauroth, vom Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, wurde mit der vorläufigen Führung des Regimentes beauftragt und am 13. September 1882 unter Beförderung zum Oberst zum Regiments-Kommandeur ernannt.

Zur Enthüllung des National-Denkmals auf dem Niederwald, die am 28. September 1883 in Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers und Königs und vieler Fürstlichen Gäste stattfand, entsandte das Regiment eine kombinirte Kompagnie unter Führung des Hauptmanns von Götz mit der Regimentsmusik und allen drei Fahnen. Von Offizieren waren der Kompagnie, deren Mannschaften sämmtlich weißes Lederzeug trugen, die Premier-Lieutenants von Stedtmann III und Sekonde-Lieutenant Freiherr Raitz von Frentz I, ferner als Feldwebel der älteste Feldwebel des Regimentes, Peters, zugetheilt.

Hier auf lichter Bergeshöh', am Deutschen Strom, für dessen Deutschsein und Freiheit das Regiment vor 13 Jahren so heiß gerungen, durfte in der Zuziehung zu der Feier dasselbe eine Anerkennung erblicken für seine kraftvolle Mitwirkung zur Neubegründung des deutschen Reiches unter dem hohen Kriegsherrn als Kaiser.

Die Fahnen des Regimentes grüßten das Denkmal deutscher Einheit und mit des Dichters Worten drang Germanias Mahnruf in die Herzen der mit der Vertretung des Regimentes beauftragten Kompagnie:

„Ich richtete gen Himmel meines Schwertes Spitze,
Und aus den Wettern ging der lichte Tag hervor.
Ein Kaiserschild hängt wieder an der Eiche,
Aus Kampf und Sieg das junge Reich erstand.
Hör' es mein Volk und steh' zu diesem Reiche,
Zum Kaiser stehe und zu deinem Vaterland!

Im darauf folgenden Jahre nahm das Regiment an der Kaiser-Parade des VIII. Armee-Korps bei Lommersum und dem Kaiser-Manöver Theil. 1885 am 3. Juli feierte das Regiment das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens.

Die Rangliste des Regimentes lautete damals wie folgt:

Chef: Ihre Majestät die Kaiserin und Königin,

Kommandeur: Oberst von Schauroth,

Oberst-Lieutenant: von Redern,

Bataillons-Kommandeurs: von Kamptz (1. Bataillon), Graf zu Dohna (2. Bat.), von Unruh (Füs.-Bat.),

Major: Graf von Rittberg,

Hauptleute: von Stuckradt I, von Barton gen. von Stedtmann I, Braumüller, von Gerstein-Hohenstein, von Stuckradt II, von Borke, Cleve, von Kloeden, Baron von Maercken zu Geerath, Freiherr von Bleul, von Putkamer, von Barton gen. von Stedtmann II,

Premier-Lieutenants: von Gerstein-Hohenstein, Scheffer, von Blücher, Cleve, von Massow, von Erhardt, von Hardenberg I, von Strubberg, von Griesheim, von Oidtmann, Freiherr von Schorlemer, von Guretzky-Cornitz.

Sekonde-Lieutenants: von Barby, Rieß von Scheuernschloß, von Unger, von Oppen, Freiherr Röder von Diersburg, von Kamptz, von Gontard, Freiherr Raitz von Frentz I, von Hardenberg II, Freiherr von Vincke, von Hänisch, Freiherr von Wangenheim, Freiherr von Wüllenweber, von Burkersroda, Graf Beyssel von Gymnich, Freiherr Raitz von Frentz II, von Schenk zu Schweinsberg, von Voigts-Rhetz, Graf Vitzthum von Eckstaedt, Graf von Spee, von Trotha, von Mack, von Hacke, von Stockhausen, von Minkwitz, Freiherr von Plettenberg, Freiherr von und zu Egloffstein.

aggregirt:

Premier-Lieutenant: Sixt von Armin,

à la suite:

General-Major: Wilhelm Fürst zu Wied.

Hauptmann: von Wegnern.

Sekonde-Lieutenant: Freiherr von Bülow.

Unterstab:

Regiments-Arzt: Oberstabs-Arzt I Kl. Dr. Bedecker,

Bataillons Aerzte: Stabsarzt Dr. Weber, Stabsarzt Dr. Mayer,

Assistenz-Arzt II Kl.: Dr. Schumann.
Zahlmeister: Peske, Wianke, Laaser.
Stabshautboist: Picht.

Eingeleitet wurde die Jubiläums-Feier durch eine Parade des Regimentes. Nachmittags sammelnten sich die Gäste, unter Anderen die ehemaligen Kommandeure General der Infanterie von Strubberg, General-Lieutenant von Loucadou, General-Major von Minkwitz, ferner die Generale von Seckt und von Glyscynski, dann Oberpräsident von Bardeleben, General von Loe, General von Albedyll und General-Major von Gelieu.

Unter dem Offizier-Korps, bei dem am sogenannten Heckenweg aufgestellten Regiment befand sich der à la suite desselben stehende Fürst Wilhelm zu Wied der mit ganzem Herzen am Regimente hängt, und dessen Wied'sches Land — der heutige Kreis Neuwied — dem Regimente so manchen braven Soldaten zugeführt hat. Am 10. Juni 1866 als Sekonde-Lieutenant in die Armee eingetreten, hatte Seine Durchlaucht der Fürst den Feldzug 1866 im Oberkommando der II. Armee mitgemacht, war dann am 11. Oktober desselben Jahres in das 4. Garde-Grenadier-Regiment Königin einrangirt, am 12. Oktober 1867 à la suite desselben gestellt und zur Fortsetzung seiner Studien auf unbestimmte Zeit beurlaubt worden. Während des Feldzuges 1870/71 war Fürst Wilhelm zu Wied dem General-Kommando des XI. Armee-Korps zugetheilt gewesen. Am 22. März 1873 war Seine Durchlaucht zum Oberst-Lieutenant, am 22. März 1876 zum Oberst und am 3. August 1883 zum Generalmajor ernannt worden. Gegenwärtig bekleidet Fürst Wilhelm zu Wied den Rang eines Generals der Infanterie und ist Militär-Inspekteur der freiwilligen Krankenpflege.

Die Kasernements des Regimentes prangten in schönstem Fahnen und Blumenschmuck, eine blumenumkränzte Inschrift: „Seinem Allerhöchsten Chef das treue Regiment" zierte den Eingang zum Fort Konstantin, in dessen Innern für Ihre Majestät Kaiserin und Königin Augusta und deren Hohe Festgäste aus Blumen und Laubwerk ein prächtiges Zelt errichtet war.

Ihre Majestät, welche die Abzeichen des Regimentes trug kam in Begleitung Ihres Enkels, Seiner Königlichen Hoheit Prinzen Wilhelm, unseres jetzigen Kaisers Majestät.

Den Musikstücken und theatralischen Aufführungen der Mann-

schaften folgte ein von einem Offizier verfaßter poetischer Festgruß, auf diesen die National-Hymne und die Vertheilung von Prämien Seitens Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin an die besten Unteroffiziere und Soldaten. Während sodann die Mannschaften bewirthet wurden, durchfuhr der Allerhöchste Chef die lang aufgestellten Reihen der Tische, mit huldvollem Interesse an der Freude Ihrer Grenadiere Theil nehmend.

Die ehemaligen Angehörigen des Regimentes hatten während dem im „Lütticher Hof" sich zu einem festlichen Kommers zusammen gefunden, dessen patriotische Stimmung ein Bild zu geben vermochte von der unentwegten Treue der Rheinländer zu Kaiser und König, der unbegrenzten Liebe und Verehrung zu Kaiserin und Königin Augusta dem Allerhöchsten Chef des Regimentes. Ihre Wünsche gipfelten in dem Schlußverse eines Gedichtes, welches Ludwig Boehm bei dieser Gelegenheit dem Regimente weihte:

„Hoch lebe der Königin Regiment!
Es wachse, gedeihe und blühe,
Und seines Ruhmes Firmament
Nie das kleinste Wölkchen beziehe!"

Den Offizieren gab zur Erinnerung Ihre Majestät die Kaiserin und Königin ein Bild der vorjährigen Parade bei Euskirchen, welches den Moment darstellt, in welchem Seine Majestät der Kaiser auf Seine wie bei allen Kaiser-Paraden auch hier auf dem rechten Flügel des Regiments im Wagen haltende hohe Gemahlin heransprengte, dieselbe zu begrüßen. Aus der Hand Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm erhielt jeder Offizier eine Photographie Seiner Majestät des Kaisers mit der Unterschrift des Allerhöchsten Regiments-Chefs. Den Unteroffizieren, sowie den Chargirten welche früher im Regimente gedient, verlieh Ihre Majestät eigens geprägte Erinnerungs-Medaillen, welche auf der einen Seite die Jahreszahlen 1860—1885 nebst der Inschrift „Gott mit Uns", auf der anderen die verschlungenen Initialien des Kaiserpaares und den Preußischen Adler tragen. Das Offizier-Korps hatte Ihr ein prachtvolles Blumenkissen mit Namenszug und den Zahlen 1860—1885, sowie die Rangliste des Regimentes überreicht. Aus Anlaß des Stiftungstages des Regimentes erließ Seine Majestät der Kaiser und König die folgende Ordre:

„Da Ich zu meinem lebhaften Bedauern an dem persönlichen Erscheinen zu dem von Ew. Majestät Regiment ge-

feierten Feste behindert bin, bitte Ich Allerhöchst dieselben, dem Regimente Meinen Gruß sowie den Ausdruck Meiner lebhaften Anerkennung seines bisherigen Verhaltens und Meine wärmsten Glückwünsche für sein künftiges Gedeihen und Wohlergehen übermitteln zu wollen. Auch stelle Ich Ew. Majestät anheim, die in neben liegender Liste näher bezeichneten Gnadenbeweise bekannt zu machen, durch welche Ich Mein besonderes Wohlgefallen für das Regiment gerne haben bethätigen wollen.

Ems, den 3. Juli 1885.

Ew. Majestät treu ergebener

gez Wilhelm I. R.

Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Der Tagesbefehl des Allerhöchsten Chefs an das Regiment lautete:

„Es gereicht Mir zur hohen Freude, Meinem Regiment zu dem Jahrestage seines fünf und zwanzigjährigen Bestehens Meinen Glückwunsch aussprechen zu können. Seit beinahe ebenso vielen Jahren verdanke Ich der Gnade Seiner Majestät des Kaisers und Königs die Berechtigung, dem Regimente als Chef und dadurch der Armee anzugehören.

Ich blicke daher zurück auf einen von gemeinsamen, ehrenvollen Erinnerungen erfüllten Zeitraum. Es ist dem Regimente vergönnt, seine Thaten auf glorreichen Blättern der vaterländischen Geschichte ruhmvoll verzeichnet zu sehen, zur Ehre seiner Führer, zum Stolz seiner rheinischen Heimath! Möchte es dieser Erinnerung getreu, durch seine ferneren Leistungen sich die Zufriedenheit seines Allerhöchsten Kriegsherrn stets erwerben, dann wird die Zukunft sich würdig an die Vergangenheit reihen und sein Name hochgeachtet bleiben im Heere und im Vaterlande.

Mit diesem Wunsche im Herzen und dankbar für die Treue und Hingebung Meines tapferen Regimentes stimme Ich heute mit demselben ein in den Freudenruf: „Seine Majestät der Kaiser und König lebe hoch!"

Koblenz, den 4. Juli 1885.

gez. Augusta.

An Mein Garde-Grenadier-Regiment.

Der Tag, an dem Ihre Majestät 25 Jahre Chef des Regimentes war (18. Oktober 1886) bot Ihr erneute Gelegenheit, die

Huld und Fürsorge für das Regiment zu beweisen, welche Seine Majestät der Kaiser und König in Seiner Ordre vom 14. Oktober 1886 mit so warmen Worten anerkannte.

Die betreffende Allerhöchste Kabinets-Ordre lautete:

„Nachdem zu Meiner Kenntniß gelangt ist, daß Euer Majestät den Wunsch hegen, den Offizieren Allerhöchstihres Garde-Grenadier-Regimentes zum 18. Oktober cr., an welchem Tage vor 25 Jahren Euer Majestät Ernennung zum Chef erfolgte, ein bleibendes Erinnerungszeichen durch Verleihung Allerhöchstihres Namenszuges an den Degen zu gewähren, gereicht es Mir zur besonderen Freude, Meine Zustimmung hierzu auszusprechen und zugleich auch wiederholt Meinen aufrichtigsten und wärmsten Dank für die nie ermüdende Fürsorge Ausdruck zu geben, welche Euer Majestät Allerhöchstihrem Regiment nach allen Richtungen hin bethätigen.

Baden-Baden, den 14. Oktober 1886.

gez. Wilhelm.

Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin."

Zur Erinnerung an diesen Tag wurde dem Offizier-Corps die Auszeichnung, für alle Zeiten den „Königin-Degen", welchen Ihre Majestät gestiftet und sämmtlichen Offizieren zu verleihen geruht hatte, tragen zu dürfen. Seit 1889 werden diese Degen vom Offizier-Korps in Stahlscheide am Tressenkoppel getragen.

Am 2. Januar 1887 starb der aus dem einfachen Soldatenstand hervorgegangene Hauptmann a. D. Krückmann. Am 28. September 1811 zu Iserlohn geboren und 1833 in die Armee eingetreten, war Krückmann am 1. Mai 1834 zum Gefreiten, am 30. November 1835 zum Unteroffizier und am 15. Oktober 1842 zum Feldwebel befördert worden. 1847 am 1. Oktober war derselbe nach Coblenz zum Garde-Landwehr-Bataillon kommandirt und am 1. Juli 1860 als Feldwebel dem damaligen 2. kombinirten Grenadier-Regiment, welches einige Tage später die Bezeichnung 4. Garde-Grenadier-Regiment erhielt, zugetheilt worden. Als Feldwebel der 8. Kompagnie machte Krückmann, der bereits 1849 in Baden gekämpft, die Feldzüge des 4. Garde-Grenadier-Regimentes in Schleswig-Holstein, Böhmen und gegen Frankreich mit und wurde am 27. September 1870 zum Sekonde-Lieutenant ernannt. Nach Rückkehr des Regimentes aus Frankreich wurde ihm der erbetene

Abschied mit Pension und mit der Genehmigung zum Tragen der Uniform des Regimentes, dessen sämmtlichen Ehrentage seit der Errichtung auch für ihn solche waren, bewilligt und 1879 ihm der Charakter als Premier-Lieutenant, 1883 als Hauptmann verliehen. Auch nach dem Abgang vom Regimente, welches ihm, wie so vielen Unteroffizieren und Soldaten zur wahren Heimath geworden, hatte Krückmann demselben in Freud und Leid ein treu anhängliches Soldatenherz bewahrt und deßhalb hatte das Regiment seinen Lebensgang und Todesweg mit derselben herzlichen Antheilnahme begleitet, welches der „alte Krückmann" in so reichem Maaße auch von der Civilbevölkerung der Stadt Coblenz erfuhr.

Das Regiment Königin hatte überhaupt gegenüber anderen Truppentheilen stets eine hervorragend große Zahl alter Unteroffizier-Gestalten — wahre Säulen der Kompagnien — aufzuweisen. Ein Zeichen, daß es ihnen wohl erging in dem Regimente, welches die hohe Ehre genoß, daß Gönner-Auge seines erhabenen Chefs, Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin über sich walten zu sehen. Sie hatten stets guten Klang im Regimente und besaßen diesen im selben Grade auch bei den Kameraden der anderen Regimenter und bei der am Regiment Königin mit herzlichem Interesse hängenden Bürgerschaft der Stadt Coblenz. Aus der großen Zahl jener verdienten Unteroffiziere seien hier nur die Namen der lang gedienten Feldwebel Böhm, Eßer, Gaßen, Greilich, Handrack, Hempel, Kiehl, Kupke, Kolbe, Peters, Roebel, Starr, Stahlberg, Springer und Stude genannt.

Am 1. April 1887 erhielt das Regiment denselben (höheren) Etat wie die alten Garde-Regimenter. Im Herbste desselben Jahres, auf den Manövern des VIII. Armee-Korps bei Zülpich, an welchen das Regiment Theil nahm, wurde Oberst von Hammerstein-Loxten an die Spitze desselben gestellt.

Des Regimentes hochseliger Chef.

Seit der Thronbesteigung residirte Ihre Majestät Königin Augusta alljährlich meist im Sommer und im Spätherbst in dem Ihr so lieben Coblenzer Schlosse, in dessen unmittelbarer Nähe, der Rheinanschluß-Kaserne ein Bataillon des Regimentes bis zuletzt seine Quatiere hatte. Kurz nach Ihrer Ankunft im November fand alljährig in Gegenwart Ihrer Majestät die Vereidigung der Rekruten des Regimentes im Residenzschlosse statt, ein erhebender Akt, auf welchem die Kaiserin und Königin hohen Werth legte, und welchem am 9. November 1878 der Hochselige Kaiser Wilhelm I., in einem späteren Jahre des jetzt regierenden Kaisers Majestät beiwohnte. Sämmtliche Rekruten ließ die hohe Frau Sich jedesmal vorstellen und richtete dabei an viele derselben gnädige Worte und Fragen nach Heimath, Familie und Beruf. In dem Bestreben, jedem Ihrer Soldaten in dem Regiment die verlassene Heimath zu ersetzen, gewann Sie Sich die Herzen der jungen Soldaten, denselben gleichzeitig Gefühle unverlöschbarer Dankbarkeit und Liebe einprägend. Jedesmal während Ihrer Anwesenheit in Coblenz besuchte Ihre Majestät das Offizier-Casino des Regimentes in der Schloßstraße, ein Besuch, welcher der hohen Frau Selbst immer große Freude machte und Ihr Gelegenheit bot, reiche Geschenke für die Räume der Offiziere und werthvolle Bücher für die Bibliothek zu geben. Mit gnädigem Interesse besichtigte Sie inzwischen entstandene Verbesserungen und Neuerungen, nahm das Ihr gebotene einfache Frühstück gütig an und trank auf das Wohl des Regimentes. Seine Majestät Kaiser Wilhelm I., Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit Kronprinz Friedrich Wilhelm, Seine Königliche Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen, unseres heutigen Kaisers Majestät, die hohen Badischen und Sächsischen Anverwandten begleiteten bei solchen Besuchen oft den hohen Chef. Fast täglich sah während Ihres Coblenzer Aufenthaltes Kaiserin und Königin Augusta einige der Offiziere Ihres Regimentes, welche Sie alle persönlich kannte und deren dienstliche wie private Erlebnisse Sie mit huldvollster Antheilnahme begleitete, bei der Tafel.

Aber auch Ihre Grenadiere durften sich des Besuches des hohen Regiments-Chefs erfreuen. Oft suchte, unangesagt, Kaiserin-Königin Augusta die Kasernements auf. Auf Ihre Anregung waren bei denselben Anlagen und Blumengärtchen geschaffen worden, zu deren Erweiterung und Verschönerung die hohe Frau stets beitrug, wie Sie auch den innerhalb des Glacis des Forts Alexander gelegenen Franzosen-Kirchhof, auf welchem sich die Gräber der in 1870/71 in der Kriegsgefangenschaft Verstorbenen befinden, durch Mannschaften Ihres Regimentes auf das Schönste pflegen ließ. Ebenso wie Kaiserin-Königin Augusta die Einrichtungen der Kantinen stets eingehender Besichtigung unterwarf, so bildeten die Küchen des Regimentes und die Beköstigung der Mannschaften einen Gegenstand Ihrer sorgfältigen Ueberwachung. Oft genug ließ Sie bei dem Besuch der sauber gehaltenen Küchen Sich vom Küchenunteroffizier einen Teller füllen, mit dem dargebotenen Blechlöffel den Ausfall des Mittagmahles Ihrer Grenadiere einer Kostprobe zu unterziehen.

Reges Interesse wendete Ihre Majestät auch dem Unteroffizier-Korps zu. Sie gründete demselben eine gediegene Bibliothek und ein Unteroffizier-Kasino, dem Sie oft Besuch abstattete, und schmückte und bereicherte das Kasino mit nützlichen und unterhaltenden Gegenständen.

Alljährlich gab Kaiserin-Königin Augusta dem Regimente ein Fest, welches meist in dem hierfür so geeigneten Fort Konstantin stattfand. Die Mannschaften wurden festlich bewirthet und vergnügten sich durch heitere Spiele, Musik und theatralischen Aufführungen. Hierbei ergötzte sich der hohe Chef an den unschuldigen Späßen der humoristisch sehr veranlagten Söhne Kölns, deren plattkölnische Mundart Sie ebensowohl verstand, wie das von Ihr gern gehörte treu klingende Coblenzer Platt.

Bei diesen Festen vertheilte Ihre Majestät an Unteroffiziere und Mannschaften von vorzüglicher Führung Geschenke als Belohnung und zur Aufmunterung. Mehrfach führte Ihre Majestät diesen Regiments-Festen hohe Gäste zu, auch Seine Majestät Kaiser Wilhelm I. hat, aus der Badekur in Ems kommend, zu verschiedenen Malen den festlichen Veranstaltungen durch Sein Erscheinen besonderen Glanz verliehen. So war die Zeit der Anwesenheit der hohen Chefs in Coblenz für das Regiment immer eine hoch erfreuliche und wird in der Geschichte desselben allzeit in dankbarer Erinnerung bleiben.

Wie Kaiserin-Königin Augusta sich in allen Ihren Werken barmherziger Liebe unvergängliche Verdienste erworben hat, so wußte Sie in gleichem Sinne für Ihr Regiment besonders während der Feldzüge durch reiche Zuwendungen derart zu sorgen, daß es nicht nur keinen Mangel leide, sondern auch die verschiedensten, im Felde doppelt willkommenen, kleinen Annehmlichkeiten genießen konnte. Und mit welcher huldvollen Liebe nahm theilnehmenden Herzens die hohe Frau Sich der Hinterbliebenen der Gefallenen an. Wie manche Thräne hat Sie getrocknet, wie manche Noth gelindert! Die nach den Kriegen errichtete „Königin Augusta-Stiftung" zur Unterstützung hilfsbedürftiger Verwundeter und Hinterbliebener, das lebhafte Interesse für das Garnison-Lazareth Coblenz und die Kranken-Baracken des Regimentes, die sich so oft des Besuches der hohen Frau erfreuen durften, die von Ihr gespendeten Prämien, Geschenke und Weihnachtsgaben, die namhaften Beiträge für die Unterhaltung der Regimentsmusik, sie sind nur vereinzelte Züge aus dem reichen Bilde fürsorgenden Wohlwollens des hohen Chefs gegenüber dem Regimente.

Wie Ihre Majestät stets und vermehrt Fühlung mit Ihrem Regimente suchte und fand, so war diesem das schöne Vorrecht erwachsen, an Allem was Ihre Majestät und Hochderen Haus betraf auch seinerseits Antheil zu nehmen. Freud und Leid theilten in treuer Anhänglichkeit die Angehörigen des Regimentes mit ihrem hohen Chef, dessen Bemühen bis in die letzten Lebenstage stets darauf gerichtet war, den Angehörigen des Regimentes, auch noch nach deren Ausscheiden aus demselben, förderlich und nützlich zu sein.

Aber auch rein militärische Dinge verfolgte in Ihrem Pflichtgefühl als Regiments-Chef die hohe Frau mit mehr Interresse als je darüber in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Betrachtete Sie doch in Ihrem Regimente die Armee, diese glänzende Schöpfung Ihres hohen Gemahls, gleichsam als verkörpert. Oft genug wohnte Sie dem Exerzieren bei und bei den Paraden der großen Manöver hielt Sie, wenn das Regiment an denselben Theil nahm, in dessen Farben gekleidet, stets im Wagen am Flügel des Regimentes.

Noch im November 1888 hatte Kaiserin-Königin Augusta Sich durch den Regiments-Kommandeur Oberst von Hammerstein die alte und neue Ausrüstung und Bewaffnung vorführen und erklären lassen, weil des hochseligen Kaisers Majestät Ihr so oft von diesen, die Armee betreffenden wichtigen Veränderungen gesprochen habe.

An wichtigen Gedenktagen, denen die Kaiserin und Königin ein warmes Verständniß entgegentrug, trat Ihre feinsinnige Sorgfalt für das Regiment so recht hervor. So an den Tagen von Düppel, von Königgrätz — an dem Sie alljährlich Ihrem hohen Gemahl nach Bad Ems die Regimentsmusik sandte — an den Tagen von St. Privat und von Le Bourget mit ihren ehrenvollen Erinnerungen.

Was die edle und hochherzige Kaiserin und Königin Augusta an der Seite Ihres großen Gemahls in einem langen thatenreichen Leben, unter den Sorgen großer Kriege und weltgeschichtlicher Schlachten, bei rastloser nie ermüdender Thäthigkeit in Werken der Liebe für Arme und Bedrängte, und der warmen unterstützenden Pflege von Kunst und Wissenschaft, unter den härtesten Schicksalsschlägen und trotz Ihrer körperlichen Leiden dem Regimente Alles gewesen ist, wird unvergeßlich bleiben für Alle, die den Namenszug „Augusta“ getragen und noch tragen.

Ihr Andenken wird für alle Zeiten als ein Segen ruhen auf dem Königin Augusta-Regiment.

Trauerjahre.

Das Jahr 1888 brachte dem Regimente, dem Heere und dem Vaterlande gar schwere Verluste.

Am 9. März schied Kaiser Wilhelm der Siegreiche aus dem Leben. Schmerzerfüllt stand ganz Deutschland an der Bahre des geliebten Kaisers. Das Volk betrauerte den Begründer des wiedererstandenen Reiches und mit der trauernden Armee umflorte das Regiment Königin seine Fahnen in doppeltem Leid. Betrauerte doch das Regiment in dem dahingeschiedenen Kaiser und Allerhöchsten Kriegsherrn — seinem Stifter und gnädigen Gönner — gleichzeitig den hohen Gemahl des hohen Chefs des Regimentes.

99 Tage der Regierung Kaiser Friedrichs III. und erneute Todesbotschaft durchzitterte Volk und Heer. Am 15. Juni neigte der edle vielgeprüfte Kaiser Friedrich Sein müdes Haupt zur ewigen Ruhe.

Das Regiment leistete jetzt Kaiser Wilhelm II. den Eid der

Treue. So schwer die Zeit war und so schmerzlich die Verluste Volk und Heer trafen, um so voller war der Widerhall, welchen die an die Armee gerichteten ersten Worte Seiner Majestät Kaiser Wilhelm's II. wie im ganzen Heere, so im Regimente Königin fanden.

Am 28. August des darauf folgenden Jahres verlieh Seine Majestät dem Regimente den Gardestern am Helm.

In den ersten Tagen des Jahres 1890 erkrankte Ihre Majestät Kaiserin Königin Augusta und am 7. Januar schloß im Kaiserlichen Palais zu Berlin der hohe vielgeliebte Chef des Regimentes die Augen zum ewigen Schlafe. Noch am 23. November hatte Ihre Majestät im Vestibüle des Königlichen Schlosses zu Coblenz der Vereidigung der neu eingestellten Rekruten beigewohnt.

Am 7. Dezember hatte Sie zum letzten Male das Regimentshaus in der Schloßstraße besucht und in ahnungsvollem Gefühl in die Regiments-Chronik die Worte eingeschrieben:

„Gott segne mein liebes Regiment!"

Wenn im ganzen Vaterlande und besonders am schönen Rhein, den die hohe Verewigte so sehr geliebt, der Schmerz über den Verlust groß war, so war er es besonders bei den treuen Söhnen des Regimentes, die in der Heimgegangenen die Mutter beweinten.

Ein kombinirtes Bataillon in der Stärke von 800 Mann ging nach Berlin ab, dem verewigten Chef die letzten Ehren zu bezeigen. Seine Majestät der Kaiser empfing dasselbe, führte es in den Schloßhof und richtete eine Ansprache an dasselbe, in welcher Er auf die wehmüthige Veranlassung der Hinbeorderung hinwies. Dem Offizier-Korps wurde Gelegenheit gegeben, am offenen Sarge Abschied zu nehmen von der hohen Verewigten.

Am Abend des 9. wurde sodann unter feierlichem Geläute sämmtlicher Glocken der Hauptstadt die irdische Hülle der Kaiserin nach vorhergegangenem Trauergottesdienste bei Fackelschein nach der Schloßkapelle überführt. Unteroffiziere vom Regimente trugen den mit Purpursammt überzogenen Sarg und die Mannschaften des Regimentes bildeten Spalier.

Der an dem ausgestellten Sarge von den Offizieren, den Unteroffizieren, den Mannschaften und von den ehemal. Angehörigen des Regimentes niedergelegte überaus reiche Blumenschmuck gab deutlichen Ausdruck von der großen Liebe und Verehrung, die der verewigte hohe Chef im Regimente genoß.

Dann am 11. geleitete das Regiment die todte Kaiserin und Königin zu Grabe. 24 Unteroffiziere vom Regiment trugen den Sarg von den Stufen des Altars nach dem Leichenwagen. Eine Schwadron vom Garde-Dragoner-Regiment der Königin von Groß-Britannien und Irland und zwei Kürassier-Schwadronen vom Regimente der Königin, überragt von hunderten von Lanzenspitzen mit weißschwarzen flatternden Fähnchen eröffneten den Leichenzug. Dann folgte das kombinirte Bataillon vom Regimente, an welches sich die Geistlichkeit, die höheren Hofchargen, die Leibärzte, die adeligen Marschälle und die Dienerschaft schlossen. Hinter dem Leichenzuge schritt schmerzbewegt Seine Majestät der Kaiser einher. Der von der kaiserlichen Großmutter stets besonders geliebte Enkel erwies Deutschlands erster Kaiserin die letzte Ehre. Ihm folgte Seine Majestät der König von Sachsen, in theilnehmender Freude wie im Schmerz einer der Ersten stets, dann der Schwiegersohn und der Bruder Kaiserin Augusta's, Ihre Königlichen Hoheiten die Großherzöge von Baden und Sachsen-Weimar, Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig von Bayern, die Königlichen Prinzen, Generäle und Offiziere, unter ihnen in sichtbar schmerzlicher Bewegung der greise Feldmarschall von Moltke, Minister und hohe Beamte, Vertreter des Reichstags, des Landtags und Deputationen der Provinzen und Städte.

Eine Schwadron der Garde du Corps in schwarzen Panzern schloß den Trauer-Kondukt, der unter gedämpftem Trommelschlag und den wehmüthigen Klängen der Musik zwischen den zum Spalier aufgestellten Gewerken und den Studenten, deren Fahnen und Banner vor dem vorüberziehenden Sarge sich senkten, langsam und feierlich die Linden hinab zum winterlichen Thiergarten und weiter zum stillen Mausoleum, dem Heiligthum der Nation sich bewegte.

Langsam nahte unter den Klängen des Chorals „Jesus meine Zuversicht", begleitet vom Todtengesang der Kirchenglocken sich der Zug der weihevollen Fürstengruft, die nun mit dem geliebten Chef des Regimentes das letzte Glied aufnahm, welches noch körperlich den ersten deutschen Kaiser mit Volk und Heer verband.

In stiller Trauer kehrte das kombinirte Bataillon nach seiner Garnison, der nun verwaisten Residenz der dahin geschiedenen Kaiserin zurück.

Das Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4 unter Kaiser Wilhelm II.

Die Bezeichnung „Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4" wurde dem Regimente am 9. Januar 1890 von Sr. Majestät dem Kaiser und König zur Erinnerung an den hochseligen Chef verliehen. Mannigfache Veränderungen hatte unter der Regierung Kaiser Wilhelms II. das Regiment erfahren. Die einschneidensten waren die Bewaffnung mit dem neuen Magazin-Gewehr und die hierdurch bedingten neuen Exerzier- und Schießvorschriften, sowie die bereits früher erfolgte Einführung der neuen Gepäck pp. Ausrüstung.

1891 an Seinem Geburtstage ernannte Seine Majestät der Kaiser und König den General-Major Erbprinz Friedrich von Baden Königliche Hoheit zum Kommandeur der 4. Garde-Infanterie-Brigade, welche Stellung Seine Königliche Hoheit bis zum 11. April 1893 dem Tage seiner Ernennung zum Kommandeur der 29. Infanterie-Brigade inne hatte. Dem Regimente war die Ehre und Freude geworden, den hohen Enkel Ihrer hochseligen Majestäten Kaiser Wilhelm's und Kaiserin Augusta's öfter in der Garnison bei sich zu sehen und vor Seinem prüfenden Auge die Proben bester Pflichterfüllung abzulegen.

Am 18. Juni 1892 verließ Oberst von Frankenhausen das Regiment und wurde unter Stellung à la suite desselben mit der Führung der 29. Infanterie-Brigade beauftragt. Oberst-Lieutenant von Braunschweig bisher etatsmäßiger Stabsoffizier im 3. Garde-Regiment z. F. wurde mit der Führung des Regimentes beauftragt, dessen Kommando Oberst von Braunschweig gegenwärtig noch inne hat.

Die Aussicht demnächstiger Uebersiedelung des Regimentes von Coblenz nach Spandau wurde nach Bekanntwerden eines dahin gehenden Allerhöchsten Befehls von der Bewohnerschaft des Rhein-

und Moselthales und ganz besonders der Stadt Coblenz, mit welcher das Regiment in so innigen und freundlichen Beziehungen gelebt, mit herzlichem Bedauern aufgenommen. War es doch Seitens der Stadt stets als eine Auszeichnung betrachtet worden, das einzige nicht in Berlin und näherer Umgebung garnisonirende Garde-Regiment in ihren Mauern zu beherbergen und hatten doch so viele Söhne der Stadt seit 33 Jahren eine besondere Ehre darin gesucht in den Reihen des Königin Augusta-Regimentes ihre Pflicht dem König und Vaterland gegenüber zu erfüllen. Aus ihrer Zahl war in Coblenz ein „Garde-Verein" hervorgegangen, der durch ehemalige Gardisten anderer Truppentheile verstärkt, unter dem Protektorate Seiner Durchlaucht des Fürsten zu Wied als eine Pflegestätte königstreuer und vaterländischer Gesinnung stetig aufblüht.

Noch sollte das Regiment an den großen Korpsmanövern des VIII. und XVI. Armee-Korps Theil nehmen und dann auf immer aus den schönen Rheinlanden scheiden. Seine große Schießübung hielt das Regiment in der Zeit vom 7. bis 21. August auf der Wahner Heide bei Köln ab. Vorher schon hatte die Stadt Coblenz dem Regimente auf dem Waffenplatze des Forts Alexander ein glänzendes Abschiedsfest gegeben, dessen Verlauf deutliches Zeugniß ablegte von dem schönen Zusammenleben der Coblenzer und ihres Königin Augusta-Regimentes. Den Gefühlen mit welchen Coblenz dem Regimente begegnete, lieh eine prächtig ausgeführte, in blauer Plüschmappe überreichte Adresse beredten Ausdruck.

Dem Offizier-Korps gab die Firma Deinhard ein Kellerfest. Ein bei dieser Gelegenheit gesungenes Festlied von Carl Wegeler möge hier folgen.

König Wilhelm liebreich dachte,
Was der Gattin hoch und hehr
Wohl in Coblenz Freude machte,
Ihr gereicht' zu Schutz und Ehr'.
Und vom Könige geschaffen
Ja, ein königlich Präsent!
Prangte bald im Schmuck der Waffen
Das Augusta-Regiment.

Seines hohen Chefes würdig
Ist das Regiment erblüht;
Besten Truppen ebenbürtig
Man's im Krieg und Frieden sieht.

Aus drei großen Kriegeszügen
Bracht' es reichen Ruhmeskranz;
Le Bourget vor allen Siegen
Strahlt wie St. Privat im Glanz;
Rheinlands Söhne gern den Fahnen
Der geliebten Königin
Folgten auf der Ehre Bahnen,
Gaben froh ihr Blut dahin!
Die im Kampfe sich umschlungen,
Herzen bleiben ungetrennt;
Siege, die vereint errungen,
Binden Land und Regiment.
Uns bleibt auch im Märk'schen Sande
Regiment Augusta nah;
Tief in uns're Herzen brannte
Sich der theure Name ja.
Mit dem Rhein bleibt ihr verbunden,
Wenn auch Spandau sein Euch nennt,
Und Ihr heißt zu allen Stunden:
Rheinlands Garde-Regiment!
Und ein Band auch um uns schlinget
Rheinlands Frohsinn, Rheinlands Wein,
Der das Leben hier durchdringet
Wie mit goldnem Sonnenschein.
Fröhlich-feuchte, schöne Stunden,
Die man hier am Rheine kennt,
Halten uns noch lang verbunden,
Topf'res Garde-Regiment
Siegreich kehrend aus dem Felde
Ward mit Rheinwein ihr begrüßt,
Nach dem Dienst in Hitz und Kälte
Hat er's Leben Euch versüßt.
Er muß helfen es zu tragen,
Wenn im Abschied Ihr Euch trennt,
Wenn manch' schmuckes Kind wird klagen
Um das Garde-Regiment.
Froh zum Keller wir Euch luden,
Den geweiht der Kais'rin Huld,
Ihrem Regiment soll bluten
Bestes Faß als Dankesschuld.

Laßt die Gläser froh erklingen,
Heut sind wir noch ungetrennt,
Dreimal hoch, wir jubelnd singen,
Das Augusta-Regiment!

Am 30. August rückte sodann das Regiment zur Kaiser-Parade nach Trier bezw. zum Manöver zwischen Trier und Metz aus. Nur die Ehrenwache für die Tage der Anwesenheit des Kaiserpaares ließ dasselbe in der, ob des hohen Besuches freudig aufjubelnden, alten Confluentia zurück.

Am 1. September trafen Ihre Majestäten in Coblenz ein. Am 2. fuhren dieselben nach Trier zur Kaiserparade. Auch hier, wie immer im ganzen Reiche, gestaltete sich dieselbe zu einem wahren Volksfeste. Von nah und ferne war eine nach vielen Tausend Köpfen zählende Zuschauermenge mittelst Eisenbahn, in Equipagen, Lohnfuhrwerken aller Art, zu Roß und zu Fuß herbeigeströmt, das geliebte Kaiserpaar zu sehen und ihre Söhne und Brüder im blinkenden Waffenschmuck zu bewundern. Das VIII. Armee-Korps stand in 2 Treffen mit aufgepflanztem Seitengewehr, auf dem rechten Flügel des ersten Treffens das Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4. Mit begeistertem Hurrah begrüßten die Truppen das Kaiserpaar. Seine Majestät der Kaiser trug über der Uniform den grauen Militärmantel, Ihre Majestät die Kaiserin erschien in hellem Kleid und Hut und war geschmückt mit dem Bande des schwarzen Adler-Ordens. General von Loë, dem kurz darauf die Ernennung zum General-Obersten wurde, überreichte den Rapport. Dann folgte das Abreiten der Treffen, wobei brigadeweise präsentirt wurde. Bei dem Vorbeimarsch, sowohl dem ersten, wie dem in Regiments-Kolonne, führte Seine Majestät der Kaiser Ihrer Majestät der Kaiserin nas Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment persönlich vor und führte Selbst das Kommando. Nachmittags fand im Königlichen Schlosse zu Coblenz Parade-Diner statt. Im Verlaufe Seiner bei dieser Gelegenheit gehaltenen Rede wandte sich Seine Majestät mit den folgenden Worten an die Offiziere des Regimentes:

„Und zu Ihnen, meine Herren vom Königin Augusta-Regiment, spreche ich hier die Worte des Abschieds. Sie scheiden von der Stelle, wo das Regiment 33 Jahre lang gestanden hat, in herzlicher und inniger Vereinigung mit der Bürgerschaft, aufgewachsen und entwickelt unter den Augen

eines Chefs, der, wie es besser kaum möglich ist, für sein Regiment gesorgt hat. Die Augen der hochseligen Kaiserin haben auf dem Regiment geruht zu jeder Stunde, und die ernste Friedensarbeit sowie die Lorbeeren, die Sie um Ihre Fahnen geschlungen, haben stets die Krönung gefunden in der Gnade des Chefs zu Seinem Regiment. Wer von Ihnen daran theilgenommen hat, der entsinnt sich mit dankbarem Herzen sein ganzes Leben hindurch der schönen Momente, die die Kaiserin Ihrem Regiment allezeit zu bereiten wußte. Wie ernst und militärisch Sie Ihre Pflichten auffaßte, das bewiesen namentlich die herrlichen Augenblicke, wo es den jungen Rekruten des Regimentes vergönnt war, in Ihrer Gegenwart in dem Treppenhause dieses Saales vor ihren Fahnen, einmal sogar dem Kaiser persönlich den Eid zu schwören. Einen wie hohen Werth Ihre Majestät auf den Eid legte, bekundete Sie dadurch, daß Sie Mir persönlich sagte, man könne dem jungen Soldaten nie früh genug die Schwere seiner Verantwortung klar machen und die Größe seiner Pflicht die ihm auferlegt werde. Wie hat Sie alle Phasen des Regiments verfolgt! Ich erinnere vor allem an den Tag des Ausmarsches, als Sie das Regiment mit feuchten Augen mit Ihrem Segen entließ und den Offizieren zurief, daß, was auch kommen möge, sie sich stets als Söhne ihrer Mutter fühlen und führen möchten. Und als das Regiment am Abend des blutigen Tages von St. Privat nach schwer erkämpftem Siege drei Viertel seiner Offiziere auf dem Schachtfelde lassen mußte, erging von den Uebrigbleibenden, zugleich im Geiste der im Kampfe Dahingesunkenen, an Ihre Majestät die Meldung, sie wären ihrem Schwur und ihrem Versprechen als Söhne ihrer Mutter treu geblieben und hätten ihre Pflicht gethan. Nun, meine Herren sie scheiden von hier! Möge das Andenken an Ihren hohen Chef stets dem Regiment ein Ansporn sein, auf der Höhe seiner Thatkraft zu bleiben. Wir alle aber rufen Ihnen hier aus dem Korps ein Lebewohl zu, und Ich rufe Ihnen aus Ihrer neuen Heimath ein Willkommen zu! Mögen Sie sich auf märkischem Boden heimisch fühlen und dieselbe Thatkraft entwickeln, wie Sie sie hier entwickelt haben."

Nach Beendigung der glänzend verlaufenen Manövers kehrte

noch einmal das Regiment nach der Garnison Coblenz zurück. Hierher kam Ihre Königliche Hoheit Großherzogin Luise von Baden und empfing am 17. September nach vorheriger Beiwohnung des Gottesdienstes in der Schloßkapelle, das im weißen Saale aufgestellte Offizier-Korps des Regiments. Ihre Königliche Hoheit erwähnte, daß Sie es nicht versäumen hätte wollen, das Offizier-Korps vor Verlassen der rheinischen Garnison noch einmal zu sehen, sie sprach mit jedem einzelnen Offizier auf das Eingehendste und dann zu dem Korps selbst, wobei Sie der Beziehungen gedachte, welche Ihr hoher Sohn als früherer Brigade-Kommandeur zu dem Regimente unterhielt. Sodann ließ dieselbe sich die Feldwebel und Unteroffiziere vorstellen, worunter sich welche befanden, welche noch Geschenke und Andenken von Ihrer hochseligen Majestät Kaiserin Augusta erhalten hatten.

Am selben Tage gab auf Schloß Monrepos Seine Durchlaucht Fürst Wilhelm zu Wied dem Offizier-Korps ein Abschiedsfest.

Die Rangliste des Regimentes zeigte zur Zeit des Weggangs von Coblenz die folgende Zusammensetzung.

Kommandeur: Oberst von Braunschweig,

Oberst-Lieutenant: Lölhöffel von Löwensprung,

Bataillons-Kommandeurs: Major von Treskow (1. Bat.), Major von Normann I (2. Bat.), Major von Normann II (Füs.-Bataillon),

Majors: Freiherr von Bleul, von Wegnern.

Hauptleute: von Gerstein-Hohenstein, Marschall von Sulicki, Graf und Edler Herr zu Brineburg und Lengsfeld, Freiherr v. d. Goltz, von Oidtmann, von Guretzky-Cornitz, von Massow, von Barby, Rieß von Scheuernschloß, von Heinz, von Oppen, Freiherr von der Horst, Frhr. von Verschuer, von Gontard,

Premier-Lieutenants: von Vinke, von Hülsen, Frhr. Raitz von Frentz, Frhr. Schenk zu Schweinsberg, Graf von Spee, von Trotha I, von Hake, Ludw. Graf zu Pappenheim, von Stockhausen, von Roeder, von Byern, Frhr. von und zu Egloffstein.

Sekonde-Lieutenants: von Hinkeldey, von Wrisberg, Frhr. von Hammerstein-Gesmold I, von Kamecke, Freiherr Henn von Henneberg, von Oppen, von Derschau, von Roon, von Trotha II, von Groote I, von Pommer-Esche, Graf von Blumenthal, von Schäffer, von Pelken, von Elern, Freiherr von

Gersner, von Groote II, von Below, Graf von Ballestrem, von Hardt, Graf von Stillfried und Rattonitz, von Oidtmann, Frhr. von Wachtmeister, Frhr. von Dalwigk zu Lichtenfels, Frhr. von Hammerstein-Gesmold II, Graf von der Schulenburg-Wolfsburg, von Weyrauch, Edler von der Planitz, von Köckritz, von Breitenbauch, Frhr. von Hammerstein-Loxten, von Eschwege, Freiherr von Rolshausen, von Tischowitz, Senft von Pilsach, von Groote III, von Kempis, Freiherr von Hoiningen gen. Huene.

à la suite:

Major von Kloeden, Hauptmann von Hardenberg, Hauptmann von Strubberg, Hauptmann von Kamptz, Premier-Lieutenant Freiherr Raitz von Frentz I, Premier-Lieutenant von Erffa.

Unterstab:

Regiments-Arzt: Ober Stabs-Arzt I. Kl. Dr. Redeker,
Bataillons-Aerzte: Stabsarzt Dr. Schjerning, Stabsarzt Dr. Mayer, Stabsarzt Dr. Langhoff,
Assistenz-Arzt I. Klasse Dr. Robert.
Zahlmeister: Wianke, Laaser, Koschitzki.

Stabshautboist: Przywarski.

Am Morgen des 29. September bewirkte das Regiment mittelst zweier Extrazüge seinen Wegzug von Coblenz. Auf dem Bahnhofe hatten die Offiziere der Garnison, an ihrer Spitze der Stadtkommandant General von Wurmb, sich neben einer großen Zahl Bürger der Stadt versammelt, vom Regimente sich zu verabschieden. Auch die Musikkorps des 28. und 68. Infanterie-Regiments, sowie des Rhein. Pionier-Bataillons Nr. 8 hatten Aufstellung genommen. Wehmüthig bewegten die Melodien von Peters Rheinlied die Herzen. General von Wurmb bemerkte dem Regiments-Kommandeur Obersten von Braunschweig, daß er ungern das Regiment, von welchem eine 33jährige so ruhmvolle Geschichte im Garnison-Archive eingezeichnet sei, aus Coblenz scheiden sähe. Dann nahm er Abschied von dem Kommandeur, den Offizieren und den Mannschaften, die Musikkorps spielten und die zahlreich anwesenden Bürger brachten bewegt den Abfahrenden ein hundertstimmiges Lebewohl!

Der Grenadiere Abschieds-Gruß an Coblenz!

So lebe wohl, Du Stadt am stolzen Strome
Mein Coblenz, lebe wohl auf immerdar;
Du Stätte, wo gegründet einst und lebte
Das Regiment „Augusta“ drei und dreißig Jahr.

Die Zeiten sind schon längst dahin geschwunden,
Da dreimal ruhmgekrönt sind eingerückt
In Deine Mauern, stolz Augusta's Grenadiere,
Von guten Bürgern froh empfangen und beglückt.

Ich bring' den Scheidegruß, der schmerzlich wird empfunden
Von jedem echten, treuen Garde-Herz,
Dir Moselstadt — des Regimentes Wiege ,—
Wo ernste Stunden wir erlebt, auch Freud' und Scherz.

Bald sind wir fern von Dir, o zweite Heimath,
Die Coblenz uns geworden in der Jahre Reih'n;
Du lebst in unsern Herzen fort für alle Zeiten. —
Wir wünschen Dir ein Wachsen, Blühen und Gedeih'n.

Leb' wohl, leb' wohl, Du Rhein- und Mosel-Perle,
Behüt' Dich Gott, Du reich gesegnet' Land;
Gedenk des Regiments zuweilen in der Ferne,
Augusta's Grenadier im Märk'schen Sand.

Füsilier Miebuch, 9. Comp.

Die Fahnen des Regimentes.

Die Zeichnung der Fahnen des Regimentes wurde seiner Zeit von Seiner Majestät dem hochseligen Kaiser Wilhelm I. persönlich angefertigt.

Als im Oktober 1860 den beiden neu gebildeten Garde-Grenadier-Regimentern Fahnen verliehen werden sollten, war aus dem Militär-Cabinet unterm 2. Oktober eine Anfrage an das Königliche Kriegsministerium ergangen, ob sich etwas darüber ermitteln ließe, daß in früheren Zeiten die Fahnen der Grenadiere ein besonderes Abzeichen gehabt hätten, welches den neuen Grenadier-Truppen wieder verliehen werden könnte. Diese Frage war Seitens des Königlichen Kriegsministeriums verneint worden. Darauf hin war von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten eine Zeichnung für die Fahnen der beiden neuen Garde-Grenadier-Regimenter, heutigen Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3 und Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4 entworfen worden. Nach diesem Entwurf geschah dann die Herstellung, für welche die Vorschriften der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 20. Dezember 1828 im Wesentlichen maßgebend geblieben waren. Aenderungen waren nur hinsichtlich der Nagelung, der Kronen und der Gestaltung des Mittelschildes erfolgt.

Das Tuch der Fahnen ist weiß; auf ihm ruht ein schwarzes Kreuz von den nämlichen Abmessungen wie das weiße auf den Landwehrfahnen.

Ihr kennzeichnendes Merkmal sind die flammenden Granaten auf den Kreuzesbalken. Der Fahnenumschlag ist weiß, ebenso auch die Fahnenstange.

Nachdem die Fahnen am 18. Januar 1861 zu Berlin geweiht und dem Regiment übergeben worden waren, empfingen das 1. und 2. Bataillon ihre Fahnen am 24. Oktober zu Coblenz, das Füsilier-Bataillon die seine einige Tage vorher zu Düsseldorf.

Die vom Regimente mitgemachten Feldzüge 1864 und 1866 brachten den Fahnen die Bänder der betreffenden Kriegsmedaillen.

Nach dem Feldzuge 1870/71, erließ am 15. Juni 1871 Seine Majestät der Kaiser und König die folgende Kabinets-Ordre:

„In dankbarer Anerkennung der rühmlichen und bisher unübertroffenen Leistungen meiner Truppen in dem beendeten Feldzuge, verleihe Ich denselben folgende Auszeichnung an ihren Fahnen und Standarten:

1. Denjenigen Truppentheilen, deren Fahnen resp. Standarten im Feuer gewesen sind und das Eiserne Kreuz bereits führen, Fahnenbänder in der Farbe des Bandes des Eisernen Kreuzes mit dem Kreuze darin.

2. Denjenigen Truppentheilen, deren Fahnen und Standarten im Feuer gewesen sind und das Kreuz noch nicht führen, das Kreuz in der Fahnen- resp. Standarten-Spitze."

Die so mit neuen Spitzen versehenen Fahnen des Regimentes erhielten am 20. Mai 1872 in der Garnisonkirche zu Berlin in Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers und Königs und Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta des hohen Chefs des Regimentes, eine feierliche Weihe.

Seither blickt das Regiment auf eine ruhmvolle Vergangenheit zurück. Seine Feldzeichen haben in manch blutigem Kampfe die Angehörigen des Truppentheils zum Siege begeistert. Eine Beschreibung der drei Fahnen möge hier folgen:

Die Fahne des I. Bataillons.

Inschrift des Fahnenringes: 4. G. G. R. I. B.

Auszeichnungen: Die Bänder des Düppeler Sturmkreuzes, der Kriegsdenkmünze 1864 und des Erinnerungs-Kreuzes 1866. In der Fahnenspitze das Eiserne Kreuz von 1870/71.

Beschädigung durch feindliches Feuer: Schlacht bei Gravelotte — St. Privat: Die Spitze mit einem 16 cm. langen Stücke der Stange durch einen Granatsplitter abgerissen. Auf Allerhöchsten Befehl vom 24. Mai 1872 wurde dasselbe mittelst eiserner Schienen an der Stange neu befestigt und darüber eine vergoldete Messinghülse gezogen, auf welcher ein silberner Ring mit der Inschrift: St. Privat la Montagne, 18. August 1870 ruht.

Feldzüge: 1864. Gefecht bei Fredericia, Einschließung und Beschießung von Fredericia; Einschließung, Belagerung und Erstürmung der Düppeler Schanzen. — 1866. Gefecht bei Soor, Schlacht bei Königgrätz. — 1870/71. Schlachten bei Gravelotte — St. Privat la Montagne, bei Sedan, Gefecht bei Le Bourget, 21. Dezember. Einschließung und Belagerung von Paris.

Die Fahne des II. Bataillons.

Inschrift des Fahnenringes: 4. G. G. R. II. B.

Auszeichnungen: Die Bänder des Düppeler Sturmkreuzes, der Kriegsdenkmünze 1864 und des Erinnerungskreuzes 1866. In der Fahnenspitze das Eiserne Kreuz von 1870/71.

Beschädigungen: durch feindliches Feuer: Schlacht bei Königgrätz: Das Tuch durch einen Granatsplitter zerrissen. — Schlacht bei Gravelotte — St. Privat: desgleichen durch 4 Kugeln.

Feldzüge: 1864. Einschließung und Beschießung von Fredericia, Einschließung, Belagerung und Erstürmung der Düppeler Schanzen. — 1866. Gefecht bei Soor, Schlacht bei Königgrätz. — 1870/71. Schlachten bei Gravelotte — St. Privat la Montagne, bei Sedan, Gefecht bei Le Bourget am 21. Dezember, Einschließung und Belagerung von Paris.

Die Fahne des Füsilier-Bataillons.

Inschrift des Fahnenringes: 4. G. G. R. F.-B.

Auszeichnungen: Die Bänder des Düppeler Sturmkreuzes, der Kriegsdenkmünze 1864 und des Erinnerungs-Kreuzes 1866. In der Fahnenspitze das Eiserne Kreuz von 1870/71.

Beschädigung durch feindliches Feuer: Schlacht bei Gravelotte — St.-Privat: Das Tuch durch mehrere Kugeln zerrissen.

Feldzüge: 1864. Einschließung, Belagerung und Erstürmung der Düppeler Schanzen. — 1866. Gefecht bei Soor, Schlacht bei Königgrätz. — 1870/71. Schlachten bei Gravelotte — St. Privat la Montagne (Träger Sergeant Romey verwundet), bei Sedan, Erstürmung von Le Bourget, 30. Oktober, Einschließung und Belagerung von Paris.

Das sind die Fahnen des Regimentes. Sollte, was Gott noch lange verhüten möge, der Allerhöchste Kriegsherr dasselbe wieder einmal zu Felde führen müssen, so werden dann, wie auch vordem, ihre Adler — gegen welchen Feind es auch sei — den Grenadieren voranschweben zu neuen Ehren und Ruhm.

Schluß.

Am 30. September 1893 traf das Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4 in Spandau ein. Sämmtliche Offizier-Korps der Garnison hatten mit dem Festungs-Kommandanten sich auf dem alten Lehrter-, jetzigen Güterbahnhof, zur Begrüßung eingefunden. Die Häuser und Kasernen waren mit Fahnen und Blumengewinden geschmückt und die Bewohnerschaft hatte sich festlich in den Straßen bewegt, das einrückende Regiment, welches die Stresow-Kaserne I, die Moritz-Kaserne, die Stresow-Kaserne II und die Kaserne IV (an der Mauer) bezog, würdig zu empfangen.

Unter die Augen des Allerhöchsten Kriegsherrn gezogen, wird das ruhmvolle Regiment doppelt bestrebt sein, seinen bisherigen Ruf als eines der ersten in der Armee stets zu wahren. Zum ersten Male haben die Rekruten des Regimentes den Fahneneid in Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers und Königs leisten gedurft, und sie wie alle ihre Nachfolger werden stolz sein, eingedenk ihres Treuschwurs und der damit verbundenen hehren Pflichten gegen das Hohenzollernhaus und das Vaterland sich der Geschichte des Regimentes immerfort werth zu zeigen.

Mag nach des Allmächtigen Wille Friede oder Sturm sein, getreu seinen Traditionen wird das Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4 zu jeder Zeit voll und ganz den Posten ausfüllen, welchen ihm des Allerhöchsten Kriegsherrn Befehl zuweist, und der Segen, den in Ihren letzten Lebenstagen des Regimentes hochseliger Chef, der gottesfürchtigen Kaiserin und Königin Augusta Majestät, auf das Regiment herabgefleht, er wird stets ebenso mit dem Einzelnen sein wie mit den Fahnen des Königin Augusta Garde-Grenadier-Regimentes Nr. 4.

